

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

178 (4.7.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-693575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-693575)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2.10 RM / Fernsprecher: 3466. Schließung: 2742. Druckanstalt: „Nachrichten“. Bei Werbestellungen usw. hat der Besteller feinerer Aufdruck auf Verleumdung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises. Heute: 3 Beilagen

Nachrichten für Stadt und Land

Oldenburger Zeitung für Volk und Heimat

Hauptredakteur: Vertreter Jacob Replog; Politik, Wirtschaft und Bild: Dr. Alfred Scharr; Lokales: Jacob Replog; verantwortlich für den Unterhaltungsstil: L. R. De. Alfred Scharr; für Turnen, Spiel und Sport: Heinz Weder (ämtlich in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Dres, Berlin W 35, Viktorstr. 4A (Fernsprecher: Kurier 36166). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Weber, Oldenburg. Nr. V. 36; Ueber 17000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Druck und Verlag von H. Scharr, Oldenburg i. O. P. 26. 28.

Nummer 178

Oldenburg, Sonnabend, den 4. Juli 1936

70. Jahrgang

1926 — Weimar — 1936

Weimar, 3. Juli.

Am Freitag begann in Weimar das große Schauspiel abzurollen, das in den nächsten drei Tagen die Wille Deutschlands und der Welt nach der Thüringischen Gauhaupstadt lenken wird. Unter den ersten Gästen der Zehnhaupstadt, die Freitag eintrafen, war der Führer des NSDAP, Reichsführer Hermann Göring. Mit klingendem Spiel zog die Leibgarde des Führers ein, und im Laufe des Tages folgten SS-Gruppenführer aus allen Teilen des Reiches. Der ehemalige Thüringische Volksbildungs- und Innenminister Gauleiter Marschler, rüdte an der Spitze der Abordnungen des Gau's Oldenburg, den er jetzt führt, in die Stadt ein. Vor dem Hotel „Elefant“ auf dem Marktplatz, wo der Führer bei seinen Besuchen in Weimar stets Quartier zu nehmen pflegt, hatte sich eine erwartungsgroße Menge angesammelt. Alle Zugangsstraßen zum Bahnhof und der Bahnhofsvorplatz, die im festlichen Flaggenschmuck prangen, sind dicht gefüllt mit einer großen Menschenmenge.

Um 15.30 Uhr traf der Führer ein. Damit wurden die offiziellen Veranstaltungen zur Erinnerung an den ersten Reichsparteitag nach der Neugründung der NSDAP

Feierlicher Staatsakt im Schloß

Mit einem feierlichen Staatsempfang der Spitzen der Partei und der Behörden im Schloß zu Weimar wurden am Nachmittag die offiziellen Veranstaltungen festlich eingeleitet. Der große Festsaal war durch lange von der Empore herabhängende rote Seutilltücher und schlichten Blumenarrangements zu einer würdigen Empfangshalle ausgestaltet worden. In der Mitte des Saales hatten alle Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, die Gruppen- und Obergruppenführer der SA, die Staatssekretäre der Reichsregierung und Staatsminister der Länder, die Ehrenbürger der Weimarer Stadt und der Thüringischen Parteibildungsstellen und Staatsbehörden Platz genommen.

Wenige Minuten vor 17 Uhr verließ der Führer das Hotel „Elefant“ am Marktplatz und begab sich zu Fuß in das nahe gelegene Schloß. Wieder umrandete ihn auf diesem kurzen Weg der Jubel der Weimarer und der Gäste von nah und fern, die dem Führer dankbar für sein Kommen waren. Zu beiden Seiten des Weges bildeten Ehrenabteilungen der SS, der SA und des NSKK Spalier. Auf der letzten Strecke aber fanden die mehr als viertausend Teilnehmer des ersten Reichsparteitages nach der Neugründung der Partei, die sich hier nun zum ersten Male wieder geschlossen versammelten. Unbeschreiblich fast war ihre stürmische Begeisterung, als sie den Führer grüßten in Erinnerung an jene bedeutungsvollen Tage, da sie nach die einzige Gesellschaft des Führers bildeten. Ohne Rangabzeichen, in schlichtem Brautkleid waren sie angetreten. Aber unter ihnen war kaum einer ohne das Goldene Parteibzeichen, und sehr viele trugen den Blutorden, den höchsten Orden der nationalsozialistischen Bewegung. Begleitet vom Stellvertreter des Führers, von Gauleiter Sautel und den Reichsleitern Stabschef Luge, Dr. Goebbels, Dr. Frick und Dr. Lehmann schritt der Führer auf einer engen Gasse durch die Reihen dieser Männer, deren Treue ihm vor zehn Jahren bereits die Gewissheit des endgültigen Sieges gab, und die ihm auch nun wieder in gleicher Treue zueilen.

Auf dem Schloßhof schritt der Führer die Front der Ehrenformationen der nationalsozialistischen Gliederungen ab und begrüßte die Standarten der SA und SS aus ganz Deutschland, die dort Aufstellung genommen hatten. Der Führer schritt nun durch ein Spalier des Bundes Deutscher Mädel, die mit Samt ausgelegte Schloßterrasse zum Festsaal empor. Als er den Saal betrat, erhoben sich die Männer des Führerkörpers der NSDAP und grüßten ihn mit dem deutschen Gruß. Neben dem Führer nahmen in der ersten Reihe Reichsminister Rudolf Heß, Reichsstatthalter Gauleiter Sautel und Ministerpräsident Marschler Platz. Die weiblichen Klänge der 5. Symphonie von Ludwig van Beethoven, gespielt von der Weimarer Staatskapelle des Deutschen Nationaltheaters, leiteten den feierlichen Staatsakt ein. Dann richtete

Reichsstatthalter und Gauleiter Sautel

an den Führer und Reichsführer das Wort.

Er führte u. a. aus: Dieser Tag hat eine große Bedeutung. Es war damals der Wille der deutschen Volksgenossen, dieses Reich Deutschlands zu einem Volkswort des Kampfes, ja sogar völkischen Kampfes zu machen. In der ganzen schweren Kampfzeit sind sie aber die Thüringischen Nationalsozialisten treu geblieben. Sie konnten immer nur eine Parole: Adolf Hitler; sie hatten nur eine Sorge: die Bewegung; sie konnten nur ein Glück: dem Führer zu dienen. Standhaftigkeit und Treue bewiesen sie auch in der Zeit, als sich das Grauen des Glubs, die Verwüstung der Arbeitslosigkeit und damit die Qual von Hunger und Kälte des langen Winters ins Unermeßliche steigerten. Diese Standhaftigkeit bewährte sich auch als im Jahre 1931 Marxisten und bürgerliche Parlamentarier unseren hier in

eröffnet. Zum Empfang des Führers und Reichsführers hatten sich eingeladen Reichsstatthalter Sautel, Ministerpräsident Marschler und Staatssekretär Dr. Luge als Vertreter der Thüringischen Regierung. Korpsführer Hühne, SA-Gruppenführer Staatsrat Günther, NSKK-Gruppenführer Vondorf, SS-Brigadeführer Staatsrat Hennicke, SS-Brigadeführer Staatsrat Plomm. Die auf dem Bahnhof anwesenden Weimarer und auswärtigen Gäste begrüßten den Führer mit stürmischen Heilrufen. In seiner Begleitung befanden sich Stabschef Luge, Reichsminister Dr. Goebbels, Obergruppenführer Brücker, Reichsstatthalter Dr. Dietrich und Brigadeführer Schaub.

Als der Führer auf den Bahnhofsvorplatz heraustrat, begrüßten ihn die Tausende, die sich hinter den Sperrketten drängten, mit jubelnder Begeisterung. Der Führer schritt die angetretenen Ehrenformationen des Heeres und der Luftwaffe ab und fuhr alsdann durch das dicke Spalier der Bevölkerung. Vor dem Hotel „Elefant“ spielte der Musikzug des 3. SS-Regiment-Regiments Sachsen den Präzisionsmarsch. Auch hier wieder jubelten die begeisterten Weimarer dem Führer zu.

Thüringen allberehnten ersten nationalsozialistischen Minister in Deutschland, Dr. Frick, in verdrängter Weise fürzten und glaubten, den Nationalsozialismus so einen vernünftigen Schluss verleiht zu haben.

Die Rechnung war falsch. Sie selbst, mein Führer, haben damals in grandiosen und gewaltigen Kampfsituationen unsere Volksgenossen in Gera, Meiningen und Weimar in ihrem Kampfeswillen bestärkt, so daß schon nach einem Jahr die Macht total in Thüringen übernommen werden konnte. Was aber, mein Führer, wäre trotz all dieser Erfolge aus Deutschland geworden, wenn Sie nicht am 30.

Und dann spricht der Führer:

„Mein lieber Gauleiter Sautel!

Lieber Ministerpräsident Marschler!

Ich danke Ihnen für Ihre Begrüßung. Sie wissen am besten, wie tief ich bewegt bin, in diesen Tagen in den Mauern der alten Stadt verweilen zu können. Es ist für uns alle ein unwiderstehliches Wiedersehen, ein Wiedersehen mit unseren Kampfgemeinschaften, mit den meisten derjenigen, die damals mit in Weimar einmarschiert sind. Manche leben nicht mehr; andere sind unterdes grau und viele auch schon weiß geworden. Allein eins ist gleich geblieben: die Erinnerung und der fanatische Entschluß, die Prinzipien und die Grundsätze, die uns damals beherzlichten, für alle Zukunft aufrecht zu erhalten! Dieser Entschluß, den alten Grundsätzen uns auch jetzt, da wir durch ein wunderbares Schicksal die Macht in Deutschland besitzen, erst recht zu verschreiben, um sie auf diejenigen zu übertragen, die nach uns kommen werden.

Jetzt Jahre Geschichte sind nicht immer gleich zu werden. Die zehn Jahre, die hinter uns liegen, sind, glaube ich, wirklich weitbewegend gewesen. Erst die Radwelt wird wohl einmal ganz ernstlich können, welches Fundament in diesen zehn Jahren gelegt worden ist.

Damals im Jahre 1926 unternahmen wir einen Angriff auf diese Stadt, einen Angriff auf dieses Land und damit einen Angriff auf Deutschland. Heute, kaum zehn Jahre später, befinden wir uns schon in der Vollendung des Sieges. Der Glaube, der damals wenige Hunderttausende erfüllte, ist heute zum Glauben des ganzen deutschen Volkes geworden!

Dieser Erfolg wurde uns nicht geschenkt, denn diese zehn Jahre sind Jahre unzähliger Kämpfe und unzähliger Opfer gewesen. Was wissen alle diejenigen, die erst nach dem Siege auf unsere Bewegung aufmerksam wurden, was wissen sie von dem, was diese Jahre vorher an Opfern und an Kämpfen gefordert hatten? Wieviel Sorge wir tragen mußten, wieviel Glaube notwendig war, um aus dieser kleinen Bewegung am Ende die beherrschende Macht in Deutschland zu entwickeln? Was wissen sie davon, wieviel an Gehorham verlangt werden mußte — an schwerem Gehorham, obwohl dieses Gehorham nur zu oft gegen alle Regungen des Gemüths, ja sogar gegen die Vernunft zu gehen schien? Wie oft mußten wir in diesen zehn Jahren unsere jungen Kämpfer ermahnen, niemals die Herzen zu verlieren, niemals unflugs zu handeln, sondern immer, bauend auf die Zukunft, die Zeit reifen zu lassen! Mögen die Jungen von heute aus dieser Zeit des Verzichtes und des Gehorhams lernen für sich und die deutsche Zukunft.

Alles aber konnte nur erreicht werden durch die grenzenlose Treue und Anhänglichkeit meiner Mitkämpfer. Dafür möchte ich Ihnen an dieser Stelle und an diesem Tage heute besonders danken: Ihnen, mein lieber Gauleiter, der Sie — ich weiß es — einer meiner

Januar 1933 die Macht in Deutschland ergriffen hätten? Sautel führte sodann einige Beispiele der trostlosen Lage des deutschen Volkes im Jahre 1932 an und fuhr u. a. fort: Ein herrliches Wunder ist geschehen, Deutschland ist zu neuer Gesundheit und zu neuem starken Leben und Schaffen aufgestanden. Jetzt wird jene damalige Zeit des unerbittlichen Kampfes und größten Opfers der Bewegung neu in uns lebendig und zwingt ganz Deutschland wieder in ihren Bann.

Ministerpräsident Marschler

erklärte in seiner Rede: „Die Thüringische Staatsregierung weiß sich mit der weimarerischen und gesamten Thüringischen Bevölkerung in dem Gefühl des Glücks und der Dankbarkeit einig, Sie, mein Führer, aus Anlaß der Zehnhaupstadt des Reichsparteitages Weimar in den Mauern dieser allerbühnendsten Stadt begrüßen zu dürfen. Sie haben damals mit der prophetischen Sicherheit Ihres Willens den „Tag von Weimar“ als die Stunde der Wiedergeburt und des Wiederaufstiegs der Bewegung bezeichnet. In diesem feierlichen Augenblick, der die Führerschaft der Partei und des Reiches in diesem traditionsreichen Saal zu einem Akt verknüpfte, drängt es mich, Ihnen, mein Führer, vor allem anderen für den Glauben zu danken, den Sie uns damals zu Beginn des Wiederaufstiegs der Bewegung trakt Ihrer Persönlichkeit in die Herzen pflanzten. Dieser Glaube an Deutschland, der immer in der Vergangenheit und dem Glauben an den Führer, und dazu Ihr Vertrauen auf unsere und unseres Volkes Kraft, haben uns überhaupt erst die Fähigkeit zu kämpfen und zu siegen gegeben. Wir bitten Sie, es uns nicht als Unbedeutendheit auszuliegen, wenn wir als Gau Thüringen auf jene ersten Tage mit Stolz zurückblicken und mit einem Gefühl der Genugtuung zurückdenken auf die einzelnen Etappen unserer Entwicklung in Thüringen und der Niederrungung all der feindlichen Parteien, die einmal im Jahre 1919 gerade hier in Weimar verurteilt hatten, ein Schandmal deutscher Erblichkeit aufzurichten. Angereichert durch Ihren unbändigen Willen ist es uns in kürzester Zeit gelungen, die einst vergiftete Atmosphäre von Weimar zu reinigen und Weimar zu einem Ort neuen deutschen Kulturbüffens und zu einer Zelle des nationalen Überlebens und Freiheitswillens zu gestalten.“

treuesten sind; Ihnen, meine Parteigenossen in der Regierung, Ihnen allen, die Sie hierher gekommen sind aus dem übrigen Deutschland als Führer der einzelnen Organisationen, und nicht zum letzten aus den unzähligen Bekannten und auch namenlosen kleinen Parteigenossen, die in den Jahren, in denen die Verführung von der anderen Seite so groß und die Wahrscheinlichkeit des Sieges so klein war, standhaft geblieben sind. Ich möchte Ihnen danken, daß Sie in diesen Jahren so treu und anhänglich zur Bewegung gehalten haben, daß Sie ihr nicht den Rücken kehrten, wenn es manchmal so zu sein schien, als werde unser Werk doch nicht gelingen, sondern daß Sie sich dann erst recht anhaftig zu mir bekamen und sich anhaftig vor mich stellten. Wohin wären wir gekommen, wenn sich diese Anhänglichkeit nur in den Zeiten der Erfolge gezeigt haben würde? Das, was unsere Bewegung so groß werden ließ, war nicht die Treue und Anhänglichkeit nach Siegen und Erfolgen, sondern die Treue nach unseren Niederlagen. Wenn es uns schlecht ging, wenn sich alles Glück von uns abzupendeln schien, dann sind diese Hunderttausende kleiner Menschen erst recht unter die Bewegung — ich darf wohl sagen: vor meine Person getreten. Nur deshalb konnten wir zusammen diesen einzigartigen Kampf der deutschen Geschichte durchlaufen und erfolgreich bestehen. Und so wie wir, dank dieser Tugenden, unser großes Ziel der Erringung der Macht in Deutschland erreicht haben und nun seit dreieinhalb Jahren erfolgreich mit dieser Macht für Deutschland arbeiten können, so werden wir, wenn wir uns zu den gleichen Grundsätzen auch in der Zukunft bekennen, auch stets den Weg nach vornwärts finden.

Möge die deutsche Nation nie vergessen, daß die Härte eines Volkes nicht dann erprobt wird, wenn die Führung sichtbare Erfolge aufzuweisen hat, sondern in Stunden scheinbarer Mißerfolge. So lange eine Führung von Glück gesegnet ist, kann sich jeder Schwächling zu ihr bekennen. Erst in den Stunden, in denen das Glück sich abzuwenden scheint, zeigen sich die wirklich wertvollen Menschen. Dann erst wird die Treue mitgewogen! Möge in der Zukunft das deutsche Volk sich diese Tage und Augenblicke bewahren! Es wird mit diesen alten Prinzipien den Grundbänken unserer Bewegung, in eine große Zukunft hineinmarschieren! Ich kann an diesem Tage neben dem Dank nur die eine Bitte an den Allmächtigen aussprechen, daß unser Volk segnen möge in unserer Bewegung. Denn das ist meine heiligste Überzeugung: Solange die nationalsozialistische Bewegung fest und hart in Deutschland steht, solange wird Deutschland hart und fest sein. Wenn jemals diese Bewegung sinken sollte, dann wird auch Deutschland wieder sinken.

Jetzt Jahre Kampf liegen hinter uns. Die Vorsehung hat es uns ermöglicht, unserem Volk neben den Erfolgen auf dem Gebiet der Arbeit vor allem den Frieden zu bewahren. Ich glaube, wir können auch an diesem Tage

an diese Vorkehrung keinen anderen Wunsch richten als den, auch in Zukunft diesen Frieden unserem Volke zu schenken. Vor diesen Frieden aber wollen wir stets schreiben das Wort: Ehre, und unter diesem Frieden wollen wir stets verstehen den Vertrag: Freiheit! Wir wollen überzeugt sein, daß ohne diese Ehre und ohne diese Freiheit es auch keinen Frieden geben kann. Das weiß unser Volk, und das mag auch die Welt zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, das mag auch die Welt zur Kenntnis nehmen. Ich glaube, das mag auch die Welt zur Kenntnis nehmen.

Ausklang des ersten Tages

Der letzte Tag der 5. Symphonie von Beethoven verhallte. Der Führer erhob sich und schritt grüßend durch die Reihen seiner Mitarbeiter nach dem Schloßhof, wo ihm wiederum, ebenso wie auf dem Wege nach seinem Quartier, die Bevölkerung jubelte.

Nur für kurze Zeit läßt das Drängen der Massen an den Brennpunkten der Hauptereignisse, dem Schloß und dem Marktplatz, etwas nach. Die Formationen, die vom Markt bis zum Schloß Spalier gebildet hatten, rücken in ihre Quartiere ab. Die alten Kampfgewandten von 1926, die ihren Führer auch nach dem feierlichen Zitatenspaß wieder begrüßen dürfen, ergeben sich nun in der zu ihren Festlich geschmückten Stadt. Alte Freundschaften werden aufgefrischt und neue geschlossen. Viele von ihnen haben ihre alten Quar-

am ehesten geeignet sein wird, falsche Vorstellungen, falsche Hoffnungen, oder falsche Auffassungen zu beseitigen und damit einen wirklichen Frieden zu bringen.

So dankte ich Ihnen nach einmal, mein lieber Gau-leiter und mein lieber Ministerpräsident für Ihre Begrüßung. Ich habe den Wunsch, daß diese Tage für alle Parteigenossen, die sie zum zweiten oder auch zum ersten Male erleben, Tage der Befreiung sein mögen, der Befreiung auf die Größe des Schicksals, dem wir dienen!

tiere, die sie damals im Juli 1926 innehatten, wiederbesunden und ihre damaligen Quartiere über begründen können.

Zwischen haben sich nach dem Nationaltheater auf neue Menschenmengen aufgebaut. In musterhafter Disziplin stehen jung und alt, um den Eingang der Säle zu sehen. Wenn einer der Mitarbeiter des Führers den Platz betritt, geht ein erhellendes Raunen durch die Menge: Das ist der Staatschef der SA, Luge, dort kommt der Reichsführer Götterlein, die Reichsminister Dr. Goebbels, Darré und Rust und der Reichsführer SS, Himmler. Dr. Fried gilt fest, wenn er nach Weimar kommt, in Gedanken an seine Minister-tätigkeit in Thüringen ein besonders herzlicher Gruß.

Seller Jubel bricht los, als der Führer, wie immer in seinem Wagen aufrecht stehend, vor dem Nationaltheater vorfährt. Das Theater ist bis auf den letzten

Platz besetzt. Mit einem freudigen Heil Hitler wird der Führer auch hier empfangen, und dann erfüllen die Klänge des „Tannhäuser“ den schönen Raum, der in der Geschichte des deutschen Volkes durch so manche Ereignisse Bedeutung erlangt hat.

Die Vorstellung stellte in jeder Hinsicht eine Glanzleistung der diesjährigen Spielzeit dar, insbesondere aber durch die vom Führer dem deutschen Nationaltheater geschenkte vollständige Reinschriftentwurf und Ausstattung. Dem neuen Rahmen fügten sich die Darsteller würdig ein. Die musikalische Leitung sowohl wie die Darsteller gaben ihr Bestes. Weimar und sein Theater schägen sich glücklich, ihren Dank für die hochherzige Spende des Führers bei dieser Gelegenheit entgegenbringen zu dürfen: die Künstler und alle am Werk Mitwirkenden durch Hergabe der höchsten Leistung, die Weimarer Bevölkerung dadurch, daß sie sich erneut zum Wert des Führers bekannte.

Nach der Mittnacht war es, als dem Führer beim Verlassen des Theaters wieder ein unbedingtes Jubel entgegenbrachte. Stundenlang hatten die Menschen dort gewartet, um den Führer Deutschlands nochmals zu sehen. Durch ein einziges Spalier begeisterter Menschenmassen fuhr Adolf Hitler in seinem Kraftwagen langsam seinem Quartier im Hotel „Cesant“ zu.

In der schönen Sommernacht aber herrschte in den Straßen Weimars, das während des Reichsparteitages die Polizeihunde aufgehoben hat, frohliches Leben und Treiben.

Die Genfer Tagung — Worte, nichts als Worte

—et. Berlin, 3. Juli.

Von den Neben, die in diesen Tagen des offenen Zusammenbruchs der Sanktionspolitik und damit des völligen Versagens des Völkerbundsapparates gehalten worden sind, haben wir immer wieder feststellen müssen, daß zwar hier und da die Erkenntnis gewisse Fortschritte gemacht hat, der zufolge es höchste Zeit ist, einer ebenso akuten wie latenten Gefahr zu steuern und vorbeugend einer Entwicklung in den Arm zu fassen, die Europa hart an den Rand des Abgrundes geführt hat, daß aber ebenso kein gangbarer Weg von den Sprechern der Völkerbundsmächte gewiesen worden ist, um einer praktischen Anwendung einer derartigen Erkenntnis die Wege zu ebnen. Mit Formulierung allein, die dazu noch des Reizes der Neuheit entbehren, kann man einer schier reitungslos verfahrenen Situation, wie sie die Genfer Bestandsaufnahme ergeben hat, nicht zu Leibe gehen. Wir wiederholen, was wir schon so oft gesagt haben: Das Wissen um den Fehlschlag und um die neue Zielsetzung einer wahren Friedenspolitik allein hilft nicht vorwärts, wenn die Staatsmänner jener Völkerbundsmächte nicht auch endlich den Mut aufbringen, zu den richtigen Mitteln zu greifen, die Europa für die Zukunft vor neuem Schaben bewahren und durch ihre Lauterkeit und Unkompliziertheit die Erklärung des Jales verbürgen. In dieser Beziehung haben wir aus diesem in Genf einen absoluten Leerlauf zu verzeichnen. Keiner der Diplomaten und Minister, die dort gesprochen haben, kann sich in Anspruch nehmen, auch nur in einer einzigen Beziehung einen positiven Beitrag in der Form konkreter Vorschläge geleistet zu haben. Wir haben nur Worte, nichts als Worte vernommen. Kein konstruktiver Gedanke wurde unterbreitet. Wenn man schon einmal Kaune verpörrte, sich mit diesem oder jenem Satz eines der führenden Männer des Genfer Parketts zu befassen, dann ergab sich stets sehr rasch, daß auch solche Ausführungen, die auf den ersten Blick ernsthaften Charakter zu haben schienen, nichts anderes als sehr beherrschbare gummatartige Produkte eines selbstfüchtigen Denkens waren.

Auch die Erklärungen des französischen Außenministers Delbos haben hierin keine Abänderung gebracht. Wenn Delbos seiner Rede vorausschickte, er wolle auf die „Schlußfolgerungen von unmittelbarer praktischer Tragweite“ hinweisen, die nach Ansicht seiner Regierung aus der Debatte in der Völkerbundsammlung zu ziehen seien, so läßt die eingehende Lektüre der Ausführungen Delbos' nur in doppelt erschreckendem Ausmaße deutlich werden, wieviel die Genfer Institution und die Mächte, die dieses Gebilde des Unfriedens tragen, noch von den Entschlüssen entfernt ist, die wir als die unerbittliche Voraussetzung für die rettende Tat, nach der sich die Völker sehen, nach wie vor ansehen müssen. Delbos' Meditationen scheinen uns kaum geeignet, eine Vereinigung der Atmosphäre herbeizuführen zu helfen. Teilweise hat der französische Außenminister sehr einseitige Auffassungen fundiert, die ein Beweis mehr dafür sind, daß sich in mancher grundsätzlichen Frage die bekannte Pariser Mentalität bis auf die Zuspätschieben gleichgeblieben ist. Um es auf eine kurze Formel zu bringen: Herr Delbos predigt mit seinen Vorschlägen über die Verschärfung der Artikel 11 und 16 des Völkerbundsstatutes und mit einer Interpretation der „praktischen Methode zur Erhöhung der Wirksamkeit“, eben dieses Völkerbundsstatutes nichts anderes als das Prinzip der Automatismen jener Militärallianzen, die man unter Pariser Regide den Völkerbund als Deckmantel benutzend, hat wieder auferstehen lassen. Für Frankreich besteht die „Unverfälschtheit des Bundes“ lediglich in der Summe dieser rein militärischen Abreden. Das „Echo de Paris“ hat es eben erst mit aller würdevollen Deutlichkeit ausgesprochen: „Die Mittel, die der Völkerbundspakt für die allgemeine Sicherheit enthält, sind von der Mehrzahl der Großmächte immer nur als eine Nebenhilfe

angesehen worden mit dem Zweck, ihre militärische Versorgung und ihre Allüren zu verfeinern.“

Man braucht sich nur an diesen einen Satz des genannten Pariser Blattes zu halten, um vollumfänglich erkennen zu können, welche Verwandsnis es mit der Feststellung aus dem Munde Delbos hat, nach der Frankreich „von vornherein jeden Vorschlag ablehnt, der die Struktur oder den Geist des Paktes beeinträchtigt“. Man weiß dann auch, worauf Frankreich hinaus will, wenn Delbos erklärte, die Lösung des Problems (der Völkerbundsreform) könne nach Auffassung seiner Regierung nur in der Organisation neuer regionaler Entitäten oder in einer engeren Zusammenschließung der bestehenden gefunden werden. Herr Delbos darf aber darüber hinaus noch für sich in Anspruch nehmen, etwa noch mögliche Unklarheiten — nicht bei uns! — über den Sinn der Regionalpakte restlos ausgeräumt zu haben. Er hat erklärt, daß unter regionalen Entitäten jede Gruppe von Mächten verstanden werden soll, deren Einigung sich auf die geographische Lage oder ihre gemeinsamen Interessen stütze. Hier steht er die Wurzeln der Automatismen eines unelastischen Faktors auf „Regionalpakte“ sind danach ein völlig willkürlicher Begriff. Der Begriff ist zurückgeführt auf die französischen Bedürfnisse, auf die französischen Militärallianzen mit der Sammelunion. Sie können geographischer Natur sein, aber wichtiger für Herrn Delbos ist das Element „gemeinsame Interessen“, sind die Realitäten der Politik und die Psychologie“, von denen der französische Außenminister an anderer Stelle seiner Rede sprach. So verfährt sich von neuem das Bild von dem Alltagsheilm, das wir bisher hatten. Herr Delbos hat noch einige kräftige Farben aufgelegt. Er wird es uns nicht verzeihen, daß wir von diesem „Mechanismus der Sicherheit“ nichts, aber auch gar nichts halten. Dieser Mechanismus dient allen mög-

lichen dunklen Zwecken, aber nicht dem Frieden. Statt aus den Fehlern zu lernen, geht man darauf aus, die Quelle dieser Fehler regelrecht auszubaggern, damit das Unheil noch freier seinen Lauf nehmen kann.

Genf stellt in der Tat den gefundenen Menschenverstand auf eine harte Probe. Wir hätten gewünscht, daß Delbos eine andere Rede gehalten hätte, nachdem in England der englische Ministerpräsident Baldwin in kurze Zeit vorher von neuem seinem Wünsche Ausdruck gegeben hatte, Frankreich und Deutschland, ohne deren Mitarbeit kein Frieden in Europa möglich sei, zusammenzubringen. Deutschlands Bereitschaft dazu ist auch heute, nach wie vor über jeden Zweifel erhaben. Adolf Hitlers großherziger Friedensvorsatz bleibt rüchungsgebeher Begewisser für die Organisation eines echten Friedens. Von dieser Überzeugung sind wir fest durchdrungen, gerade nach der Genfer Rede des französischen Außenministers. Wir zweifeln auch nicht daran, daß diese Überzeugung auch jenseits unserer Grenzen bei den Völkern immer tiefere Wurzeln schlagen wird, wieder im Hinblick auf den Aufbaumungsunterricht, den Delbos gegeben hat. Der „unteilbare Friede“ ist eine gefährliche Formulierung, er ist das Danaergeschenk Frankreichs an Europa und die Welt. Wir sprechen vom Frieden, wir meinen ehrlich und aufrichtig den Frieden, und wir kämpfen für diesen Frieden, für den ehrlichen und anständigen Frieden zwischen den Völkern, den Frieden ohne juristische Finessen, ohne Diskriminierung eines Dritten. Wir kämpfen für die rettende Tat.

Die Fortsetzung

Genf, 3. Juli.

Die Genfer Aussprache zur Sanktionsfrage wird in italienischen politischen Kreisen nach wie vor ohne eigene Stellungnahme beobachtet, da die weitere Entwicklung, wie man betont, ausschließlich von der Formulierung des Beschlusses zur Aufhebung der Sanktionen abhängt. Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß die Frage der ausdrücklichen Anerkennung der italienischen Oberhoheit über Abyssinien zur Zeit für Italien nicht im Vordergrund steht.

Die abessinische Abordnung in Genf hat dem Vertreter von Rueter amlich mitgeteilt, die Möglichkeit, daß der Regus nach Abessinien zurückkehren werde, sei niemals auch nur erwogen worden. Daise Selsafie werde bis zu Ende der Völkerbundsammlung in Genf bleiben und dann voraussichtlich nach London zurückkehren. Seine weiteren Pläne seien noch nicht bekannt.

Die Völkerbundsammlung setzte Freitagvormittag die allgemeine Aussprache über die Aufhebung der Sanktionen und die damit mittelbar zusammenhängende Frage der Völkerbundsreform unter allgemeiner Teilnahme fort. Gleichzeitig gingen hinter den Kulissen die Vermutungen zur förmlichen Verlegung des Sanktionskreises weiter. In der Vollstimmung ergreift der französische Außenminister Delbos das Wort, um den Standpunkt der französischen Regierung zur Frage der Form des Völkerbundes, den der Ministerpräsident in allgemeinen und grundsätzlichen Ausführungen dargelegt hatte, genauer zu formulieren.

Im Einzelnen führte er aus: Der Völkerbund habe in den letzten Monaten einen Wihersolg erlebt, weil die Waffen des Paktes nicht in ihrer vollen Stärke angewandt worden seien. Die Anstrengungen der Völkerbundsmittelge mühten sich dahin, eine praktische Methode für die Verschärfung der Wirksamkeit der Völker-

bundsanktionen zu finden. Man müsse dabei von den Wirklichkeiten der Politik, der Psychologie der Völker, der Geographie und anderen Belangen ausgehen. Das nächste Ziel der Reform müsse auf die Artikel 11 und 16 der Völkerbundsammlung gerichtet sein. Am Artikel 11 beanstandete der Redner ins besondere den Grundfals der Einstimmigkeit. Die französische Regierung sei keineswegs grundsätzlich gegen das Prinzip der Einstimmigkeit; dieses müsse immer angewandt werden bei Maßnahmen auf dem Territorium der Völkerbundsmitglieder oder bei solchen, die ihre Mitarbeit erforderten. Wenn aber die Sanktionsgebührenden des Völkerbundes scheiterten, so dürfte die friedenstiftende Aktion des Paktes nicht an einer Einstimmigkeitsklausel scheitern. — Zu Artikel 16 übergehend, erklärte Delbos, es dürfe seiner der Grundfals dieses Artikels aufgegeben werden; man müsse aber die Lehren aus den letzten Erfahrungen ziehen. Es sei vergeblich, wenn man einen Krieg aufhalten wolle, mit dem Erfolg der ausschließlichen Anwendung wirtschaftlicher und finanzieller Sanktionen zu rechnen; es genüge auch nicht, die Länge eines Konflikt in Rechnung zu stellen. Die Sanktionsgebührenden mühten im Gegenteil sofort greifen und ihre Ausführung sofort beschließen werden. Von Anfang an mühten die in Artikel 16 vorgesehenen Maßnahmen einschließlich der militärischen Sanktionen ergriffen werden. Zu diesem Zweck müsse man jetzt nach den besten Methoden suchen, um in der Anwendung des Paktes eine enge Verbindung zwischen den wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen und den militärischen Sanktionen herzustellen. Die französische Regierung sehe die Lösung in der Herstellung neuer regionaler Zusammenfassungen oder in der Verschärfung der bereits bestehenden. Unter solchen regionalen Zusammenfassungen verhebe die französische Regierung jede Gruppierung von Mächten, die eine geographische oder Interessenengemeinschaft bilden.

Eine bedeutsame Rede hielt der norwegische Außenminister Rødt. Er betonte, daß die folgerichtige Anwendung des Artikels 16 zu kriegerischen Konflikten führe. Es sei jedoch kein Zweifel, daß der Völkerbund nicht gegründet worden sei, um Krieg zu führen. Er müsse ein Instrument des Friedens sein und für die Aufrechterhaltung des Friedens sorgen. Deshalb sei es zunächst notwendig, daß der Völkerbundspakt in seiner Gesamtheit beachtet werde und namentlich alle Bestimmungen, die die Aufrechterhaltung des internationalen Friedens betreffen. Die größte Kriegsgefahr sei im Augenblick der Rüstungswettlauf.

Der Vertreter Norwegens erhob dann Einwendungen gegen das von Frankreich in Aussicht genommene System der regionalen Pakte. Er vertrat den Standpunkt, daß diese regionalen Pakte deshalb eine Gefahr seien, weil sie leicht in militärische Bündnisse ausarten könnten.

Der norwegische Außenminister lenkte — in diesem Zusammenhang die Aufmerksamkeit der Versammlung auf die für die Verhütung von Streitfällen noch nicht ausgenützte Möglichkeit des Artikels 19 der Satzung hin. Dieser Artikel

„Reg-Bewegung und Deutschland“

Brüssel, 3. Juli.

Unter dem Titel „Reg und Deutschland“ veröffentlicht der Führer der Reg-Bewegung, Leon Degrelle, am Freitagabend in seinem Organ „Le pays réel“ eine Stellungnahme.

Degrelle erklärt, genau so wie die Reg-Bewegung im Innern des Landes den Frieden herbeizuführen, genau so wolle sie für Beland den Frieden mit allen Nachbarn. Der französisch-deutsche Streit sei nur die Folge von gegenseitigen Mißverständnissen, und die Belgier mühten dazu beitragen, diese Mißverständnisse auszumerzen. Die Reg-Bewegung wolle nicht mehr, daß Belgien in die Kämpfe der anderen dadurch hineingezogen würde, daß es im voraus für den einen oder anderen

Partei ergreife. Belgien müsse völlig unabhängig und neutral sein. Das schließt selbstverständlich nicht eine starke Wehrmacht aus, die dazu da sei, jeden militärischen Einfall, woher er auch komme, zu verhindern.

Degrelle dringt weiter eine Ränge für die moralische Befriedung in Europa. Er hält sie für um so notwendiger, als der Bolschewismus immer drohender werde. Frankreich werde morgen vielleicht einer roten Zerstörung anheimfallen und dann den Versuch einer „Kolonisierung“ Belgiens unternehmen. Während aber die bolschewistische Revolution von der französischen Seite der Drohe, gebe es eine Mauer des Unverstandes nach der anderen (deutschen) Seite hin. Es sei an der Zeit, rein und ohne Vorbehalt alle Nachbarn, Deutschland mit einbezogen, in Betracht zu ziehen.



werde oft mit Furcht und Mißtrauen angesehen, weil man darin den Ausgangspunkt für einen radikalen Revisionismus erblickt. „Ich glaube, im Gegenteil“, so erklärte Kosi, „daß man in diesem Artikel eine Sicherheitsmaßnahme und einen großen Vorteil erblicken sollte.“ Man dürfe nicht zu sehr vor der Revision zurückweichen. Wenn man bereit gewesen wäre, rechtzeitig entsprechend den Empfehlungen des Artikels 19 zu handeln, dann hätte man vielleicht die Maßnahmen Deutschlands verhindern können.

Der Vertreter Portugals, Monteiro, warf in seiner Rede den Großmächtigen vor, daß sie während des Sanktionskonfliktes nicht so solidarisch gewesen seien wie die anderen Staaten. Der Völkerbund müsse Schritt für Schritt vorgehen. Eine Gemeinschaft, die nur beschwende, aber wirksame Sicherheitsgarantien gewähre, sei besser als eine Einrichtung, die sich den Anschein gebe, alles zu gewähren, aber in Wirklichkeit machtlos sei.

Der spanische Außenminister Garcia warnte vor den Gefahren einer unüberlegten Reform. Auch er sprach sich für die Notwendigkeit aus, diejenigen Bestimmungen des Völkerbundes zu beachten, die die friedliche Wendung ungerechter internationaler Zustände ermöglichen.

Nach der Rede des spanischen Außenministers wurde die Aussprache abgeschlossen. Anschließend verfasste sich das Büro der Völkerbundsversammlung, um über einen Entschließungsentscheid für die Aufhebung der Sanktionen zu beraten. Nach längerer Sitzung hat das Büro den Präsidenten von Zealand beauftragt, einen Entschließungsstern auszuarbeiten. Die Versammlung wird am Sonnabendvormittag zusammentreten, um über diese Entschließung abzustimmen.

Das deutsche Problem in der Tschechoslowakei

Prag, 2. Juli.

Der tschechoslowakische Ministerpräsident Sediza sprach am Donnerstag im Prager Senat über wirtschaftliche Fragen und befaßte sich dann auch mit dem deutschen Problem. Nach der Versicherung, daß die Regierungsmehrheit bereitwilling die Mitarbeit der deutschen Christlich-Sozialen Partei annehme, ging der Ministerpräsident auf die Rundgebung der Subdeutschen Partei in Eger ein und wandte sich gegen den Ausspruch Henleins: „Hierher will ich mit Deutschland geholt sein, als aus einer Gegend gegen Deutschland Vorteile ziehen.“ Der Ministerpräsident erklärte, in der Tschechoslowakei bestehe kein Sach gegen Deutschland. Es sei geradezu tragisch, daß die Politik der großen deutschen nationalen Bewegung in der Tschechoslowakei auf einer solchen irigen Voraussetzung beruhen sollte.

Damit verliere auch die subdeutsche Bewegung ihre eigentliche moralische Basis (1). Die tschechoslowakische Regierung habe aber die Aufgabe, für die Interessen der zahlreichen Deutschen im tschechoslowakischen Staatsgebiet ebenso Sorge zu tragen wie für die Interessen der Tschechen im überwiegenen deutschen Gebiet. Die deutsche Minderheit werde ihre politische, moralische und zivilisatorische Mission nicht erfüllen können, wenn sie sich von den Tschechen territorial oder sonstwie trennen wolle. Ihre Bedeutung liege eben in ihrem Zusammenleben mit den Tschechen. Die Lage des deutschen Volkstums habe durch die Egerer Rundgebung einen Schlag erlitten. Die tschechoslowakische Staatspolitik werde immer mit den Deutschen rechnen und die nationalen Probleme einverständlich mit ihnen lösen, soweit sie noch nicht gelöst sind. Niemals aber werde sie mit ihnen rechnen, die Versuche machen, diesen Staat gegen das Deutsche Reich zu stellen oder die Deutschen gegen den tschechoslowakischen Staat.

In der Sitzung des Prager Senats am 2. Juli gaben zwei Senatoren der Subdeutschen Partei Erklärungen ab, die als Erwiderung auf die Ausführungen des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten aufzufassen ließen.

Als erster sprach der Senator der Subdeutschen Partei, Proger. Er sagte u. a., Henlein hat klar zum Ausdruck gebracht, daß die Subdeutsche Partei den Krieg zur Lösung der mitteleuropäischen Probleme ablehnt. Sie sieht vielmehr ihre Aufgabe darin, eine dauernde

An der Sitzung des Büros hat der Vertreter der mexikanischen Regierung, die wiederholt für die Beibehaltung und sogar Verschärfung der Sanktionen eintrat, nicht teilgenommen. Er hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß er die Einstimmigkeit nicht gefährden wolle, und daß sich die mexikanische Regierung deshalb an den weiteren Verhandlungen des Büros und der Völkerbundsversammlung über den Streit zwischen Italien und dem Völkerbund nicht mehr beteiligen werde.

Zu einem auffallendsten Zwischenfall kam es am Freitag während der Rede des schwedischen Außenministers überstet wurde, erbrach plötzlich von den hinteren Tribünen der ein Schuß und man sah, wie ein Mann umfiel. Der Veranlassung demütigte sich große Erregung. Der Präsident fragte sofort nach einem Arzt.

Es wurde dann festgestellt, daß ein schwedischer Bildhauer verletzt wurde, der sich während der Rede des Außenministers überstet wurde, erbrach plötzlich von den hinteren Tribünen der ein Schuß und man sah, wie ein Mann umfiel. Der Veranlassung demütigte sich große Erregung. Der Präsident fragte sofort nach einem Arzt.

Die Versammlung nahm nach wenigen Minuten ihren Fortgang. Während von Zealand gab eine Erklärung ab, daß der Vorfall nichts mit den Verhandlungen der Versammlung zu tun habe, und daß die Debatte fortgesetzt werde. Zur Abendessen feierten die Versammlungsgäste ein Mahl von vielen Gästen. Die Versammlung wurde durch die Rede von vielen Gästen. Die Versammlung wurde durch die Rede von vielen Gästen.

Verständigung zwischen den Völkern anzubahnen. Auf der Gegenseite ist allerdings noch kein Anzeichen vorhanden, daß diese Forderung Widerhall findet. Man weicht im Gegenteil der Lösung aus; daran ändern auch die Versprechungen der Verantwortlichen nichts, so lange sie im Widerspruch zu den Tatsachen stehen. Wir müssen davor warnen, die subdeutsche Frage durch die Ernennung eines weiteren deutschen Ministers ohne Geschäftsbereich und ohne Anhängerhaft lösen zu wollen, nur um vor dem Ausland die Tatsache zu verschleiern, daß durch die subdeutsche Einheitsbewegung das subdeutsche Problem in der Weltöffentlichkeit zur Erörterung gestellt worden ist. Eine Lösung des subdeutschen Problems wird so lange unmöglich sein, als der Ruf erschallt, die Staatsgrenze an die Sprachgrenze vorzutragen. Die Forderung nach kultureller und wirtschaftlicher Autonomie ist eine unbedingte Notwendigkeit. Es genügt nicht, daß man uns zwar das Recht auf die zukünftige Verbundenheit mit dem deutschen Muttervolke zugesichert, die Fäden zum deutschen Geistesleben aber zerschnitten. Wir verwahren uns aufs schärfste gegen die Unterwerfung, daß wir von dem Sach des tschechoslowakischen Staates und Volkes gegen das Deutsche Reich leben. Zurückgewiesen muß auch die Auffassung werden, daß der Prager der Subdeutschen Partei in Eger seine Ziele auf Unmöglichkeit aufgebaut habe, und daß irgend jemand in der Subdeutschen Partei in irgendeiner Weise mit dem Versuch spiele, Mißtrauen zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei zu säen. Die Rede Conrad Henleins in Eger hatte den Zweck, die Atmosphäre zu klären. Nichts liegt uns ferner, als diesen Staat gegen das Deutsche Reich zu stellen. Ein solcher Versuch wäre nicht bloß sinnlos, sondern ein unzweifelhafter Beweis gegen unsere eigene grundsätzliche Idee zur Wahrung des deutschen Lebensinteresses, zur Befriedigung, Verständigung und Völkervereinigung.

Senator Frank erklärte u. a.: Die Umdeutung der Rede Conrad Henleins ist widerlich und wir wundern uns darüber, daß sogar ein Staatsmann an verantwortlicher Stelle sich mit derartigen Aussagen befassen sollte. Wir können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß damit der Versuch gemacht wurde, eine Verlegenheit zu verdecken. Wir fordern im Sinne wahrhaftester und echter Demokratie unser Recht als Volksgemeinschaft. Die Lösung der subdeutschen Frage mit Hilfe von Splitterparteien ist eine Fehlspekulation, weil diese nicht mehr das Vertrauen des Volkes besitzen. Wir fordern eine andere Vereinigung unseres Problems, das uns nach dem Ausdruck des ersten tschechoslowakischen Staatspräsidenten noch nicht gelöst ist. Wir fordern eine ehrliche Bereitschaft zur Aussprache von Volk zu Volk. Wer das nicht versteht, der soll es auch lernen.

Unterstützung aller bedürftigen Kleinbauern versprochen werden. 2. Zusammenarbeit der Kommunisten nicht nur mit der Zweiten Internationale, sondern auch mit den Demokraten jeglicher Richtung. 3. Die kommunistische Propaganda muß, wo nur möglich, in die legalen Organisationen einbinden, um Leitung und Mitwirkung von Personen, die bisher noch nicht mit den Bedürfnissen in Kontakt geraten sind. 4. Das politische Büro des Moskauer Zentralkomitees teilt mit, daß es beachtliche internationale Rundgebungen für Frieden und Freiheit in Österreich zu veranstalten, und daß es zu diesem Zweck die Verbindung mit der britischen Arbeiterpartei, mit den Sozialdemokraten in Frankreich, aber auch mit den bürgerlich-demokratischen Parteien im Ausland aufnehmen werde.

Neue Richtlinien der Komintern

Moskau, 4. Juli.

Der Bundeskommissar für Heimatdienst, Oerth Adam, hat, wie die politische Korrespondenz meldet, die für die Werbe- und Aufklärungsarbeit zuständigen Stellen von dem Inhalt eines Rundschreibens in Kenntnis gesetzt, in dem das politische Büro des Zentralkomitees der kommunistischen Partei in Moskau neue Weisungen für die kommunistische Propaganda in Österreich erteilt.

Die vier wichtigsten Weisungen aus Moskau sind nach dieser Mitteilung:

1. Unersättliche Forderungen, um dadurch die Massen aufzuwickeln und zu stabilisieren. Die Forderungen sollen schlecht und unerfüllbar sein, aber sie müssen unter dem Deckmantel der Legalität gestellt werden. Der Bauernschaft muß eine allgemeine, aus öffentlichen Mitteln zu bestreitende Umschulungsaktion und eine dauernde staatliche

Sowjetrussische Kritik

Moskau, 2. Juli.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet einen Auslass der „Swestija“ über die türkischen Befestigungen der Meerenge. Nachdem das Blatt die außerordentliche Bedeutung der sowjetrussischen Freundschaft mit der Türkei betont hat, erklärt es u. a., daß der türkische Entwurf des neuen Meerengenvertrages von der Sowjetunion nicht als freundschaftlich bezeichnet werden könne. Er überläßt die berechtigten Interessen der Sowjetunion, deren Grenzen nicht allein am Schwarzen Meer, sondern auch an der Ostsee, dem Mittelmeer und im Nordischen Ozean liegen. Die türkische Haltung sei unverständlich und könne nur dadurch erklärt werden, daß eine sowjetrussische imperialistische Macht auf Ankara Einfluß gewonnen habe. Es lägen auch schon Nachrichten vor, daß dieser Fall die Bestätigung der Meerengen übertragen worden sei. Man könne aber nicht die Sowjetunion, die für ihre Sicherheit eintrete, mit den Staaten außerhalb des Schwarzen Meeres auf gleichen Fuß setzen. Entweder werde das Schwarze Meer geschlossen, dann sei die Türkei für niemanden, auch nicht zu „Politikabsichten“, eröffnet.

laubi, oder das Schwarze Meer bleibe offen, und dann müsse die Sowjetflotte das Recht zur freien Ausfahrt und Rückkehr haben.

Am Freitagvormittag fand in Genf zwischen Paul Boncour, Eden, Litvinow, Titulescu und Rüstici Aras eine eingehende Aussprache zur Vorbereitung der Wiederaufnahme der Meerengenkonferenz statt. Es verlautet, daß zwischen Russland und England eine weitgehende Verständigung zustande gekommen sei, und man behauptet, daß man sich über die Durchfahrt der Kriegsschiffe geeinigt habe.

Paul Boncour und Rüstici Aras werden morgen nach Konstantinopel fahren, um dort der Sitzung des technischen Ausschusses beizuwohnen. Die Verhandlungen der Konferenz werden am Montag wieder aufgenommen.

In der heutigen Sitzung des technischen Ausschusses hat die englische Regierung angekündigt, daß sie einen Abkommensentwurf vorlegen werde, der ein Kompromiß der englischen Wünsche mit dem türkischen Entwurf darstelle.

In wenigen Zeilen:

Anlaß der Jubiläumsfeier des ersten Reichsparteitages in Weimar wird der Luftstrom über Weimar in einem Umkreise von 10 Kilometer Durchmesser für die Zeit vom 3. Juli 12 Uhr bis 6. Juli 6 Uhr als Luftsperrgebiet erklärt.

In einer Mitteilung spricht der Kommandeur der Selbstschutzwache, SS-Brigadeführer Seb Dietrich, seinen Dank für die vielen Beistandsgestaltungen anlaßlich des schweren Wundungs aus, bei dem vier SS-Kameraden den Tod fanden.

Nach dem Einschießen des SS-Brigadeführers Schred wurde, wie der „Angriff“ meldet, der SS-Sturmabführer Erich Kempf, der bisher der zweite Führer des Führers war, an diesen verantwortungsvollen Posten versetzt. Erich Kempf ist das siebente von zehn Kindern einer Bergmannsfamilie in Albstadt.

Am Freitagvormittag traf in Berlin die japanische Abordnung für die Olympischen Spiele in Größe von 150 Mann ein. Im Rathaus fand eine Begrüßungsfeier statt.

Der von der Amtseidung Film der Reichspropagandaabteilung der NSDAP gestellte Film von den Olympischen Winterspielen 1936 in Garmisch-Partenkirchen wurde am Freitagabend uraufgeführt.

Von den Vahrenwunder Festspielen 1936 überträgt der Deutsche Rundfunk am Sonntag, dem 19. Juli, 16 bis 21 Uhr, die Festaufnahmen des Vahrenwunder. Um 15.45 Uhr wird ein kurzer Übertrag gegeben. In den beiden Pausen während der Übertragung sendet der Reichsfunk München Musik. Freitag, 17. Juli, 21.30 bis 22 Uhr, bringen alle Reichsfunk einen Auschnitt aus der Generalprobe.

Die Reichsjugendführung veranstaltet vom 1. bis zum 29. Juli 1936 in der Luftschutzhalle des DAV in Saarbrücken ein deutsches englisches Segelfluglager. Anschließend nimmt das Lager am Großflugtag auf dem Tempelhofer Feld am 31. 7. 1936 teil.

Die Reichspropaganda-Verwaltung teilt mit: Eine am Sonntag, dem 5. 7. 1936 im Olympia-Stadion stattfindende Probe macht es notwendig, das Reichspropagandafeld von 12 Uhr ab für Besichtigungen zu sperren. Die feste Führung geht um 11.30 Uhr vom Olympischen Tor aus ab. Dafür wird im Sonntag zu den Wösendführungen die erste Führung am Sonntag bereits um 7.30 Uhr vor sich gehen.

Auf Grund einer Vereinbarung zwischen den polnischen und den deutschen Volksbehörden wird das Luftschiff „Hindenburg“ auch polnische Post nach Amerika befördern.

Das schwere Verbrechen, dem vier SS-Männer vom Luftaus der SS-Selbstschutzwache zum Opfer gefallen sind, wird ein gerichtliches Nachspiel haben. Wie die Bürger Zeitung mitteilt, wurde der Kraftwagenführer des Detmolder Laikages unter dem Verdacht der fahrlässigen Tötung des Gerichtsgefangenen in Burg zugeführt.

Der im Völkerrundschau-Verfahren des Reichs zum Tode verurteilte Hans Ed. Giese hat durch seinen Verteidiger gegen das Urteil Berufung eingelegt. Im Falle der Ablehnung der Revision will der Verurteilte ein Gnaden-gesuch einreichen.

Am 4. Juli d. J. früh 5 Uhr, ist in Stuttgart der am 27. Mai 1916 geborene Gottlieb Sachs hingerichtet worden. Sachs hatte am 11. Oktober 1935 die 68 Jahre alte Hilhelme Rothardt in Schwieberdingen (Oberamt Ludwigsburg) nach in ihrem Hause, in das er sich eingeschlichen hatte, erzwungen und beraubt.

Wie von der Pressestelle des Danziger Senats mitgeteilt wird, ist der Präsident des Senats, Greiser, nach Genf abgereist.

Wie aus Zürich gemeldet wird, hat der Kanton Genf vom 1. Juli 1936 an die Rückzahlung aller fälligen Anleihen eingestellt.

Zwischen den Hummerfischern in Slagen (Dänemark) und den Abnehmern ihrer Ränge war es zu einer Auseinandersetzung gekommen. Als bei der Verigerung der letzten Ränge die geforderten Mindestpreise von den Abnehmern nicht bezahlt wurden, fuhren die Fischer wieder hinaus und warfen etwa 2000 Kilogramm Hummern und 1000 Kilogramm Granat über Bord.

Außenminister Eden, Außenminister Delbos und Ministerpräsident von Zealand hielten eine neue politische Besprechung ab, die die Fragen gewidmet war, die seit dem 7. März zwischen Deutschland und den Westmächten in der Schwebe sind. Es verlautet, daß möglichst bald eine weitere Zusammenkunft stattfinden soll.

Die oberste Sports- und Turnfest in Wien hat das Turnfest des Rheintal-Vorarlbergerischen Turnverbandes, das in Feldkirch hätte stattfinden sollen, verboten. Begründet wurde dieses Verbot damit, daß dem Rheintal-Vorarlbergerischen Turnverband auch Vereine des Deutschen Turnverbundes 1919 angehören.

In den letzten Tagen des Juni hat sich der Oberbefehlshaber der litauischen Armee, Rastkiss, einige Tage in Wien aufgehalten, wo er die militärischen Einrichtungen und die litauischen Polizeischiffe im Hafen beauftragte.

Im englischen Unterhaus wurde am Freitag die dritte Lesung der Haushaltsvoranschläge für 1936/37 behandelt. Schatzkanzler Chamberlain kündigte einen Redebetrag des Haushalts für das nächste Jahr, verursacht durch erhöhte Rüstungsausgaben, an. Die Mitteilung des Schatzkanzlers hat bei den Abgeordneten betrübliches Aufsehen hervorgerufen.

Die englische Arbeiterpartei hat für nächsten Mittwoch einen Mißtrauensantrag eingebracht, in dem die Regierung wegen der weitverbreiteten Unterernährung der britischen Bevölkerung getadelt wird.

Deute trifft in Sibirien ein Geschwader der finnischen Kriegsschiffe zu einem dreitägigen Besuch in Polen ein. Dem Geschwader gehören außer dem Rüstungspanzer-schiff „Ilmarinen“ zwei Unterseeboote an.

Die Geschichte des italienischen Feldzuges in Ostafrika wird zur Zeit vom Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, Marshall Badoglio, niedergeschrieben. Das Buch, das von dem Mailänder Verlag Mondadori herausgebracht werden wird, dürfte noch in diesem Jahr erscheinen.

Die spanische kommunistische Landtagsfraktion hat dem Parlament einen Gesetzentwurf unterbreitet, in dem die sofortige Entlassung sämtlicher Mitglieder des von dem früheren Ministerpräsidenten Lerroux (Radikal) geleiteten Kabinetts verlangt wird.

Die Reste des Politburo in Jumiola (Spanien) haben sich an das spanische Justizministerium gewandt, um die ihnen seit 20 Monaten vorenthaltenen Gelder auf gerichtlichem Wege einzufordern.

Der Lepra-Putsch von Abu Shabal

250 Lepröse verlassen ihre Siedlung — Der Scheiterhaufen der Ketten und Särge — Der Angriff der Heutenden
Neun Stunden kämpfte Polizei und Militär

Kairo atmet auf. Die 250 Leprösen aus dem Lepra-Lager von Abu-Shabal sind wieder eingekerkert. Ein grauenvoller Putsch lief sich tot im heißen Wüstenlande.

„Gibt uns unsere Frauen wieder!“

Zwei Kolonien mit weißen Häusern hat Kairo weit draußen vor seinen Toren. Ein breiter Streifen glühenden Wüstenlandes liegt zwischen der Stadt und diesen Plätzen des Grauens. In dem einen Haus sind die Tobsüchtigen, die Geisteskranken untergebracht. — Und wiederum ein Dutzend Kilometer weiter fließt man auf die Siedlung der Lepratranen.

Wisher widelte sich ihr Leben so ab: Sie brauchten nicht zu arbeiten, es sei denn, sie hätten sich selbst irgendeine Tätigkeit ausgesucht, die dem Lager zum Nutzen ist. Man brachte ihnen mit großen Lastwagen genug zu essen heraus, selbst Zabab wurde geliefert. Und doch ging seit ein paar Monaten ein merkwürdiges Räumen durch diesen Kreis der Sterbenden. Sie leuchteten einander aus ihren zerfallenden Gesichtern die Putschparolen zu. Sie wollten ihre Frauen sehen! Sie wollten schöne Häuser haben, Gärten dazu, in denen ihre Kinder spielen könnten...

„Laßt sie laufen...“

Nur drei Wächter hüten normalerweise diese 250 Lepräsen. Die wirksamste Aufsicht besteht die Wüste selbst, die jedem in einer Stunde das Gebein ausdrückt, wenn er ungeschützt und unvorbereitet den Marsch durch den gelben Sand antreten sollte.

Tropdem war es den drei Wächtern plötzlich unheimlich geworden. Das Flüstern ging nicht nur am Tage um, sondern setzte sich auch in der Nacht fort. Eines Abends schlich sich einer der Wächter zum nächsten Polizeiposten und telephonierte hinüber nach Kairo zum Direktor: es summe etwas nicht im Lager, Suleiman el Shafi, der erst kürzlich eingelieferte Lepröse aus Alexandria, habe alle aufgepuscht: Was geschehen solle?

„Laßt sie laufen, wenn sie ausbrechen wollen. Ich besorge alles weitere...“

Brennende Särge als Panal

Am gleichen Abend um Mitternacht brachen die Lepräsen aus. So vernichten sie die sengende Sonne und konnten sich nach den Sternen richten bei ihrem Marsch. Suleiman el Shafi hatte alle Einzelheiten dieses Putschplanes entworfen. Er hatte genau bestimmt, wer die Ketten und die Särge auf dem Hof zwischen den weißen Häusern kapeln und wer sie anzünden sollte, damit die Flammen wie ein mächtiges Panal den Himmel schlagen sollten.

Auf der Suche nach Napoleons Plündererschätzen

Die französischen Schiffe, die Nelson zum Opfer fielen

Am 1. und 2. August 1798 stellte sich eine starke englische Flotte unter dem Kommando Nelsons den Schiffen Napoleons entgegen, die von Ägypten aus nach Frankreich durchbrechen versuchten. Es kam zu der großen Seeschlacht bei Abukir am Nildelta, die mit einer empfindlichen Niederlage der napoleonischen Flotte unter Brueys endete. Zahlreiche Fregatten, deren Leib von oben bis unten mit Gold und Silber und wertvollen Kunstgegenständen, geplünderten Schätzen aus Ägypten angefüllt waren, sanken in die Tiefe. Napoleon mußte den schweren Schlag verschmerzen, er hielt sich schadlos, als er knapp ein Jahr später, am 25. Juli 1799, die Türken bei Abukir schlug.

Seit 138 Jahren ruhen nun schon die Plündererschätze Napoleons auf dem Grunde des Mittelmeers. Es sind Millionenwerte, bei denen sich mit großer Wahrscheinlichkeit ein Vergungsversuch schon lohnen würde, denn das Meer ist bei Abukir nur einige 30 Meter tief. Derartige Tiefen bieten der modernen Vergungstechnik aber keinerlei Schwierigkeiten mehr.

So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß man sich schon seit langem mit Plänen für die Vergung der napoleonischen Schiffe beschäftigt. Nur noch einige Wochen, dann werden mehrere Schiffe einer großen französischen Vergungsgesellschaft den italienischen Kriegshafen Spezia verlassen und die Reise zum Nildelta antreten. Während fast die gesamte Besatzung aus Franzosen besteht, wird die technische Oberleitung der Vergungsversuche ein italienischer Ingenieur haben.

Die Expeditionsschiffe sind auf das modernste und sorgfältigste ausgerüstet. Gerade in der Vergungstechnik werden ständig neue Erfindungen gemacht. So verfügt man über eine elektrische Suchanlage, die unfehlbar anzeigen soll, wenn das Suchschiff über ein Wrack auf dem Meeresgrund hinwegfährt. Da man damit rechnet, daß die gesuchten Wracks mit einer dicken Schlammdecke bedeckt sein werden, hat man eigens Apparate konstruiert, die dieser Schlammkruste beizukommen imstande sind und außerdem die Wände der Wracks aufschneiden können. Die Taucher, die sämtlich schon gefährliche Vergungsarbeiten geleistet haben, sind sehr zuverlässig und hoffen, auch in diesem Fall nicht vergeblich auszusuchen.

Leoparden rasen an Bord

Mehrere schwerverletzte Matrosen

Mit dem englischen Dampfer „Abosso“ hatten sich der englische Distriktskommissar Brown und seine Gattin nach der Heimat eingeschifft. Frau Brown führte ein sehr sonderbares Gepäc mit sich, nämlich zwei Leoparden, die auf die schönen Namen „Abdis“ und „Ababa“ hörten und für einen englischen Zoo bestimmt waren. Die Dame hatte besondere Fähigkeiten in der Tiererziehung und machte sich während der Ueberfahrt bereits die Mühe, die beiden Wildbeuten in Dressur zu nehmen. Zu diesem Zwecke holte sie die Tiere aus dem Käfig in ihre Kabine und begann im Vertrauen auf die Gutmütigkeit ihrer Schützlinge mit der Erziehung. Sei es nun, daß die ungewohnte Seefahrt die Leoparden nervös gemacht hatte, oder daß die augenblickliche Freiheit die Raubtierinstinkte wieder geweckt hatte, jedenfalls fielen die Bestien Frau Brown an und rissen

In raschem Marsch bewegte sich die heulende, hintende Meute der Sterbenden vorwärts. In Kairo hatte man zwei Polizeieinheiten und eine Kompanie Soldaten alarmiert. Man schickte sie mit Lastwagen in der Richtung zum weißen Lager hinaus. Jemand mußte sie den Lepräsen auf der Fahrt begegnen, wenn der Vornarisch schon begonnen hatte. Im anderen Fall genügte vielleicht ihr Erscheinen, um sie wieder zurückzujaagen.

Die seltsame Wüstenlandschaft

Wüchlich klappten die Vorposten der Militärabteilungen. Aus Südwesten drang ein seltsames Heulen an ihr Ohr. Das waren keine Schafe, — das waren Menschenstimmen, der grauenvolle Gesang der Lepräsen!

Als der Morgen graute, fanden sie sich auf weite Entfernung gegenüber. Suleiman el Shafi hatte die Situation sofort überhört. Er ließ die Lepräsen nach Osten abschwärzen. Dort drüben leuchtete ein großes Steinsfeld auf. Bis dorthin mußte man kommen, ehe man mit der Polizei und den Truppen in Berührung geriet.

Der Kampf, der sich nun entspann und über 9 Stunden hingog, war wohl die seltsamste Schlacht, die die ägyptischen Truppen und kampferfahrenen Polizeibeamten Kairo jemals ausfochten. Sie schossen verabredungsgemäß mit Patronen, während die Lepräsen ihnen scharfe, spitze Steine herüberschickten.

Und als der Kampf verlang...

Die Truppen hielten sich zurück und wichen den Lepräsen aus, wenn diese einen Anlauf machten, vorzustoßen. 30 Verwundete waren schon auf der Seite der Truppen zu verzeichnen. Doch dann war die Sonne zu hoch am Himmel emporgestiegen. Die Lepräsen drüben schrien nach Wasser. Sie hatten keine Nahrungsmittel bei sich. Ihre Steinschüsse wurden schwächer. Als die Sonne sich dem Horizont neigte, zogen sich die Sterbenden langsam in der Richtung ihres weißen Lagers zurück.

Man hat dann mit ihnen verhandelt und ihnen versprochen, später einmal kleine Gärten anzulegen und ihnen ihre Frauen herüberzuschicken. Man hat ihnen alles versprochen, was sie wollten. Sie leben von dieser Hoffnung ein ganzes Jahr lang, kauen drüben in Abu-Shabal wieder ihre Kammern in den weißen Häusern aus. Sie nageln wieder Bettgestelle zusammen und zimmern Särge für jene, die aus ihrer Mitte absterben werden.

Nur Suleiman el Shafi hat man abtransportiert. Er ist in eine Einzelzelle in einem Hospital in Kairo gekommen. Er ist zu Flug und zu gefährlich für Abu-Shabal. Das lehrte der Lepra-Putsch, der Kairo für einen halben Tag in angstvolle Panik versetzte.

dann über die zu Tode Erschreckte hinweg an Deck, wo sie eine heillose Verwirrung anrichteten. Schließlich mußte die gesamte Mannschaft alarmiert werden, die in Gemeinschaft mit einigen beherzten Vassagieren den Versuch unternahm, die nun völlig wild gewordenen Ausreißer wieder einzufangen.

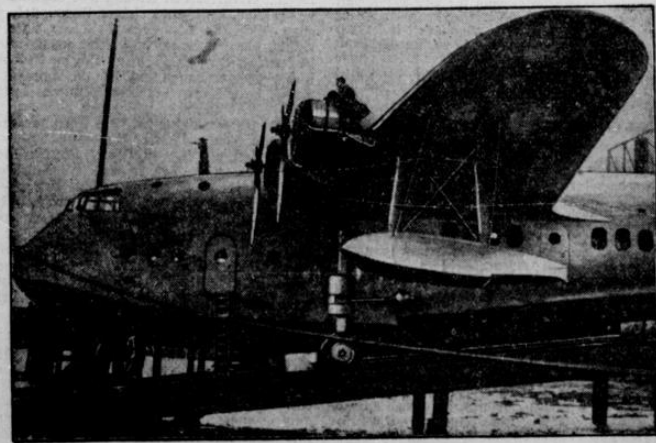
Nachdem einige Matrosen erheblich verwundet worden waren, gelang es schließlich Brown, der inzwischen geeignete Janggeräte herbeigeholt hatte, Abdis und Ababa in die Käfige zu treiben.

Die fliegende Gymnastin

Auch ein Weltrekord

Die sechzehnjährige Schülerin Priscilla Murphy in Boston hatte nur die eine Sehnsucht, Fliegerin zu werden. Sie lag damit ihrem vermögenden Vater so lange in den Ohren, bis er endlich klein beigab, sich aber ausbedang, daß sie mit dem Flugunterricht bis zu ihrem sechzehnten Geburtstag warten müsse. Die kleine Dame wartete, weil sie ihrem „Daddy“ das Versprechen gegeben hatte, aber sie unterrichtete sich selbst fleißig theoretisch und war mehr auf dem Flugplatz bei den Piloten als in ihrem Studierbüchsen zu finden.

Kaum war ihr Geburtstag herangefommen, als sie schon in aller Herrgottsfrühe zum Flugplatz hinauslief, um dort die erste Stunde zu nehmen. Das Mädchen war aus der Riste nicht wieder herauszubringen, und nachdem es neun Stunden Unterricht genossen hatte, machte es bereits überglücklich den ersten Ausflugsflug.



Wiesenflugboote für den englischen Luftverkehr

In Rochester (England) werden für den englischen Luftdienst neue Wiesenflugzeuge gebaut, die eine Geschwindigkeit von über 350 Stundenkilometer erreichen. Die Kabinen der viermotorigen Luftriesen liegen übereinander.

(Presse-Bild-Zentrale-M)

Damit dürften alle Rekorde in dieser Beziehung gebrochen sein.

Die letzten Tage von Havanna

Glück und Ende einer romantischen Liebesche

Die Ehe des Prinzen von Asturias, des spanischen Kronprinzen, die vor drei Jahren unter so sensationellen Umständen in Laufman geschlossen wurde, ist endgültig in Auflösung begriffen. Die Gattin des Prinzen, die schöne Kubanerin Celmira Campredo, eine Bürgerliche, die der ehemalige spanische Kronprinz gegen den Willen seines Vaters geheiratet hatte, hat nunmehr ihren Anwalt beauftragt, innerhalb von zwei Tagen bei einem Gericht in Havanna die Scheidungsklage einzureichen.

Als Scheidungsgrund wird Unvereinbarkeit der beiderseitigen Charaktere angegeben. In der Tat lebten die beiden Ehegatten schon seit vielen Monaten getrennt, und man munkelte schon damals von Scheidungsabsichten. Dann aber fuhr der Prinz eigens nach Kuba, um sich, wie es hieß, mit seiner Gattin auszuöhnen. Nun scheint das Ende dieser romantischen Liebesche jedoch endgültig gekommen zu sein. König Alfons XIII. der seit Jahren im Exil lebt, hat übrigens mit seinem ältesten Sohn eben wegen dieser Ehe mit einer Bürgerlichen längst gebrochen.

Autofahrer werden belohnt

Sie erhalten in Mount Vernon Rinsfreikarten

Das Verkehrsproblem spielt auch in den dichtbesiedelten Gebieten Nordamerikas eine von Tag zu Tag an Bedeutung steigende Rolle, da die Unfälle sich trotz aller Vorschriften und Ermahnungen in geradezu erschreckender Weise gehäuft haben. Auf eine originelle Idee ist in dieser Beziehung die Verwaltung der Stadt Mount Vernon im Staate New York gekommen. Dort geht man nicht nur fahrlässigen Fahrern mit Strafen zuhelfe, sondern belohnt gleichzeitig diejenigen Fahrer, die sich streng an die Geschwindigkeitsvorschriften halten. Sie bekommen von dem „Städtischen Verband zum Schutz der Fußgänger“ neuerdings Rinsfreikarten als Belohnung geschenkt. Seit der Einführung dieser Rinsfreikarten sollen in der Tat die Unfälle in Mount Vernon ganz bedeutend an Zahl geringer geworden sein. Vielleicht kommt es auch noch so weit, daß den braven Autofahrern an gefährlichen Kurven Konquistadoren geschenkt werden, und an besonders verkehrreichen Straßenkreuzungen eine Züte mit Bonbons.

Eine geologische Konjunktur

Mr. Miller aus Amerika verkauft Trilobiten, die seit 100 Millionen Jahren tot sind

Vor 100 Millionen Jahren waren große Teile des Festlandes, das heute Europa bildet, aus Meeresgrund. In jenem Meer, das damals Europa bedeckte, frohen auch jene Trilobiten — vorzeitliche Krebsstiere mit vielgliedrigem Körper — herum, die heute, nachdem der Meeresgrund von einst aufgetaucht ist, in vielen Gegenden als Versteinerungen gefunden werden.

Besonders zahlreich werden die Versteinerungen dieser stamigen Krebsstiere der Urzeit in einem Steinbruch bei Toledo in Spanien gefunden. Das heißt, sie wurden dort natürlich erst entdeckt, aber, der dann auch gleich erkannte, daß sie einen feineren Reiz aus der Vorzeit möglicherweise ein gutes Geschäft zu machen sei. In der Tat gibt es ja viele Leute, die für Münzen, die erst ein paar hunderttausend Jahre alt sind, enorme Summen anlegen — was mußte da erst an den Trilobiten zu verdienen sein, die immerhin schon mindestens 100 Millionen Jahre tot sind.

Mr. Miller setzte sich zunächst einmal mit der amerikanischen Universität in Verbindung, und siehe da, seine Spekulation erwies sich als goldrichtig. Er bekam Aufträge auf Aufträge. Inzwischen vermochte er seine Liefergeschäfte bereits bedeutend zu erweitern. Seine Trilobiten gehen heute nicht mehr nur nach Amerika, sondern gleichzeitig nach London, Paris, Rom, Portugal, Persien, Indien und Japan. Es herrscht eine wahre Konjunktur in Trilobiten und in Amerika sind sie sogar große Mode geworden. Dort gehört es sogar beinahe zum guten Ton, eine solche Versteinerung aus dem Jahre 100 000 000 v. Chr. im Besitz zu haben.

Mr. Miller aus Ohio kann diese geologische Konjunktur nur recht sein. Er verdient anständig daran und kann in Herrlichkeit und Freuden leben. Das haben sich die wackeren Krebsstiere, die vor 100 Millionen Jahren in der Umgebung von Toledo auf dem Meeresboden herumtrödelten, wohl kaum träumen lassen, daß sie eines Tages noch einmal zu solchem Ruhm gelangen würden...

Die Sportereignisse im Reich

Mit Riesenschritten geht es auf die Berliner Weltspiele zu. Japans Straßler trainieren schon täglich im olympischen Schwimmstadion, Australiens Olympiapflege-Gras spurtet bereits auf der Olympiaarabrennbahn — ja, die Ausländer sind eifrig bei der Arbeit. Unsere Olympia-Kandidaten dagegen stehen durchweg vor der Endausscheidung, wenn den verantwortlichen Fachamtsportwarten auch kaum noch Zweifel darüber bestehen sollten, wer auf den Olympischen Spielen unsere Farben vertritt. Trotzdem, auch am kommenden Sonntag gibt es eine Reihe von Ausscheidungen, die das Programm beherrschen. — Die

Deutsche Sechsmann-Meisterschaft

steht im Mittelpunkt der Leichtathletik-Vorankündigungen. Und zwar treffen sich im Berliner Allianz-Stadion die Gausbesten, um ihre am vergangenen Sonntag begonnenen fünf Lieblingen zu beenden. In Abwesenheit von Siebert hat der Titelverteidiger Huber-Verein die besten Ausläufer. Unsere Olympia-Kandidaten können sich im übrigen für die Meisterschaften oder starten auf lokalen Sportfesten. — Das Fachamt

Schwimmen

hat die Austragung der Gaumeisterschaften angeordnet. Die Mitglieder der Kernmannschaften starten innerhalb ihrer Vereinsmannschaften und müssen sich durch Siege bei den Gaumeisterschaften qualifizieren. — In Amsterdam stehen sich Holland und Belgien im Länderkampf gegenüber. — Mit der

Endausscheidung der Turner

und Turnerinnen in der Hamburger Kaufmann-Halle findet

ein wichtiger Teil der Schulungs- und Auswahlarbeit sein Ende. Aus einem Heer von Bewerberinnen ermittelt noch zwölf Turner bzw. Turnerinnen die deutschen Olympiamannschaften, der jeweils acht angehören werden. — Eine Grobprüfung anfangend des

MotorSPORTS

bildet der große Motorradpreis von Europa in Hohenstein-Ernstthal mit einer Beteiligung von 117 Fahrern aus sieben Nationen. Deutsche Fahrer und deutsche Industrie stehen hier wohl vor der schwersten Prüfung des Jahres. — Der

RadSPORT

steht am Sonntag in Deutschland die Bezirksmeisterschaften der Straßenfahrer vor. Von größerer Bedeutung sind die Fliegerpreise von Paris, an denen die deutschen Spitzenfahrer Richter und Werfens beteiligt sind. In Nürnberg startet die Kernmannschaft der Bahnfahrer. Den Rahmen bildet ein Steher-Länderkampf Deutschland-Frankreich. Das Goldene Rad von Frankfurt und der fünf-Länderkampf in Zürich unter Beteiligung von Möller vervollständigen das Programm. — Im

Pferdesport

tritt nach den Derby-Tagen eine kurze Ruhepause ein. In Hoppegarten sind diesmal die zweijährigen Truppi. Weitere Rennen finden in Halle, Breslau, Dortmund und Danzig, sowie in Paris statt. Das Düsseldorf-Reitturnier steht u. a. die Olympia Pferde von Japan, Rumänien und Ungarn am Start.

Keine Sportveranstaltungen in Oldenburg

Die Sonntage, die frei von Sportveranstaltungen bleiben, sind zu zählen. Nach Eintritt der Spielpause für die Fußballer und Handballer (schrumpft das Programm an den Sonn- und Feiertagen stark zusammen). Die Sonntage im Juli und August gehören größtenteils den Leichtathleten, Schwimmern und den Freunden der Sommerspiele. Aber morgen können sich auch die freien Sonntage, einen Sonntag ohne sportliche Wettkämpfe. So kommt es, daß in der Stadt Oldenburg morgen keine Sportveranstaltungen auf dem Programm steht. Es herrscht absolute Ruhe.

Fortgang der Sommerspiele

Weitere Fußball- und Handballspiele

Der für morgen angelegte Spieltag der 1. Fußballmannschaften (Männer) der 1. Kreisklasse in Osterfeld findet statt.

Die Spiele der unteren Klassen

Größer ist das Programm der unteren Mannschaften, das am Sonnabend und Sonntag zur Durchführung kommt. Der Sonntag bleibt pfeifrei.

Fußball Männer: Sonnabend:

2. Kreisklasse 20.00 Uhr TuS 2—DöbS

Fußball Frauen: Sonntag:

2. Kreisklasse 19.30 Uhr TuS 2—DöbS

3. Kreisklasse 20.00 Uhr Möstfeld—SSG

Jugendklasse 19.30 Uhr DöbS—VfL

Jugendklasse 20.00 Uhr DöbS—DöbS

Am Montagabend fällt im Spiel der Frauen, TuS 2—DöbS 2 die Vorentscheidung zur Staffelmehrschaft. Überwiegend verlor TuS das erste Spiel am Donnerstag gegen die Frauen des DöbS mit 3:2 Punkten. Am Sonntagabend liegen die Frauen des DöbS mit 3:2 Punkten. Dagegen liegt TuS mit zwei verlorenen Spielen zurück. Gewinnt DöbS das Spiel, dann ist die Frage nach dem Meister offen, liegt TuS, dann sollte der knappe Vorsprung gehalten werden.

Korbball-Meisterschaftsspiele

Neben dem Fußballspiel erfreut sich bei unseren Frauen das Korbballspiel ganz besonderer Beliebtheit. Wo es noch an Technik und Erfahrung mangelt, wird mit erhöhtem Kampfeinsatz und Eifer um den Sieg gespielt. Am Sonnabend stehen sich auf dem Saarenfeld um 20 Uhr die 1. Mannschaften des DöbS und TuS 76 gegenüber: beide Mannschaften haben noch kein Spiel verloren. Man geht kaum fehl in der Annahme, daß eine der beiden Mannschaften den Meister stellen wird. Am Montagabend treffen sich um 19.30 Uhr auf dem Gild-auf-Platz am Wäldersweg Gild auf 1 und DöbS 1, um 20 Uhr auf dem TuS-Platz TuS 1 und TuS 2. Während der nächsten Wochen finden weitere Spiele statt, auf die wir noch zurückkommen.

Fußball 1928—1929 2. 30:27 (17:13)

Das entscheidende Spiel um die Staffelmehrschaft der 2. Kreisklasse auf dem Saarenfeld gewann die VfL-Mannschaft durch besserer Zusammenarbeit und besserer Leistungen verdient mit 30:27 Punkten, nachdem die zweite Mannschaft des DöbS bereits bei der Pause mit vier Punkten, 17:13, im Rückstand lag. Damit hat VfL 94 die Staffelmehrschaft der 2. Kreisklasse gewonnen und die Spielberechtigung erworben, an den Kämpfen um den Aufstieg zur 1. Kreisklasse auf dem Kreispieltage (13. September) teilzunehmen.

Untereis-Turnfest in Braze

Sämtliche heute abend zum Untereis-Turnfest eintreffenden auswärtigen Turner und Turnerinnen, sämtliche Mitglieder des Brazer Turnvereins und der beiden Männersektorenvereine „Lieberfranz“ und „Vierstiel“, die in ansehnlicher Anzahl ihre Teilnahme an dem Turnfest durch die Mitgliedschaft bezeugen, treten heute (Sonntag) abend um 8½ Uhr, vor der Turnhalle an der Schulstraße an. Von dort erfolgt der Marsch zur Kampfbahn, wo um 9 Uhr der vielversprechende Festabend beginnt. Als Darbietungen seien nur genannt:

Norddeutscher Turnbund: Länze von Hermann Grauerholz, Mädchen des Bremer Turnvereins: Reckenpfeil aus der Bogenschieße.

Fischspringen der Brazer Jugendturner, Gesangsvorträge der beiden Männersektoren.

Auf das weitere Programm weisen wir bereits hin. Nach Beendigung des Festabends treffen sich alle alten Turner, um alte Erinnerungen auszutauschen, alte Freundschaften aufzufrischen und neue zu schließen. Der Festmarsch am Sonntagnachmittag geht von der Kirchstraße durch die Grüne Straße, Lange Straße, Eintracht-Straße zur Raje. Dort findet eine feierliche Gedenkfeier statt. Von der Raje bewegt sich der Festmarsch, zu dem sämtliche NF-Formationen eingeladen wurden, unmittelbar zur Kampfbahn, wo um 3 Uhr das Schlußkonzert mit dem Bahnenmusik beginnt. Nach den Freuden der Turnerinnen folgen die zahlreichen Staffeln der Turnerinnen zeigen u. a. Reckenpfeilen und Fischspringen. Die am Vormittag aus-

gesuchten Vereine wiederholen ihr Vereinsturnen. Sehr interessant zu werden versprechen die 4 mal 100-Meter-Straßenlauf, die man in Braze noch recht wenig gesehen hat. Auch die kleinen Turnerinnen unter der Leitung Fr. Jensefs werden die Zuschauer wieder erfreuen. Eine ganz besondere Schauvorführung dürfte ein Massen-Scheitwerfen sein. Vorgelesen ist außerdem noch ein Faustspiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Alles in allem bietet der Festabend ein vielfältiges Bild aus der Arbeit der Turnvereine. Am Sonntag heißt es also: Auf zur Kampfbahn zum 3. Unterreis-Turnfest!

100 Jahre deutscher Rudersport

Eine Feierstunde des deutschen Sports

Die Hundertjahrfeier des Rudersports in Hamburg findet nicht nur das Interesse der Rudersportfreunde, sondern kann überhaupt als Feierstunde deutschen Sports gelten. Die Hauptregatta auf der Elbe ist die letzte Olympiaregatta vor den Meisterschaften in Garmisch. Mit einer Beteiligung unserer Spitzenmannschaften und insgesamt 1320 Ruderern gibt die Regatta zugleich ein eindrucksvolles Zeugnis von der Größe des deutschen Rudersports.

Man rechnet das sportliche Rudern schon vom Jahre 1715 ab. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß man nicht schon vorher gerudert hat. Allen Ueberlieferungen zufolge, kannte man schon vor Jahrtausenden dieses Fortbewegungsmittel auf dem Wasser, denn einer der großen Geschichtsschreiber des Altertums, der griechische General Thukydides, hat als erster die Schilderung einer Ruderregatta gegeben, die um 450 v. Chr. stattgefunden haben muß. Um aber einen

Wimbledon - die Beststrähne v. Cramms

Schwerer Auto-Unfall unseres Meisters — Perry's Dreifach-Sieg

Von einem wahrlich seltenen Mißgeschick sind bisher alle die Versuche unseres Tennis-Meisters Gottfried von Cramm begleitet gewesen, mit einem Wimbledon-Sieg noch zahllosen Meisterschaften und Erfolgen auf den verschiedensten Plätzen der Welt den Sieg aller Siege im Weißen Sport zu erringen. Wir erinnern uns des Jahres 1934, als von Cramm mit einer Halsentzündung gegen den Südafrikaner Kirby antrat und — seine Hoffnungen durch eine Niederlage begrub. Wie war es doch im vergangenen Jahr? Gewiß, bis zur Endrunde war er noch großartigen Leistungen, die ihm die Sympathien der Londoner Sportwelt eintrugen, gekommen. Nun konnte der Kampf gegen Fred Perry, den Welt-ranglisten-Ersten, steigen. Unsere Hoffnungen waren groß. Doch, wieder wollte Fortuna nichts von einem deutschen Sieg wissen. Gottfried von Cramm war vollkommen indisponiert und verlor, weit unter seiner Form, 6:2, 6:4, 6:4! Noch allzu frisch sind von Cramms Siege über Crawford und Austin, die ihm erneut das Recht gaben, mit Perry um die Weltmeisterschaft zu kämpfen. Ja, im Endspiel der Französischen Meisterschaften auf den Roland-Garros-Plätzen in Paris, hatte Perry sich dem Deutschen beugen müssen, — aber in Wimbledon?

In letzter Minute versagte Fortuna erneut ihre glücksgöttlichen Gaben unserem strebenden Meister. Ein schwerer Auto-Unfall auf der Einfahrt nach Wimbledon setzte von Cramm derart zu, daß er verletzt und vollkommen mit den Nerven herunter dem Centre Court betrat — und 1:6, 1:6, 0:6 unterlag. Mit einem leichten Muskelriß im rechten Oberschenkel und einer schmerzenden Knieverletzung stellte er sich als „Tennis-Edelmann“ zum Kampfe. Er gab, was er konnte — Tausende von Zuschauern spendeten ihm Beifall über Beifall, feierten ihn nach diesen qualvollen 30 Minuten härter als der Sieger, Fred Perry, der zum dritten Male in ununterbrochener Reihenfolge als inoffizieller Weltmeister dem Centre Court verließ.

Die entscheidenden Minuten

Auf der Einfahrt nach Wimbledon wäre von Cramm beinahe das Opfer eines schweren Verkehrsunfalls geworden. Mit seiner Frau und zwei Freunden im Wagen nahm er eine Straßenkreuzung im Westen Londons, als ein Personenauto in voller Fahrt auf den Wagen des deutschen Meisters zu brauste. Von Cramms ausgezeichnete Fahrkunst verhinderte durch pfeilschnelles starkes Bremsen um Haarsbreite einen schweren Zusammenstoß.

Die Folgen dieses Zwischenfalls waren bitter. Frau von Cramm erlitt einen Kopfschmerz. Ihr Gatte zog sich eine stark schmerzende Verletzung am rechten Bein zu, seine

festen Ausgangspunkt zu haben, hielt man das Jahr 1715 als Geburtsjahr des modernen sportlichen Ruderns fest.

Wie in anderen Sportarten, so war es auch in der Ruderei den Engländern vorbehalten, die Entdeckung des sportlichen Ruderns maßgeblich zu beeinflussen. Auf der Themse entstanden die Bootsgattungen: vom Zweier bis zum „königlichen“ Achter, die noch heute gebräuchlich sind. Doch was die spätere Vereinerung des Bootsmaterials anbelangt, haben auch Deutsche ihr gutes Scherlein beigetragen.

Auf Grund des regen Handelsverkehrs mit England stand die alte Hansestadt Hamburg auch englischer Lebensweise sehr nahe, und so kam es, daß unternehmungslustige Hamburger den Engländern die Ruderei abguckten, die jene als heimatische Gewohnheit auf der Elbe nicht missen wollten. In den Sonntagen des Jahres 1836 starteten junge Hamburger zur ersten Bootsfahrt und gründeten den „Hamburger Ruder-Club“. Im Wettkampf mit den in Hamburg ansässigen Engländern entwickelte sich bald ein reger Sportbetrieb, dem zunächst noch jede innere Geselligkeit fehlte.

Jahrzehnte vergingen,

doch dann sah die Ruderei auch in anderen Städten des Reiches Fuß, in Mannheim, Berlin, Breslau, Magdeburg und in anderen Orten. In den 70er-Jahren nahm das Regattawesen größeren Umfang an, und 1881 setzte sich als entscheidende Wendung eine sportliche Wettkampfauffassung durch. Im Jahre 1883 wurde dann in Köln der Deutsche Ruder-Verband gegründet und das Austragen einer jährlichen Meisterschaft beschlossen. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte hat sich die deutsche Ruderei zu einem beachtlichen Faktor unserer Leibesübungen entwickelt. Unsere Kernmannschaften schlugen sich auf ausländischen Regatten ehrenvoll. Auf der klassischen Rennstrecke in Henley konnten wir Siege erringen und die beiden letzten olympischen Ruderregatten in Amsterdam und Los Angeles brachten uns Goldmedaillen. Seit 1934 gehört der deutsche Rudersport wieder dem Internationalen Ruder-Verband an und führte im vergangenen Jahr auf der Grünauer Regattabahn die Europameisterschaften durch. Aber nicht nur im Rennboot ging es vorwärts. Unsere Wanderruderer eroberten sich mit der Vereinerung des Bootsgesährs die Heimat und zogen auf Seen und Flüssen durch alle Gauen. Wie weit in das Ausland führten die Fahrten, und dadurch wurde auch der Ruderer Rinder deutschen Volkstums. Ueberall, wo Wassersportmöglichkeiten vorhanden sind, entsandten Rudervereine, die in ihren Reihen

einen schönen Geist treuer Kameradschaft

pflegen. Nicht nur in Deutschland, sondern auch in Südamerika, Japan und vielen anderen Ländern der Erde trifft man deutsche Rudervereine, die dort draußen zum Mittelpunkt des geselligen Lebens aller Deutschen wurden und ihnen allen ein Stück Heimat sind. Hundert Jahre Rudersport! Mit Stolz können die Männer von Stuhl und Riemen auf die Jahre zurückblicken, in denen unsere Ruderei, mannhaft und aufrecht, ihre Wacht dem Vaterland gegenüber erfüllten. Mit Recht darf Hamburg das Jubelfest feiern.



Deute, Sonnabend: Schwimmen für Männer und Frauen von 20 bis 21.30 Uhr in der Leffentischen Badeanstalt, Stunfelst.

aber nach den ersten Aufregungen, äußerlich gefast, die Fahrt nach Wimbledon mit einem anderen Wagen fort. Auch durch diesen Unfall gehandicapt, wollte er sich Fred Perry stellen.

Die englische Abendpresse

behauerte es natürlich außerordentlich, daß von Cramm bereits nach dem zweiten Spiel bereits gehandicapt war und nur noch die Rolle eines Statisten spielte. Einmütig sollt man dem tapferen Durchhalten des deutschen Meisters größte Anerkennung. Man ist sich darüber klar, daß von Cramm, wenn eben möglich, Perry den dritten Wimbledon-Sieg nach ausgetragenen Kämpfen und nicht durch Aufgabe überlassen wollte. Diese von echtem sportlichem Geist getragene Einstellung unseres Meisters zwingt Englands Sportpresse zum größten Beifall, der in den Morgenblättern sicherlich noch härter einsehen wird.

Borotra-Drugnon geschlagen

Eine weitere große Ueberbahrung gab es im Männer-Doppel. Das zweite englische Paar, Hare-Wilde, schlug die durch ihren Sieg über Crawford-Lewis wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückten Franzosen Jean Borotra-Jaques Brugnon 6:1, 4:6, 6:1, 6:4 und hat damit die Schlußrunde erreicht. Auch im Frauen-Doppel stehen die Teilnehmerinnen am Endspiel fest. Oben sind es Zuhar-Jacobs nach ihrem 6:4, 6:3-Erfolg über Ingram-King und unten qualifizierten sich die Titelverteidiger James-Cramms durch ein 6:0, 6:4 über Anders-Gentotin. Im Gemischten Doppel bestritten bisher Hodge-Joban das Finale. Die schlugen Wallfroy-Sperling 6:4, 6:3. Allerdings war das dänisch-neuseeländische Doppel durch einen kurz vorher erkrankten 7:5, 6:3-Erfolg über Lesueur-Gentotin stark ermüdet.

Ohne v. Cramm gegen Jugoslawien?

Mitwirkung in Agram fraglich

Dr. S. Kleinfroh, der Kapitän der deutschen Tennismannschaft, erklärte dem DDB-Vertreter, es sei selber damit zu rechnen, daß Gottfried von Cramm in Agram nicht mit von der Partie sein könne. Der deutsche Meister verlässe London am Sonnabendmittag und treffe am Sonntag in Berlin ein. Erst dort werde entschieden, ob von Cramm in Agram eingesetzt werden könne. Auf jeden Fall dürfte er bis zur Interzonen-Runde wiederhergestellt sein. Angenommen, von Cramm könnte in Agram nicht spielen, würde Deutschland Raj Lund oder Werner Rengel als zweiten Mann einsetzen. Lund würde sicherlich zusammen mit Heinrich Henkel das Doppel bestritten.

Willehel von Überall

Von Gram zu seinem Wilschick

Dem DVB-Vertreter erklärte Gottfried von Gram nach seiner unglücklichen Niederlage in der Umkleekabine: „Es tut mir leid, daß ich seinen Widerstand leisten konnte. Für mich ging der Kampf nur über das erste Spiel im ersten Satz.“ Fred Berry strahlte: „Ich befand mich in der Form meines Lebens.“

Schmelzing in Cuxhaven

An Bord der „Neubor“ befand sich auch Max Machon, der langjährige Trainer Max Schmelzing. Der deutsche Weltmeister ließ es sich nicht nehmen, seinen Freund und Betreuer abzuholen, und hatte sich schon am Morgen mit dem Jagap-Precherdampfer „Gebra“ nach Cuxhaven begeben, wo er bei seiner Ankunft stürmisch gefeiert wurde. Schmelzing, der hier wieder ein echtes Beispiel von Sportkameradschaft gab, begrüßte Machon überaus herzlich und trat mit ihm gemeinsam die Fahrt nach Berlin an.

Keine Fahrpreisermäßigung für Sportjunge

Mit Rücksicht auf den starken Verkehr zu den Olympischen Spielen wird die im deutschen Eisenbahn-Verkehrs-„Gesetz- und -Ergänzungsgesetz“ vorgesehene Fahrpreisermäßigung für Sportjunge (Wettkämpfe und Trainingskämpfe) in der Zeit vom 31. Juli bis 18. August d. J. in allen nach und von Berlin verkehrenden Eil-, D- und BD-Zügen nicht gewährt.

Neuen Europa-Rekord

Schwamm die französische Nationalstaffel Cavallero, Diener, Lafache und Tatis über 4 mal 200 Meter Freistil in Paris mit 9:22, damit der erst am 21. Juni von Deutschlands Staff aufgestellten Rekord um neun Sekunden unterbietet. Tatis war mit 2:17,6 dabei der Schnellste.

Charles Aug.

der französische Schwergewichtsmesser, schlug in einem Auscheidungskampf zur Halbfinalschlacht Europameisterschaft in Straburg den Europameister Precio Merlo nach Punkten.

Wader München

trat mit seiner Fußball- in Bremerhaven gegen eine Mannschaft Elb-Donner- Bremerhaven an und siegte ganz überlegen mit 10:2 (5:1) Toren.

Heiner Stuhlfuß

der ehemalige Torhüter unserer National-Fußball, ist von der Stadt Nürnberg als Sportlehrer für den Ausbau des Fußballbetriebs an den Schulen angestellt worden.

Olympia-Haufeuf Dr. Goebbels'

Hebt erste deutsche Gastfreundschaft

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda erklärt folgenden Aufruf:

Nach dem Willen des Führers hat Deutschland für die Olympischen Spiele 1936 Vorbereitungen wie kaum ein anderes Land zuvor getroffen. Die Hunderttausende ausländischer Gäste sollen würdig empfangen werden und ein besonders glänzendes Beispiel deutscher Gastfreundschaft erleben.

Ich bin gewiss, daß jeder Deutsche seine Ehre darin sehen wird, den ausländischen Besuchern, die alle unter dem Schutz des Deutschen Reiches stehen, zuvorkommend gegenüberzutreten und, wenn sie einer Hilfe bedürfen, ihnen mit Rat und Tat beisitzend zu leisten.

Berlin, den 1. Juli 1936.

ges. Dr. Goebbels

Für nacholympische Wettkämpfe

daß der Reichssportführer nunmehr auch den 16. August freigegeben. Leichtathletische Veranstaltungen können im Reich bereits vom 10. August an durchgeführt werden.

Weltmeister Toni Werners erkrankt

Der deutsche Amateurluftmeister Toni Werners ist plötzlich an Angina und Grippe erkrankt, und der Arzt hat die Teilnahme an „Grand Prix de Paris“ nächsten Sonnabend und Sonntag nicht gestattet. Die Krankheit verhindert also, daß Toni Werners das nach der Weltmeisterschaft wertvollste Rennen, das er in den letzten beiden Jahren gewinnen konnte, zum dritten Male an sich bringt.

Einladung an alle Wassersportler

Um jedem deutschen Wassersportler den Besuch der Olympischen Spiele 1936 in Berlin zu ermöglichen, läßt das Reichsamt Kanusport im DVB hiermit eine Einladung an alle Boots- und Jeltbesitzer zur Teilnahme an den Sternfahrten zu den Olympischen Spielen und an seinem internationalen Zeitlager am Großen Mühlgraben in Berlin ergehen. Nähere Auskunft erteilt der Organisationsleiter Paul Walther, Stuttgart 13, Reubergstraße 43.

Niederländische Stafelmesserkämpfe

Die leichtathletischen Stafelmesserkämpfe des Gaus Niederlande werden auch in diesem Jahre getrennt von den übrigen Leichtathletikwettbewerben durchgeführt. Als Austragungsort für die auf den 6. September angelegten Wettkämpfe ist Bad Homburg bestimmt worden, das über eine aus-

gezeichnete neue Kampfbahn verfügt. Die Reichsstaffen erstrecken sich auf die 4 mal 100 Meter, 4 mal 400 Meter und 4 mal 1500 Meter der Männer und die 4 mal 100 Meter der Frauen. Sämtliche Männerstaffeln werden von Hannover 96 verteidigt.

Aus dem Kreisfachamt Turnen

Unterstützungsfeste

Am Sonnabend und Sonntag finden zwei Unterstufenfesten im Kreis Oldenburg-Oldersland statt, und zwar in Döttingen für den Unterstufen-Wildeshausen und in Arf für den Unterstufen-Weermarck, die beide ein Waffenangebot ihrer Turner und Turnerinnen aufbringen werden.

Warum Kleinkinderturnen?

Ein ernstes Wort an alle Eltern. Was ist das größte Gut, das ihr euren Kindern mit auf ihren Lebensweg geben könnt? Die Gesundheit. Was ist demnach die größte und erste Pflicht der Erziehung eurer Kinder? Die Lebens- und Gesundheit zu heilen und zu erhalten. Nur, wenn eure Kinder eine eiserne Gesundheit besitzen, können sie mit Erfolg den Kampf ums Leben aufnehmen. Gesund, froh und stark sollen eure Kinder aber nicht durch den Arzt werden, denn sie sollen ja gar nicht erst krank werden. Gesund, froh und stark sollen sie sein und bleiben durch Lebensübungen. Turnen führt eure Kinder zum Spielen und Turnen in die Kleinkinderturnstunden, die vom Sportamt der NSD durch Freude durchgeführt werden. Je früher ihr das tut, desto besser für euer Kind. Schon im vorschulischen Alter muß der Anfang gemacht werden. Das ist die beste Zeit, um das Kind unter der Obhut des Turnlehrers oder der Turnleiterin in das große Reich der Lebensübungen einzuführen. Im Reich der Lebensübungen aber können sie ihr Leben lang Gesundheit, Freude und Kraft holen für den schweren Kampf, den ihnen das Leben zu bedeuten gibt. Auskunft und Anmeldung im Sportamt NSD, Etan 16.17.

Neue Filme

Die Aufnahmen für den Tribecus-Film haben begonnen

Am 22. Juni haben unter der Regie von Johannes Meyer die Aufnahmen für den Film „Tribecus“ begonnen. Neben Otto Gebühr, der die Titelfigur spielt, wurden für die historischen Rollen zahlreiche führende deutsche Darsteller verpflichtet, und zwar bisher: Hilke Harber (Wilhelmine), Will Dohm (Baron Martofsky), Bernhard Minetti (Graf Wallis), Paul Dahlke (General v. Deffau), Bruno Ziener (General v. Ritzien), Alfred Gersch (Graf Daun), Carl Blaten (Frederick), Paul Klinger (von Bonin), Carola Köhn (Frau v. Bonin), Paul Westheimer (Musikdirektor), Gustav Putzger (Musikdirektor), Wilhelm König (Der Student). Weiter wurden verpflichtet Lucie Höflich und Agnes Straub.

Gebietssportfest der Hitlerjugend

Die Hitler-Jugend aus den Gauen Weser-Ems und Ost-Hannover tritt zum sportlichen Mannschaftskampf der deutschen Jugend an

Das Sportfest der Hitler-Jugend des Gebietes 7, Nordsee, findet am 29. und 30. August in Wilhelmshaven-Austragen statt. 25.000 Jungen aus dem Bereich des Gebietes, das die Gauen Weser-Ems und Ost-Hannover umfaßt, werden hier um den Sieg ihrer Mannschaft kämpfen.

Am Sonnabend und Sonntag kämpfen die Pimpf- und Hitler-Jungen aus dem Gau 91 bei dem „Deutschen Jugendfest“ in Delmenhorst um den Sieg. An diesen beiden Tagen soll die beste Mannschaft eines jeden Gaukreises und einer jeden Gauabteilung die besten Jungen im Einzelkampf ermittelt werden.

Der Führer des Gebietes 7, Nordsee, der HJ, Gebietsführer Lühr Högrefe, wolle vor einigen Tagen in Wilhelmshaven und hatte zu der Jugendbergs „Otto Weddigen“ die Vertreter der Bewegung und die Führer ihrer örtlichen Gliederungen, die Vertreter der beiden Städte und der Polizei eingeladen. Nach der Begrüßung führte der Gebietsführer u. a. aus: Die Jadeschiffe seien darum gerade als Wettkampfsport gewählt, weil hier wohl wie in keiner anderen Stadt des Gebietes ein solcher Aufschuß mit dem Neubau der Kriegsmarine nach der Nachkriegszeit durch unsere Führer zu verzeichnen sei. Auch in der für dieses große Hitler-Jugendtreffen in Wilhelmshaven entworfenen Plakette, die einen Kreuzer zeigt, kommt diese Verbundenheit mit der Kriegsmarine zum Ausdruck.

Gebietsführer Lühr Högrefe erläuterte dann das genaue Programm der Sporttage, mit deren Durchführung der Stadtführer des Gebietes Nordsee, Oberbauernführer Hinfelney, beauftragt worden ist. Zu seiner Vertretung leitete der Führer des Gau 91, Wilhelmshaven, die örtlichen Vorbereitungen. Am 29. August Gebietssportfest werden 25.000 Hitler-Jungen erwartet.

Der Anreisefeld ist bereits am Sonnabend. Am Nachmittag findet eine Tagung aller Gau- und Jugendbauernführer aus dem Gebiet statt. Bis gegen Abend sind dann alle Teilnehmer aus allen Teilen des Gebietes Nordsee eingetroffen, die in einem Zeitlager auf einer Nebeninsel des Marinevorpostels, auf dem die sportliche Veranstaltung stattfindet, untergebracht werden. Um 20.00 Uhr wird der Sporttag mit einem Plafkonzert des Mannschaften und des Jugendbauernführers aus dem Wismarplatz eröffnet. Anschließend findet ein Volksspiel der gesamten Hitler-Jugend Wilhelmshaven und Austragen statt.

Das eigentliche Sportfest wird dann am Sonntagmorgen durch ein großes Wetten der Spielmanns- und Fanfarenzüge der verschiedenen Gauen eingeleitet. Um 8 Uhr marschieren die Teilnehmer, Mannschaften der beiden Gauen und Jugendbauern, auf dem Marinevorpostel auf und werden dort von ihrem Gebietsführer begrüßt. Körperkultur, Volksspiel und Regelmäßigkeit leiten den eigentlichen Wettkampf ein. An- und Abmarsch führen die Teilnehmer am Orientierungsmarsch der Gauen. An der darauf folgenden 5 mal 200-Meter-Freistilstaffel der Gauen müssen sich die Kameradschaftsführer, Schatzführer, Gefolgschaftsführer, Unterbauernführer und Bauernführer beteiligen. Bei der gesamten Programmgestaltung ist Wert darauf gelegt, daß zwischen den Auscheidungskämpfen für die Mannschaften und den Einzelkämpfen, Schauvorführungen eingelegt sind.

Am Großen Hafen finden vormittags die Wettkämpfe der Marine-Hitlerjugend, die in einer Stärke von 4000 Jungen aufmarschieren werden, statt. Zwischen die einzelnen Auscheidungen in den seemannischen Wettkämpfen sind Schwimmwettkämpfe der Gauen und Jugendbauern und Schwimmvorführungen eingelegt.

Mit der Verpflegung der Jungen, die im Zeitlager durch Mitglieder der HJ-Frauenschaft und des DVB stattfindet, ist gefordert. Von 12 bis 13 Uhr spielen auf allen öffentlichen Plätzen die Musikzüge der Gauen. Um 14.30 Uhr beginnt dann die Hauptveranstaltung mit Schauvorführungen der Hitlerjugend, des DVB, der Marine-Hitler- und Fliegerstaffeln. Es folgen dann die Auscheidungen in den Mannschaftenskämpfen. Aus der Reihe des großen Programms sei nur erwähnt: 300-Meter-Entscheidungslauf und Mann-

Kirchliche Nachrichten

4. Sonntag nach Trinitatis, den 5. Juli 1936:

Vanderrichter, 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Wöden. Kirchenchor: 1. Chor (1. und 2. Chor). 2. Chor (1. und 2. Chor). 3. Chor (1. und 2. Chor). 4. Chor (1. und 2. Chor). 5. Chor (1. und 2. Chor). 6. Chor (1. und 2. Chor). 7. Chor (1. und 2. Chor). 8. Chor (1. und 2. Chor). 9. Chor (1. und 2. Chor). 10. Chor (1. und 2. Chor). 11. Chor (1. und 2. Chor). 12. Chor (1. und 2. Chor). 13. Chor (1. und 2. Chor). 14. Chor (1. und 2. Chor). 15. Chor (1. und 2. Chor). 16. Chor (1. und 2. Chor). 17. Chor (1. und 2. Chor). 18. Chor (1. und 2. Chor). 19. Chor (1. und 2. Chor). 20. Chor (1. und 2. Chor). 21. Chor (1. und 2. Chor). 22. Chor (1. und 2. Chor). 23. Chor (1. und 2. Chor). 24. Chor (1. und 2. Chor). 25. Chor (1. und 2. Chor). 26. Chor (1. und 2. Chor). 27. Chor (1. und 2. Chor). 28. Chor (1. und 2. Chor). 29. Chor (1. und 2. Chor). 30. Chor (1. und 2. Chor). 31. Chor (1. und 2. Chor). 32. Chor (1. und 2. Chor). 33. Chor (1. und 2. Chor). 34. Chor (1. und 2. Chor). 35. Chor (1. und 2. Chor). 36. Chor (1. und 2. Chor). 37. Chor (1. und 2. Chor). 38. Chor (1. und 2. Chor). 39. Chor (1. und 2. Chor). 40. Chor (1. und 2. Chor). 41. Chor (1. und 2. Chor). 42. Chor (1. und 2. Chor). 43. Chor (1. und 2. Chor). 44. Chor (1. und 2. Chor). 45. Chor (1. und 2. Chor). 46. Chor (1. und 2. Chor). 47. Chor (1. und 2. Chor). 48. Chor (1. und 2. Chor). 49. Chor (1. und 2. Chor). 50. Chor (1. und 2. Chor). 51. Chor (1. und 2. Chor). 52. Chor (1. und 2. Chor). 53. Chor (1. und 2. Chor). 54. Chor (1. und 2. Chor). 55. Chor (1. und 2. Chor). 56. Chor (1. und 2. Chor). 57. Chor (1. und 2. Chor). 58. Chor (1. und 2. Chor). 59. Chor (1. und 2. Chor). 60. Chor (1. und 2. Chor). 61. Chor (1. und 2. Chor). 62. Chor (1. und 2. Chor). 63. Chor (1. und 2. Chor). 64. Chor (1. und 2. Chor). 65. Chor (1. und 2. Chor). 66. Chor (1. und 2. Chor). 67. Chor (1. und 2. Chor). 68. Chor (1. und 2. Chor). 69. Chor (1. und 2. Chor). 70. Chor (1. und 2. Chor). 71. Chor (1. und 2. Chor). 72. Chor (1. und 2. Chor). 73. Chor (1. und 2. Chor). 74. Chor (1. und 2. Chor). 75. Chor (1. und 2. Chor). 76. Chor (1. und 2. Chor). 77. Chor (1. und 2. Chor). 78. Chor (1. und 2. Chor). 79. Chor (1. und 2. Chor). 80. Chor (1. und 2. Chor). 81. Chor (1. und 2. Chor). 82. Chor (1. und 2. Chor). 83. Chor (1. und 2. Chor). 84. Chor (1. und 2. Chor). 85. Chor (1. und 2. Chor). 86. Chor (1. und 2. Chor). 87. Chor (1. und 2. Chor). 88. Chor (1. und 2. Chor). 89. Chor (1. und 2. Chor). 90. Chor (1. und 2. Chor). 91. Chor (1. und 2. Chor). 92. Chor (1. und 2. Chor). 93. Chor (1. und 2. Chor). 94. Chor (1. und 2. Chor). 95. Chor (1. und 2. Chor). 96. Chor (1. und 2. Chor). 97. Chor (1. und 2. Chor). 98. Chor (1. und 2. Chor). 99. Chor (1. und 2. Chor). 100. Chor (1. und 2. Chor). 101. Chor (1. und 2. Chor). 102. Chor (1. und 2. Chor). 103. Chor (1. und 2. Chor). 104. Chor (1. und 2. Chor). 105. Chor (1. und 2. Chor). 106. Chor (1. und 2. Chor). 107. Chor (1. und 2. Chor). 108. Chor (1. und 2. Chor). 109. Chor (1. und 2. Chor). 110. Chor (1. und 2. Chor). 111. Chor (1. und 2. Chor). 112. Chor (1. und 2. Chor). 113. Chor (1. und 2. Chor). 114. Chor (1. und 2. Chor). 115. Chor (1. und 2. Chor). 116. Chor (1. und 2. Chor). 117. Chor (1. und 2. Chor). 118. Chor (1. und 2. Chor). 119. Chor (1. und 2. Chor). 120. Chor (1. und 2. Chor). 121. Chor (1. und 2. Chor). 122. Chor (1. und 2. Chor). 123. Chor (1. und 2. Chor). 124. Chor (1. und 2. Chor). 125. Chor (1. und 2. Chor). 126. Chor (1. und 2. Chor). 127. Chor (1. und 2. Chor). 128. Chor (1. und 2. Chor). 129. Chor (1. und 2. Chor). 130. Chor (1. und 2. Chor). 131. Chor (1. und 2. Chor). 132. Chor (1. und 2. Chor). 133. Chor (1. und 2. Chor). 134. Chor (1. und 2. Chor). 135. Chor (1. und 2. Chor). 136. Chor (1. und 2. Chor). 137. Chor (1. und 2. Chor). 138. Chor (1. und 2. Chor). 139. Chor (1. und 2. Chor). 140. Chor (1. und 2. Chor). 141. Chor (1. und 2. Chor). 142. Chor (1. und 2. Chor). 143. Chor (1. und 2. Chor). 144. Chor (1. und 2. Chor). 145. Chor (1. und 2. Chor). 146. Chor (1. und 2. Chor). 147. Chor (1. und 2. Chor). 148. Chor (1. und 2. Chor). 149. Chor (1. und 2. Chor). 150. Chor (1. und 2. Chor). 151. Chor (1. und 2. Chor). 152. Chor (1. und 2. Chor). 153. Chor (1. und 2. Chor). 154. Chor (1. und 2. Chor). 155. Chor (1. und 2. Chor). 156. Chor (1. und 2. Chor). 157. Chor (1. und 2. Chor). 158. Chor (1. und 2. Chor). 159. Chor (1. und 2. Chor). 160. Chor (1. und 2. Chor). 161. Chor (1. und 2. Chor). 162. Chor (1. und 2. Chor). 163. Chor (1. und 2. Chor). 164. Chor (1. und 2. Chor). 165. Chor (1. und 2. Chor). 166. Chor (1. und 2. Chor). 167. Chor (1. und 2. Chor). 168. Chor (1. und 2. Chor). 169. Chor (1. und 2. Chor). 170. Chor (1. und 2. Chor). 171. Chor (1. und 2. Chor). 172. Chor (1. und 2. Chor). 173. Chor (1. und 2. Chor). 174. Chor (1. und 2. Chor). 175. Chor (1. und 2. Chor). 176. Chor (1. und 2. Chor). 177. Chor (1. und 2. Chor). 178. Chor (1. und 2. Chor). 179. Chor (1. und 2. Chor). 180. Chor (1. und 2. Chor). 181. Chor (1. und 2. Chor). 182. Chor (1. und 2. Chor). 183. Chor (1. und 2. Chor). 184. Chor (1. und 2. Chor). 185. Chor (1. und 2. Chor). 186. Chor (1. und 2. Chor). 187. Chor (1. und 2. Chor). 188. Chor (1. und 2. Chor). 189. Chor (1. und 2. Chor). 190. Chor (1. und 2. Chor). 191. Chor (1. und 2. Chor). 192. Chor (1. und 2. Chor). 193. Chor (1. und 2. Chor). 194. Chor (1. und 2. Chor). 195. Chor (1. und 2. Chor). 196. Chor (1. und 2. Chor). 197. Chor (1. und 2. Chor). 198. Chor (1. und 2. Chor). 199. Chor (1. und 2. Chor). 200. Chor (1. und 2. Chor). 201. Chor (1. und 2. Chor). 202. Chor (1. und 2. Chor). 203. Chor (1. und 2. Chor). 204. Chor (1. und 2. Chor). 205. Chor (1. und 2. Chor). 206. Chor (1. und 2. Chor). 207. Chor (1. und 2. Chor). 208. Chor (1. und 2. Chor). 209. Chor (1. und 2. Chor). 210. Chor (1. und 2. Chor). 211. Chor (1. und 2. Chor). 212. Chor (1. und 2. Chor). 213. Chor (1. und 2. Chor). 214. Chor (1. und 2. Chor). 215. Chor (1. und 2. Chor). 216. Chor (1. und 2. Chor). 217. Chor (1. und 2. Chor). 218. Chor (1. und 2. Chor). 219. Chor (1. und 2. Chor). 220. Chor (1. und 2. Chor). 221. Chor (1. und 2. Chor). 222. Chor (1. und 2. Chor). 223. Chor (1. und 2. Chor). 224. Chor (1. und 2. Chor). 225. Chor (1. und 2. Chor). 226. Chor (1. und 2. Chor). 227. Chor (1. und 2. Chor). 228. Chor (1. und 2. Chor). 229. Chor (1. und 2. Chor). 230. Chor (1. und 2. Chor). 231. Chor (1. und 2. Chor). 232. Chor (1. und 2. Chor). 233. Chor (1. und 2. Chor). 234. Chor (1. und 2. Chor). 235. Chor (1. und 2. Chor). 236. Chor (1. und 2. Chor). 237. Chor (1. und 2. Chor). 238. Chor (1. und 2. Chor). 239. Chor (1. und 2. Chor). 240. Chor (1. und 2. Chor). 241. Chor (1. und 2. Chor). 242. Chor (1. und 2. Chor). 243. Chor (1. und 2. Chor). 244. Chor (1. und 2. Chor). 245. Chor (1. und 2. Chor). 246. Chor (1. und 2. Chor). 247. Chor (1. und 2. Chor). 248. Chor (1. und 2. Chor). 249. Chor (1. und 2. Chor). 250. Chor (1. und 2. Chor). 251. Chor (1. und 2. Chor). 252. Chor (1. und 2. Chor). 253. Chor (1. und 2. Chor). 254. Chor (1. und 2. Chor). 255. Chor (1. und 2. Chor). 256. Chor (1. und 2. Chor). 257. Chor (1. und 2. Chor). 258. Chor (1. und 2. Chor). 259. Chor (1. und 2. Chor). 260. Chor (1. und 2. Chor). 261. Chor (1. und 2. Chor). 262. Chor (1. und 2. Chor). 263. Chor (1. und 2. Chor). 264. Chor (1. und 2. Chor). 265. Chor (1. und 2. Chor). 266. Chor (1. und 2. Chor). 267. Chor (1. und 2. Chor). 268. Chor (1. und 2. Chor). 269. Chor (1. und 2. Chor). 270. Chor (1. und 2. Chor). 271. Chor (1. und 2. Chor). 272. Chor (1. und 2. Chor). 273. Chor (1. und 2. Chor). 274. Chor (1. und 2. Chor). 275. Chor (1. und 2. Chor). 276. Chor (1. und 2. Chor). 277. Chor (1. und 2. Chor). 278. Chor (1. und 2. Chor). 279. Chor (1. und 2. Chor). 280. Chor (1. und 2. Chor). 281. Chor (1. und 2. Chor). 282. Chor (1. und 2. Chor). 283. Chor (1. und 2. Chor). 284. Chor (1. und 2. Chor). 285. Chor (1. und 2. Chor). 286. Chor (1. und 2. Chor). 287. Chor (1. und 2. Chor). 288. Chor (1. und 2. Chor). 289. Chor (1. und 2. Chor). 290. Chor (1. und 2. Chor). 291. Chor (1. und 2. Chor). 292. Chor (1. und 2. Chor). 293. Chor (1. und 2. Chor). 294. Chor (1. und 2. Chor). 295. Chor (1. und 2. Chor). 296. Chor (1. und 2. Chor). 297. Chor (1. und 2. Chor). 298. Chor (1. und 2. Chor). 299. Chor (1. und 2. Chor). 300. Chor (1. und 2. Chor). 301. Chor (1. und 2. Chor). 302. Chor (1. und 2. Chor). 303. Chor (1. und 2. Chor). 304. Chor (1. und 2. Chor). 305. Chor (1. und 2. Chor). 306. Chor (1. und 2. Chor). 307. Chor (1. und 2. Chor). 308. Chor (1. und 2. Chor). 309. Chor (1. und 2. Chor). 310. Chor (1. und 2. Chor). 311. Chor (1. und 2. Chor). 312. Chor (1. und 2. Chor). 313. Chor (1. und 2. Chor). 314. Chor (1. und 2. Chor). 315. Chor (1. und 2. Chor). 316. Chor (1. und 2. Chor). 317. Chor (1. und 2. Chor). 318. Chor (1. und 2. Chor). 319. Chor (1. und 2. Chor). 320. Chor (1. und 2. Chor). 321. Chor (1. und 2. Chor). 322. Chor (1. und 2. Chor). 323. Chor (1. und 2. Chor). 324. Chor (1. und 2. Chor). 325. Chor (1. und 2. Chor). 326. Chor (1. und 2. Chor). 327. Chor (1. und 2. Chor). 328. Chor (1. und 2. Chor). 329. Chor (1. und 2. Chor). 330. Chor (1. und 2. Chor). 331. Chor (1. und 2. Chor). 332. Chor (1. und 2. Chor). 333. Chor (1. und 2. Chor). 334. Chor (1. und 2. Chor). 335. Chor (1. und 2. Chor). 336. Chor (1. und 2. Chor). 337. Chor (1. und 2. Chor). 338. Chor (1. und 2. Chor). 339. Chor (1. und 2. Chor). 340. Chor (1. und 2. Chor). 341. Chor (1. und 2. Chor). 342. Chor (1. und 2. Chor). 343. Chor (1. und 2. Chor). 344. Chor (1. und 2. Chor). 345. Chor (1. und 2. Chor). 346. Chor (1. und 2. Chor). 347. Chor (1. und 2. Chor). 348. Chor (1. und 2. Chor). 349. Chor (1. und 2. Chor). 350. Chor (1. und 2. Chor). 351. Chor (1. und 2. Chor). 352. Chor (1. und 2. Chor). 353. Chor (1. und 2. Chor). 354. Chor (1. und 2. Chor). 355. Chor (1. und 2. Chor). 356. Chor (1. und 2. Chor). 357. Chor (1. und 2. Chor). 358. Chor (1. und 2. Chor). 359. Chor (1. und 2. Chor). 360. Chor (1. und 2. Chor). 361. Chor (1. und 2. Chor). 362. Chor (1. und 2. Chor). 363. Chor (1. und 2. Chor). 364. Chor (1. und 2. Chor). 365. Chor (1. und 2. Chor). 366. Chor (1. und 2. Chor). 367. Chor (1. und 2. Chor). 368. Chor (1. und 2. Chor). 369. Chor (1. und 2. Chor). 370. Chor (1. und 2. Chor). 371. Chor (1. und 2. Chor). 372. Chor (1. und 2. Chor). 373. Chor (1. und 2. Chor). 374. Chor (1. und 2. Chor). 375. Chor (1. und 2. Chor). 376. Chor (1. und 2. Chor). 377. Chor (1. und 2. Chor). 378. Chor (1. und 2. Chor). 379. Chor (1. und 2. Chor). 380. Chor (1. und 2. Chor). 381. Chor (1. und 2. Chor). 382. Chor (1. und 2. Chor). 383. Chor (1. und 2. Chor). 384. Chor (1. und 2. Chor). 385. Chor (1. und 2. Chor). 386. Chor (1. und 2. Chor). 387. Chor (1. und 2. Chor). 388. Chor (1. und 2. Chor). 389. Chor (1. und 2. Chor). 390. Chor (1. und 2. Chor). 391. Chor (1. und 2. Chor). 392. Chor (1. und 2. Chor). 393. Chor (1. und 2. Chor). 394. Chor (1. und 2. Chor). 395. Chor (1. und 2. Chor). 396. Chor (1. und 2. Chor). 397. Chor (1. und 2. Chor). 398. Chor (1. und 2. Chor). 399. Chor (1. und 2. Chor). 400. Chor (1. und 2. Chor). 401. Chor (1. und 2. Chor). 402. Chor (1. und 2. Chor). 403. Chor (1. und 2. Chor). 404. Chor (1. und 2. Chor). 405. Chor (1. und 2. Chor). 406. Chor (1. und 2. Chor). 407. Chor (1. und 2. Chor). 408. Chor (1. und 2. Chor). 409. Chor (1. und 2. Chor). 410. Chor (1. und 2. Chor). 411. Chor (1. und 2. Chor). 412. Chor (1. und 2. Chor). 413. Chor (1. und 2. Chor). 414. Chor (1. und 2. Chor). 415. Chor (1. und 2. Chor). 416. Chor (1. und 2. Chor). 417. Chor (1. und 2. Chor). 418. Chor (1. und 2. Chor). 419. Chor (1. und 2. Chor). 420. Chor (1. und 2. Chor). 421. Chor (1. und 2. Chor). 422. Chor (1. und 2. Chor). 423. Chor (1. und 2. Chor). 424. Chor (1. und 2. Chor). 425. Chor (1. und 2. Chor). 426. Chor (1. und 2. Chor). 427. Chor (1. und 2. Chor). 428. Chor (1. und 2. Chor). 429. Chor (1. und 2. Chor). 430. Chor (1. und 2. Chor). 431. Chor (1. und 2. Chor). 432. Chor (1. und 2. Chor). 433. Chor (1. und 2. Chor). 434. Chor (1. und 2. Chor). 435. Chor (1. und 2. Chor). 436. Chor (1. und 2. Chor). 437. Chor (1. und 2. Chor). 438. Chor (1. und 2. Chor). 439. Chor (1. und 2. Chor). 440. Chor (1. und 2. Chor). 441. Chor (1. und 2. Chor). 442. Chor (1. und 2. Chor). 443. Chor (1. und 2. Chor). 444. Chor (1. und 2. Chor). 445. Chor (1. und 2. Chor). 446. Chor (1. und 2. Chor). 447. Chor (1. und 2. Chor). 448. Chor (1. und 2. Chor). 449. Chor (1. und 2. Chor). 450. Chor (1. und 2. Chor). 451. Chor (1. und 2. Chor). 452. Chor (1. und 2. Chor). 453. Chor (1. und 2. Chor). 454. Chor (1. und 2. Chor). 455. Chor (1. und 2. Chor). 456. Chor (1. und 2. Chor). 457. Chor (1. und 2. Chor). 458. Chor (1. und 2. Chor). 459. Chor (1. und 2. Chor). 460. Chor (1. und 2. Chor). 461. Chor (1. und 2. Chor). 462. Chor (1. und 2. Chor). 463. Chor (1. und 2. Chor). 464. Chor (1. und 2. Chor). 465. Chor (1. und 2. Chor). 466. Chor (1. und 2. Chor). 467. Chor (1. und 2. Chor). 468. Chor (1. und 2. Chor). 469. Chor (1. und 2. Chor). 470. Chor (1. und 2. Chor). 471. Chor (1. und 2. Chor). 472. Chor (1. und 2. Chor). 473. Chor (1. und 2. Chor). 474. Chor (1. und 2. Chor). 475. Chor (1. und 2. Chor). 476. Chor (1. und 2. Chor). 477. Chor (1. und 2. Chor). 478. Chor (1. und 2. Chor). 479. Chor (1. und 2. Chor). 480. Chor (1. und 2. Chor). 481. Chor (1. und 2. Chor). 482. Chor (1. und 2. Chor). 483. Chor (1. und 2. Chor). 484. Chor (1. und 2. Chor). 485. Chor (1. und 2. Chor). 486. Chor (1. und 2. Chor). 487. Chor (1. und 2. Chor). 488. Chor (1. und 2. Chor). 489. Chor (1. und 2. Chor). 490. Chor (1. und 2. Chor). 491. Chor (1. und 2. Chor). 492. Chor (1. und 2. Chor). 493. Chor (1. und 2. Chor). 494. Chor (1. und 2. Chor). 495. Chor (1. und 2. Chor). 496. Chor (1. und 2. Chor). 497. Chor (1. und 2. Chor). 498. Chor (1. und 2. Chor). 499. Chor (1. und 2. Chor). 500. Chor (1. und 2. Chor). 501. Chor (1. und 2. Chor). 502. Chor (1. und 2. Chor). 503. Chor (1. und 2. Chor). 504. Chor (1. und 2. Chor). 505. Chor (1. und 2. Chor). 506. Chor (1. und 2. Chor). 507. Chor (1. und 2. Chor). 508. Chor (1. und 2. Chor). 509. Chor (1. und 2. Chor). 510. Chor (1. und 2. Chor). 511. Chor (1. und 2. Chor). 512. Chor (1. und 2. Chor). 513. Chor (1. und 2. Chor). 514. Chor (1. und 2. Chor). 515. Chor (1. und 2. Chor). 516. Chor (1. und 2. Chor). 517. Chor (1. und 2. Chor). 518. Chor (1. und 2. Chor). 519. Chor (1. und 2. Chor). 520. Chor (1. und 2. Chor). 521. Chor (1. und 2. Chor). 522. Chor (1. und 2. Chor). 523. Chor (1. und 2. Chor). 524. Chor (1. und 2. Chor). 525. Chor (1. und 2. Chor). 526. Chor (1. und 2. Chor). 527. Chor (1. und 2. Chor). 528. Chor (1. und 2. Chor). 529. Chor (1. und 2. Chor). 530. Chor (1. und 2. Chor). 531. Chor (1. und 2. Chor). 532. Chor (1. und 2. Chor). 533. Chor (1. und 2. Chor). 534. Chor (1. und 2. Chor). 535. Chor (1. und 2. Chor). 536. Chor (1. und 2. Chor). 537. Chor (1. und

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 4. Juli 1936

Militärische Standmuff

des Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Oldenburg
Musikleiter: Memshagen

Morgen, Sonntag, musiziert das Musikkorps der Fliegerhorstkommandantur Oldenburg bei gutem Wetter von 11.15 Uhr ab am Landestheater.

Programm
(Muff zum fröhlichen Sonntag)

1. „Geil Flieger!“, Marsch Streder
2. Ouvertüre zur Oper „Das Geheimnis der Königin“ Thomas
3. 1. Suite „L'Arlesienne“ Bizet
- Vier Sätze: 1. Prelude, 2. Menuett, 3. Adagio, 4. Carillon
4. „An den Frühling“ Grieg
5. „Ländchen“ Seufers
6. a) „Streichholz-Wachparade“ Wehrle
- b) „Fanzel spielt auf“, Schunkel-Walzer Böde
7. Ungarischer Marsch J. Ehrlich

Jugendheimschiff „Hans Schemm“
kommt nach Oldenburg

Gestern morgen, als die Kinder der ersten Klasse der Mädchenchule Oldenburg auf dem Blumenhof nach Hause kamen, konnten sie gar nicht so schnell erzählen, was das Kinderheim erfüllt: „Mutter! Wir fahren mit dem Dampfer und machen eine große Tour!“ Das Jugendheimschiff „Hans Schemm“ fährt auf seiner Deutschland-Fahrt durch alle Gauen. Von jedem Gau kommt eine Schullasse mit ihrem Lehrer an Bord. Die Kinder werden auf dem Schiff verpflegt; vor allem aber sollen sie die Schönheiten ihres Gaues kennenlernen. Am 9. Juli kommt das Schiff nach Oldenburg und wird am Stau festgemacht. Vom Gau Wefer-Ems ist die erste Klasse der Mädchenchule Oldenburg die Ausreisende, die mit ihrem Rektor und Reichswehrtruppenehrer Pq. Vehlert an der schönen Fahrt teilnehmen wird; die Kinder sind Gäste des RZ-Lehrerbundes. Die Fahrt geht die Hunte hinab bis zur Wefer, dann die Wefer hinauf bis nach Hameln. An allen Orten, wo es für die Kinder Naturforschungen usw. zu sehen gibt, wird die Fahrt unterbrochen. Die Schülerinnen gehen an Land, z. B. in Minden, Porta und Hameln. Nach Beendigung der Fahrt kommen die Kinder mit der Eisenbahn nach Oldenburg zurück. In Hameln geht vom nächsten Gau eine andere Schullasse an Bord. So fährt das Schiff dann weiter durch alle deutschen Gauen. Für die Kinder wird es ein großes Erlebnis sein, gerade einen Teil ihrer Ferien auf dem Schiff verleben zu können, das den Namen „Hans Schemm“ trägt, der alles der Jugend gegeben hat.

Vollsender-
und Rundfunkprediger-Wettbewerb

Heute abend 20 Uhr steigt nun der Gaueitscheid für die Teilnehmer am Rundfunkprediger- und Vollsender-Wettbewerb. Im schönen Unionsgarten ist alles bereit, die Gäste in herzlichster Gastfreundschaft aufzunehmen. So wie wir in Erfahrung bringen konnten, ist das Programm in abwechslungsreicher Folge aufeinandergefolgt. Um jede Vergewisserung zu vermeiden und eine glatte Abwicklung zu gewährleisten, sind zwei Bühnen vorgesehen. Neben verschiedenen Blasorchestergruppen, Balalaika- und anderen Instrumentalorchestern unterbrechen Einzelvorträge humoristischer Art das reichhaltige Programm für jedermann. Nach diesem fröhlichen Entscheidung, bei dem jeder der Gäste seine Stimme für die Bewertung aus besonderem Stimmzettelt abgibt, wird zum Ausklang eines hoffentlich recht warmen Sommerabends zum Tanz eingeladen. Wir sind überzeugt, daß alle Besucher dieses bunten, in seiner Abwechslung so reichhaltigen Abends sich gern dieser Veranstaltung erinnern werden. Und wir

Abschluß des zweiten Presse-Schulungslagers
Wefer-Ems

Vortum, 3. Juli.

Der letzte Arbeitstag des zweiten Schulungslagers der Hauptkassendirektion des Gaues Wefer-Ems brachte zusammenfassende und rückblickende Referate. Zuerst sprach Rektor Kollt von der Landesstelle Wefer-Ems über die Arbeit der Presse des Gaues in dem Wahlkampf für den 29. März. Er gab eine wertvolle Gesamtübersicht über den Einfluß der Presse in dem Wahlkampf, für den Landesstellenleiter Schulte zu Beginn der Tagung den Hauptkassendirektoren bereits den Dank der Landesstelle und Gausleitung ausgesprochen hatte. Rektor Kollt hob die volkspädagogische Bedeutung der Wahlarbeit der Presse hervor. Er schloß mit einem Appell an die Hauptkassendirektoren, weiterzuarbeiten, um die Zeitungen zu einer scharfen Propagandaabweisung des Dritten Reiches zu machen.

Hauptkassendirektor Kollt sprach dann über die Aufgaben der Presse im Kampf um die Weltanschauung. Er stellte die Wege heraus, die zu dem Ziel der Führung des Lesers zu einem umfassenden Bild der nationalsozialistischen Weltanschauung beizutragen werden müssen, wobei er die Neuverwertung der deutschen Geschichte und die Auswertung des deutschen Geschichtsbildes herausstellte. Weiter betonte er die Notwendigkeit der eingehenden Behandlung der Vor- und Frühgeschichte, die einen Teil der germanischen Geschichte darstellt. Der Schriftleiter muß als Aktivist in der großen Kolonne Deutschland mitmarschieren, damit er seine Zeitung zu einem Mittel der Staatsführung und der Erziehung des Volkes mache.

Windmühle in Hatten abgebrannt

Hatten, 4. Juli.

Gestern um die Mittagsstunde erscholl in unserem Ort das Brandhorn. Die alte Windmühle an der Munderloher



(Aufnahme: „Nachrichten“)

Landstraße stand plötzlich in den oberen Teilen völlig in Flammen. Das Feuer hatte, als es entzündet wurde, bereits einen solchen Umfang angenommen, daß an eine Rettung der Mühle nicht mehr gedacht werden konnte. Die alarmierte und schnell auf der Brandstelle erscheinende Hatter Feuerwehr konnte und mußte sich nur darauf beschränken, die umliegenden Gebäude zu schützen, was auch in harter, stundenlangender Arbeit gelungen ist. Die Mühle bot den Flammen reichlich Nahrung, weil sie bis oben hin mit Korn angefüllt war. Die Feuerwehrmannschaften und Nachbarn versuchten, aus der brennenden Mühle zu retten, was noch zu retten war. Verschiedene Maschinen und mehrere tausend Kilogramm Korn konnten so noch geborgen werden. Der Rest aber wurde vollständig ein Opfer der Flammen, die verheerend um sich griffen hatten.

Von der einst stolzen Mühle stehen heute nur noch die Umfassungswände. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich schwierig, weil die herabstürzenden Windmühlenscheitel eine große Gefahr bildeten, die gebannt werden mußte.

Es sind für etwa 7000 RM Korn in der Mühle verbrannt. Menschen und Tiere sind bei dem Brand nicht zu Schaden gekommen. Die abgebrannte Mühle ist Eigentum von Fräulein Marie Menke und ist an den Müller Fritz Lunde verpachtet, der hier seit Jahren als strebsamer Müller sein Geschäft betreibt.

Wie das Feuer entstanden ist, konnte bislang noch nicht aufgeklärt werden. Freilich jedenfalls, daß die Ursache in einer schadhaften Lichtleitung zu suchen ist. Die Nachforschungen werden einweilen noch mit großem Nachdruck betrieben. Bemerkenswert ist, daß der große Brand eine große Schaar Schaulustiger angelockt hatte, die das fahrgast-schöne Schauspiel in Augenschein nahmen.

Der Brand der Windmühle an der Munderloher Landstraße ist der größte Brandschaden, von dem unser Ort in den letzten Jahren betroffen wurde, und ist als Großfeuer zu bezeichnen. Die Löscharbeiten der Hatter Feuerwehr, die ohne fremde Hilfe auskam, verdient besondere Anerkennung.

bleiben alle in Erwartung, ob auch Oldenburg später bei der Reichsentscheidung in Berlin anlässlich der Rundfunkausstellung vertreten sein wird. Wie schon bekanntgegeben, übernimmt die heutige Veranstaltung der Reichsfeder Hamburg ab 20.40 Uhr in seiner Übertragung.

Ab 1. Juli laufende Kinderbeihilfen

Für Fiedler-Kinderbeihilfen zunächst 1,5 Millionen

Für die vom 1. Juli ab zu gewährenden laufenden Kinderbeihilfen an kinderreiche Familien hat der Reichsfinanzminister den nachgeordneten Behörden eingehende Weisungen erteilt. Zu den Voraussetzungen der Gewährung laufender Kinderbeihilfen, die 10 RM monatlich für das fünfte und jedes weitere Kind unter 16 Jahren betragen, gehört, daß der Bezugsberechtigte einen Monatslohn bis zu 185 RM hat. Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Invalidenrente usw. sind diesen Arbeitnehmer gleichgestellt. Weitere Voraussetzungen sind die Reichsbürgerrecht und ein einwandfreier Vermerk der Eltern. Bei der Berechnung des Monatslohnes sollen die einzelnen Monate für sich betrachtet werden. Es können also einem Saisonarbeiter, der in den Sommermonaten einen höheren Monatslohn als 185 RM bezieht, in den Wintermonaten, in denen er Arbeitslosenunterstützung erhält, laufende Kinderbeihilfen gewährt werden. Auch einem Arbeitnehmer, der an sich einen größeren Monatslohn als 185 RM bezieht, aber monatlang erkrankt ist und nur Krankengeld bekommt, können bei Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen Kinderbeihilfen gewährt werden. Eine Staffelform des Monatslohnes wegen der Größe der Kinderzahl

ist zunächst nicht vorgesehen. Wenn die Grenze lediglich wegen des tarifmäßigen Zuschlages für neugeborene Kinder überschritten wird, sollen die bewilligten Kinderbeihilfen weiter gewährt werden. Die erste Auszahlung der laufenden Kinderbeihilfen erfolgt zwischen dem 3. und 10. August.

Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister einen Auszahlungserlaß an den Fiedler-Kinderbeihilfen herausgegeben, in dem für diesen Zweck vorläufig 1,5 Millionen Reichsmark jährlich bereitgestellt werden. Ausnahmeweise können solche Kinderbeihilfen auch gewährt werden, wenn eine alleinstehende Frau oder ein Rentnempfänger nur für drei Kinder unter 16 Jahren zu sorgen hat oder wenn die Eltern das Reichsbürgerrecht nur deshalb nicht besitzen, weil sie nicht deutsche Staatsangehörige sind. Es muß jedoch um Deutschstämmige, wie Sudetendeutsche usw., handeln.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Ein Ruf an die Betriebsführer:

Gebt den jugendlichen Arbeitern und Lehrlingen Urlaub!

Deutschlands Zukunft ist bedingt durch eine gesunde, leistungsfähige Jugend. Die Gesunderhaltung unserer Jugend ist daher eine Hauptaufgabe unserer Zeit.

Gerade die wertvollste Jugend im Betrieb, in der Werkstatt, sie wird am leichtesten von Gefahren betroffen, die ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit beeinträchtigen können. Der junge schaffende Mensch, der als Lehrling oder Jungarbeiter im Betrieb, in der Werkstatt, im Geschäft seine Pflicht erfüllt, hat in erster Linie daher ein Recht darauf, sich zu erholen, auszuspannen, um einmal die Sorgen des Alltags zu vergessen, an einem Zeltlager der Hitler-Jugend teilzunehmen, um sich hier körperlich und geistig zu bilden.

Betriebsführer! Habt Verständnis für diese Forderung der Jugend! Erkennt die Notwendigkeit eines ausreichenden Urlaubs für die Euch anvertrauten Jugendlichen und Lehrlinge. Holt unserer Parole:

Jedem Jugendlichen, jedem Lehrling
Freizeit und Urlaub!Gewaltung der Deutschen Arbeitsfront
Abteilung Jugend.

81 Jahre alt



und ihrer Schwiegertochter. Bemerkenswert ist, daß Oma Timmen noch täglich die Oldenburger „Nachrichten“, deren langjähriger Bezahler sie ist, vollständig ohne Brille liest.

(Bild: Privataufnahme.)

Billige Wohnungseinrichtungen

sowie auch alle Einzeilmöbel, niedrig im Preis, aber solide und hübsch gearbeitet, an denen Sie viel Freude haben, zeigt Ihnen in reicher Auswahl

Oldenburger Möbelmagazin
Hermann Janßen
Heiligengelstraße 32 — Drei Stockwerke



Die Deutsche Arbeitsfront NSD „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Urlaubsfahrten

4. bis 11. Juli: Spreewald und Berlin. Gesamtpreis 31,00 RM, nur Fahrt bis Berlin 9,70 RM. Karten abholen! Abfahrt: 23.45 Uhr.
22. bis 29. Juli: Südburg. Zufahrt. Gesamtpreis 20,60 RM.
24. Juli bis 1. August: Schleißen. Gesamtpreis 45,50 RM, nur Fahrt bis Breslau 18,80 RM.
25. Juli bis 2. August: Ufedom. Gesamtpreis 35,50 RM.
25. bis 28. Juli: Kelpzig. Weltgefäßausstellung. Fahrpreis 11,00 RM, mit Übernachtung und Frühstück 15,00 RM.

Kurzfahrten

5. Juli: Vorkum. Eisenbahn- u. Dampferfahrt auf 4,50 RM. Abfahrt 7.00 Uhr.
12. Juli: Helgoland und Wangerooge. Fahrpreis Helgoland 6,00 RM, Wangerooge 3,90 RM.
12. Juli: Bad Oeynhausen. Fahrpreis 4,00 RM.
19. Juli: Nordsee. Fahrpreis 4,50 RM.

Autobusfahrten

8. Juli: Klosterneubau, Badbrunn. Nachmittagsfahrt, 0,95 RM.
11. Juli: Döllingen. Nachmittagsfahrt, 1,90 RM.
12. Juli: Zeddenburg. Tagesfahrt, 5,60 RM.

Wandern

5. Juli: Vogelbeobachtung, Vogelkunde, Radfahrt zum Bürgerbusch. Abfahrt 3.50 Uhr morgens vom Viermark. Rückkehr etwa 10.00 Uhr. Wanderer: Köhler. Radwanderung Sandburg, Mittel, Einzel. Fußtennise. Radwanderung für Lichtbilder und solche, die noch was lernen wollen. Abfahrt 7.00 Uhr Caféplatz, Rückkehr 19.00 Uhr. Wanderführer: Müller.
- Radwanderung nach Kammeln. Ein Sonntagsausflug zum Baden, Spielen und Faulenzen. Abfahrt 7.00 Uhr Caféplatz, Rückkehr 19.00 Uhr. Wanderführer: Feil.

26. Juli bis 2. August: Radwanderung zum Weferberg. Land, Borta, Schaumburg, Rinteln. Übernachtung in Jugendherbergen. Für Verpflegung hat jeder selbst zu sorgen. Kosten 6,00 RM. Wanderführer: Freese, Cloppenburg. Anmeldungen bis 6. Juli.

Veranstaltungen

Deute, Sonnabend: Gau-Ausscheidung im Rundsport. Sprecher- und Vorgesänger-Wettbewerb im Garten der Union. Das Programm erhält eine vielseitige Gestaltung. Die Veranstaltung wird durch den Reichsführer Hamburg übertragen. Nach dem Wettbewerb wird getanzt. Vorverkauf 60 Pf., Abendkasse 85 Pf., Militär 40 Pf.

Vorverkaufsstellen:

Kreisbücherei „Kraft durch Freude“, Etage 16/17
Deutsche Buchhandlung, Lange Straße
Konditorei, Lange Straße
Zigarngeschäft Cordes, Radorfer Straße
Buchhandlung Küster, Hauptstraße.

Zugelassene Rechtsbeistände

Der Landgerichtspräsident gibt bekannt: Auf Grund des Gesetzes zur Vertretung des Mißbrauches auf dem Gebiete der Rechtsberatung vom 13. Dezember 1935 hat der Landgerichtspräsident den hierunter aufgeführten Rechtsbeiständen die Erlaubnis zur geschäftsmäßigen Vertretung fremder Rechtsangelegenheiten, und zwar jeweils für den Gemeindebezirk ihrer gewerblichen Niederlassung erteilt: Fritz Böger-Rastbe, Gerhard Boffe-Sohn, Walter Degen-Rastbe, Heinrich Faverkamp-Hude, August Wiers-Bar-

Der Reiterstein Wer kann ihn erwerben?

Wir entnehmen einem Aufsatz des Beauftragten des Reichsinstitut für Reit- und Fahrsportbildung für das Gebiet der SA-Gruppe Nordsee, SA-Obersturmbannführer Braun:

Die Prüfungen zur Erlangung des Reitersteines im Gebiet der SA-Gruppe Nordsee sind beendet, die Musterungen der Wehrmacht haben bereits begonnen und alle, die durch eine bestandene Prüfung in den Besitz des Reitersteines gelangt sind, haben damit die Berechtigung den Vorteil, bei einer berittenen oder fahrenden Truppe dienen zu können. Für die Landbevölkerung bedeutet dies einen großen Vorzug. Der junge Bauer, Landwirt, Fuhrmann und Reiter erhält nicht allein nun bei der Truppe eine weitere ausgezeichnete Ausbildung am Pferde, vielmehr lernt der junge Soldat durch eigene Anschauung und Beobachtung, welche Leistungen von Pferden verschiedener Rassen und verschiedener Alters zu erzielen sind. Er lernt auf langen Märschen kennen, wie Pferde beschaffen sein müssen, um solche Leistungen zu vollbringen.

Wie gelangt nun der junge Dienstpflichtige in den Besitz des Reitersteines? Um jedem Volksgenossen, der hierfür in Betracht kommt, die Möglichkeit zu geben, sich für diese Prüfung vorzubilden zu können, ist auf Befehl des Führers und Reichsführers das Nationalsozialistische Reiterkorps (NSRK) geschaffen worden, in dem sich alle Dienstpflichtigen vor ihrem Eintritt in das Heer die zur Prüfung notwendigen Kenntnisse aneignen können. Mit der Durchföhrung der Ausbildung ist die Reiter-SA beauftragt, wie überhaupt das NSRK ein Glied der SA ist. Die örtlichen SA-Reiterführer geben hierüber die notwendige Auskunft im Einzelfalle.

Welche Kenntnisse werden nun bei der Prüfung verlangt? Verlangt werden Anfangskenntnisse im Reiten. Der Reiter soll in der Lage sein, sein Pferd richtig zu führen



Temperatur der Städtischen Beobachtungsstellen
Luft 20 Wasser 23

denburg, Hans Winter-Oldenburg, Heinrich Varmeyer-Edewecht, Heinrich Buch-August, Hans Heinrichs-Zwischenahn, Otto J. Jannigen-Apen, Gustav Koch-Westersiede, Dietrich Otten-Westersiede, Hugo Dieck-Jetel, Heinrich Hesse-Varel, Bernhard Reuten-Reutenburg, Walter Hesse-Jaderberg, Wilhelm Wilms-Rüstringen, Paul Boog-Rodenkirchen, Gerhard Bröckel-Rodenkirchen, Otto Eilers-Audwarden, Franz Harms-Zollhamm, Heinrich Meier-Nordham, Hugo von Reichen-Zesfeld, G. Rogge-Zesfeld, Adolf Schumacher-Zollhamm, August von Seggern-Schweil, Wilhelm Spielermann-Hobhausen, Dietrich Wol-Strickhammelwarben, Heinrich Schmitz-Debesdorf, Richard Jungmann-Giesfeld, Theodor Schmidt-Großmeier, Johann Behrens-Falkenberg, Albert Hansen-Dehnenhorst, Adolf Hutmann-Dehnenhorst, Adolf Landwehr-Dehnenhorst, Heinrich Menfens-Dehnenhorst, Friedrich Tessen-Dehnenhorst, Heinrich Stintz-Varel I., Johann Stolle-Ganderkeese, Georg Gente-Beckta, Antonius Thie-Königen, Gustav Albers-Baddebarde, Edo Meiner Harms-Hohenkirchen, Friedrich Hellmers-Sande, Hajo Jürgens-Hohenkirchen, Johannes Müller-Barde, Wilhelm Berner-Großenkirchen.

* Die Sprechstunden des Staatsministers Pauli fallen bis auf weiteres aus.

* Begegnung mit alten Bekannten im Rundsport. Am Sonntag begegnen wir um 14.50 Uhr dem einst in Oldenburg angesehenen Schauspieler Richard Odda im Reichsführer Breslau, und zwar als dem verantwortlichen Leiter der Sendung „Alten Kanapee“. Eine gemütliche, friedliche Kaffeestunde. „Der blaue Montag“ ist eine Sendung des Reichsführers Breslau, die an jedem Montag wiederkehrt und stets eine recht lustige Stunde ist. Diese Stunde wird am nächsten Montag um 20.10 Uhr unter der Gesamtleitung

Wetterbericht des Reichswetterdienstes

Ausgabezeit: Bremen

(Nachdruck verboten)

Wie erwartet war die Witterung am Freitag etwas kühler als dabei im härtesten Maße als an den letzten Tagen zu gewitterten Schauern geneigt. Die Temperatur lag um etwa 2 Grad unter der des Vorigen, und es kam mehrfach allerdings zu meist örtlich begrenzten Gewittern. Teile mit den Randstörungen der atlantischen Depression abwärts vorliegenden kühleren Luftmassen sind von Hochfronten begleitet, die aber schon abgeschwächt werden, wie sie zu und veranlassen, so daß es kaum zu härteren Niederschlägen kommt, es sei denn in Verbindung mit kräftigen Gewittern.

Ausflüssen für den 5. Juli: Stärkere Neigung zu Regenfällen bei wenig veränderten Temperaturen.

Ausflüssen für den 6. Juli: Bei geringer Abkühlung kein niederschlagsreiches Wetter.

Ämtlicher täglicher Witterungsbericht

der Wetterstation Landesbauernschaft Oldenburg

Untersuchungsamt und Forschungsanstalt

Beobachtung vom 4. Juli, 8 Uhr morgens

Barometer Lufttemperatur. Windrichtung. Niederschlag. Niedrigste u. höchste u. Stärke mm SW 3 0,2 13,3

Am Vortage Sonnenstunden in Stunden Temperatur in 1 m Bodenhöhe

22,1 11,2 8,3 16,2

Am 5. Juli 1936:

Sonnenaufgang 4.09 Uhr. Monduntergang 4.49 Uhr. Sonnenuntergang 20.49. Mondaufgang 21.11.

Schneehöhe: Oldenburg 4,4, 16,56; Bremen 4,04, 16,16; Giesfeld 3,04, 15,16; Rastbe 2,44, 14,56; Wilhelmshaven 1,24, 13,36; Wangerooge 0,30, 12,40 Uhr.

von Richard Odda sich abwideln, wie das schon des öfteren der Fall gewesen ist. Im Reichsführer Hamburg spricht am Dienstag um 17.00 Uhr von seiner Mitarbeit bei den „Nachrichten“ bekannte Schriftsteller Herbert Schöffler über drei neue deutsche Meisterromane. Diese Kritik des Schriftstellers Schöffler wird dem Hörer sehr viel zu sagen haben und wird es ein Gewinn sein, sich auf die Sendung einzustellen. Der Opernfänger Michael Diez, einst eine beachtliche Größe innerhalb unserer Opernkunst, ist in dieser Woche gleich zweimal im Rundfunk zu hören. Einmal am Dienstag um 20.10 Uhr in der großen Abendveranstaltung des Reichsführers Saarbrücken, die diesmal als vollständiges Opernkoncert Werte von Weber und Lortzing zu Gehör bringt. Am Sonnabend um 19.00 Uhr singt Diez im Reichsführer Saarbrücken seltene Lieder und Duette, und zwar zusammen mit Lise Heinrich. In der nächsten Woche ist am Sonnabend dann noch Gelegenheit, Carl Heinz Carrell zu hören. Der Schauspieler wirkt in dem Spiel der untergehenden Welt Old Spaterhans und Minnetous von G. Eich mit, das „Fährten in der Prairie“ genannt ist und am Sonnabend um 18.40 Uhr vom Reichsführer Berlin gesendet wird.

* In einer Entscheidung über die Gewährung des erhöhten Wochengeldes hat das Reichsversicherungsamt den Grundbesitzer, das das erhöhte Wochengeld gleichmäßig allen Versicherungsnehmer der Krankenversicherung zugewandt werden muß. Es hat eine Anweisung, das erhöhte Wochengeld (drei Viertel des Grundlohnes) nur den berufstätigen Schwägerinnen zu gewähren, abschlägig beschieden. Auch eine Beschränkung des Anlasses der Bezugsberechtigten auf weibliche Witwenversicherer, durch die der Grundbesitzer der Gleichstellung der freiwilligen mit den Pflichtmitgliedern durchbrochen werde, sei derweil abgelehnt. Hiergegen besteht bei solchen Weiterverleihen oder selbstverleihen Frauen, die einen Beruf ausüben, häufig das gleiche Bedürfnis des erhöhten Wochengeldes wie bei pflichtversicherter Wöchnerinnen, insbesondere dann, wenn eine Entlastung im Haushalt erforderlich werde.

* Promotion. Der Gerichtspräsident Ernst Wulkenbacher zu Oldenburg promovierte an der Universität Köln zum Doktor der Rechtswissenschaft mit der Note „Gut“.

* Bestandene Meisterprüfungen im Schuhmacherhandwerk. Vor der Meisterprüfungskommission für das Schuhmacherhandwerk zu Oldenburg legten folgende Prüflinge ihre Meisterprüfung mit Erfolg ab: Schuhmacher Franz Anoop aus Mittenfelde bei Rodenkirchen, Georg Wilkens aus Osen, Hermann Hagen aus Ose und Wladimir Ostendorf aus Leuchtenburg bei Rastbe.

* Der Schwarzmeische Kinderchor aus Berlin singt morgen abend im Casinohof. Fast 100 Kinder singen viertstimmige Volks- und Kunstlieder.

* Große Freude erlebten gestern die Kranken in den drei hiesigen Krankenhäusern, indem die Gauarbeitsdiensttabelle ihnen ein Konzert gab. Auf dem Hofe des Evangelischen Krankenhauses begann die Kapelle mit ihrem schönen Dienst. Kranke und Gesunde versammelten sich um die Kapelle, und alle Fenster waren besetzt. Nachdem die Kapelle dreiviertel Stunde gespielt hatte, begab sie sich zum Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital und danach zum Vinz-Hospital. Auch auf den Höfen dieser beiden Krankenhäuser versammelte sich ein großes Publikum, das reichen Beifall spendete.

* Neue Verkehrsrichter sind innerhalb der Stadt dort angestellt worden, wo die Regelung des Verkehrs bisher noch zweifelhaft sein konnte. Um nun für die Zukunft jeden Irrtum von vornherein auszuschalten, sind dort, wo es erforderlich war, neue Verkehrsrichter ausgestellt worden. So ist z. B. das Radfahrverbot für den Bürgersteig von der Georgstraße zum Heiligengeistwall, der zwischen der Markstraße und der katholischen Schule über die Haaren führt, jetzt deutlich ausgesprochen worden, indem das Schild „Radfahren verboten“ an der Georgstraße zum Ausgang gekommen ist.

* Der Gaubund Wefer-Gems im Reichsverband der Gehörlosen e. V. rüstet zum ersten Treffen seiner 400 im Gaubund zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammengefügten Mitglieder. Er tagt am 11. und 12. Juli in Oldenburg. Auf der damit verbundenen kleinen Wertschau möch-

Deters
Das Uhrenfachgeschäft am Wall
Große Auswahl in Zentr-Uhren
Eigene Reparatur-Werkstatt

**Alle Orden, groß und klein,
Ehren- u. Medaillen, Orden, Medaillen, Langzeitorden, Gravieren.
Otto Hallerstedt, Ordenshändler.
Ratwischstraße 31. Begründet 1891.**

Sekt-, Wein-, Gläser, Likör-, Bier- Gläser
in reicher Auswahl
Lange Straße 76

Sie finden bestimmt das Richtige!
Besuchen Sie meine
Möbelschrein- und Fahrradwerkstatt
Preisliste kostenlos
Wunderloh, Oldenburg, Lange Str. 13

**Rundfunk
Elektrotechnik
W. Brandorff am Markt
Fernruf 4383**

* **Fahrraddiebstähle.** Vor einem Schuppen am Stau wurde das dort unangeschlossen aufbewahrte Herrenfahrrad Hansaent entwendet. In der Donnerschwerer Strafe ist das vor einer Wirtschaft stehende Herrenfahrrad Lenfaht abhanden gekommen. Ein Herrenfahrrad Brennabor ist in dem Augenblick gestohlen worden, als es bei den Fluhbadeanstalten aufgestellt wurde.

* Betriebsunfall. In der Rattowitzer Straße in Bürgerfelde fiel gestern ein Maurerlehrling von einem nur 1,50 Meter hohen Gerüst und erlitt dabei Knochenverletzungen bzw. einen Knochenbruch am Bein und eine schwere Verletzung am Schultergelenk. Er wurde mittels Unfallwagen ins Krankenhaus gebracht.

* Eine Schlägerei entfiand in den Abendstunden zwischen Hausbesitzer und Mietern. Die Polizei mußte zur Schlichtung des Streites herbeigerufen werden. Der Hausbesitzer war so zugerichtet worden, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* Zu einer erneuten Schlägerei kam es in den Morgenstunden in der inneren Stadt. Personen, die zum Teil unter Alkoholfloß standen, waren in Streit geraten und suchten diesen mit den Fäusten zum Austrag zu bringen. Es folgten blutige Köpfe, bis die Polizei einriff und den Streit endgültig schlichtete.

* Von der Strafe. Auf der Ammerländer Heerstraße fuhrten zwei Kabsfahrer leicht gegeneinander. Dabei wurde ein Fahrrad beschädigt; über den so entstandenen Schaden konnten sich die Parteien trotz der Geringfügigkeit nicht einigen. — Allerhand gebührensichtige Verwirrungen mußten im Laufe des gestrigen Tages erteilt werden, da die Verkehrsbestimmungen immer noch nicht von allen am Verkehr beteiligten Personen beachtet werden.

Briefkasten

H. R. (Neuenfelde). Wenn der Junge bei der von Ihnen bezeichneten Stelle als Lehrling eintreten will, muß er wahrcheinlich in der dortigen Gegend in Kost und Wohnung gegeben werden. Das wichtigste aber ist zunächst, daß Sie ihn beim Arbeitsamt in Frage, Abteilung Berufsberatung, anmelden; dann wird er einer Glanzinsprache unterzogen.

Änderung des Oldenburgischen Schulgesetzes

Der Reichsstatthalter verkündet hien ein Gesetz für den Landesteil Oldenburg zur Änderung des Schulgesetzes vom 4. Februar 1910. Das neue Gesetz ist den nationalsozialistischen Grundsätzen angepasst und ändert auch die Bestimmungen, die sich aus früheren Reichsgesetzen und der Deutschen Gemeindeordnung ergeben.

Einstufig wird bestimmt, daß im Teil I des alten Schulgesetzes die §§ 5, 6 und 7 und im § 4 die Ziffer 4 getrichen werden. Es handelt sich hier um die Beförderungsfähigkeit gegen Entscheidungen und Verfügungen der Oberschulbehörden, um die vorbereitende Zustimmung der oberen Kirchenbehörde bei Einführung neuer Lehrkräfte, um die Befähigungsfähigkeit des Religionsunterrichts in den Schulen durch die Kirchenbehörde und um die Übernahme von Schulobligationen der Oberschulbehörden. Dafür erhält § 4 Ziffer 1 und 6 folgende Fassung: „Zum Wirkungsbereich der Oberschulbehörden gehört insbesondere 1. die Aufsicht über, soweit die unmittelbare Aufsicht nachgeordneten Dienststellen übertragen ist, die Voraufsicht über sämtliche im unterrichtlichen Schulen, Schulbehörden und Lehrkräfte, 2. die Entscheidung über Beschwerden gegen Verfügungen der unmittelbar nachgeordneten Dienststellen“.

Im Teil II, der von der Schulaufsicht handelt und wonach im Einvernehmen mit dem Schulvorstand der Schulbesuch freigestellt werden können, werden die Worte „im Einvernehmen mit dem Schulvorstand“ getrichen. Die Strafen, die gegen Eltern und deren Vertreter erlassen werden, falls sie ihre Kinder nicht der Schulpflicht unterwerfen, werden künftig vom Bürgermeister und nicht mehr vom Schulvorstand verhängt.

Neu sind die §§ 7a und 9. § 7a bestimmt:

„Die Schulpflicht“

befiehlt für alle Kinder, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Landesteil Oldenburg haben. Sie ist durch den Besuch einer deutschen Volksschule zu erfüllen.“ § 9: (1) Die Schulpflicht ruht: 1. für Kinder, die nach § 2 des Grundschulgesetzes vom 28. April 1920 einmündlich noch bestehende private Vorschulen oder Vorstufen besuchen; 2. für Kinder, für die der Schulrat gemäß § 4 des Grundschulgesetzes an Stelle des Besuchs der Grundschule Privatunterricht zuläßt; 3. für Kinder, für deren Unterricht nach Absatz 1 der Grundschulgesetzgebung anderweitig gesorgt ist. (2) Im Sinne des Abs. 1 Ziffer 3 ist für Unterricht von Kindern, die Privatunterricht erhalten, ausreichend gesorgt, wenn dieser Unterricht mindestens dem für die Volksschulen vorgeschriebenen Unterricht entspricht; der Schulrat kann jederzeit den Nachweis verlangen, daß dies der Fall ist. (3) Schulpflichtige Kinder, die körperlich oder geistlich nicht hinreichend entwickelt sind, um mit Erfolg am Schulunterricht teilnehmen zu können, können auf Grund eines arzt- oder schulpflichtigen Zeugnisses vom Schulbesuch zurückgestellt werden. Besteht über die Schulunfähigkeit eines Kindes kein Zweifel, so kann von der Beibringung des ärztlichen Zeugnisses abgesehen werden. Die Entscheidung trifft der Schulrat.

Im Teil III, der

Bestimmungen über die bürgerliche Schulverwaltung enthält, werden die §§ 14 bis 26 aufgehoben und durch folgende Vorschriften ersetzt:

(1) Die den Gemeinden zuzuschreibenden Angelegenheiten der Volksschule verwalte der Bürgermeister.

(2) Zum Wirkungsbereich des Bürgermeisters gehört insbesondere auch: 1. die Abgrenzung der Schulbezirke (§ 28), 2. die Einrichtung neuer und die Aufhebung bestehender Volksschulen (§ 30), 3. die Einrichtung von Mittelschulen (§ 31), 4. die Bereinigung einer gemeinsamen Schule (§ 33), 5. die Einrichtung besonderer Anstalten und Mädchenschulen (§ 34), 6. die Einrichtung neuer und die Aufhebung bestehender Klassen (§ 36), 7. die Trennung der Geschlechter in Schulen mit mehr als 4 Klassen (§ 38), 8. die Festlegung der Geldbeiträge (§ 44).

(3) Dem Bürgermeister können einzelne Aufgaben der Schulaufsicht zur Ausführung übertragen werden, inwieweit ist er verpflichtet, den Anordnungen des Ministeriums Folge zu leisten.

(4) Der Bürgermeister ist befugt, die Schulen zu besuchen, soweit es die Verwaltung und die Ausübung der Schulaufsicht erfordert.

§ 15

(1) Zur händigen Beratung des Bürgermeisters in den im § 14 bezeichneten Angelegenheiten der Volksschule werden Schulbeiräte

berufen. Diese treten unter dem Vorsitz des Bürgermeisters oder eines Abgeordneten zusammen.

(2) Als Schulbeiräte werden berufen: 1. ein bis drei von dem Bürgermeister mit Zustimmung des Schulrats bestimmte, in der Gemeinde angestellte Lehrer. Unter mehreren darf sich eine Lehrerin befinden; 2. die doppelte Zahl sonstiger vom Bürgermeister im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP bestimmter Bürger. Hierunter sollen sich Gemeindevorstände befinden; 3. ein weiterer von der NSDAP bestimmter Bürger.

(3) Die Zahl der im Abs. 2 Ziffer 1 und 2 bezeichneten Beiräte fest der Bürgermeister mit Genehmigung des Ministeriums fest.

(4) Der Bürgermeister kann Geistliche der evangelischen und katholischen Kirche im Gemeindegebiet zu den Beratungen der Schulbeiräte hinzuziehen.

(5) Der Bürgermeister kann, auch wenn er den Vorsitz einem Abgeordneten übertragen hat, jederzeit an den Beratungen teilnehmen. Er führt alsdann den Vorsitz.

(6) Der Vorsitzende ist befugt, zur einzelnen Beratung Beamte und Angestellte der Gemeinde hinzuziehen.

§ 16

(1) Die Verwaltung einer von mehreren Gemeinden gemeinsam unterhaltenen Schule wird von dem Bürgermeister der Gemeinde geführt, in deren Bezirk die Schule liegt.

(2) Als Schulbeirat wird von den Bürgermeistern der anderen beteiligten Gemeinden im Benehmen mit dem Beauftragten der NSDAP je ein weiterer im Bezirk der Schule wohnender Bürger bestimmt. Diese Beiräte werden zur Beratung nur über Angelegenheiten der gemeinsamen Schule hinzugezogen.

§ 17

(1) Die Berufung der Schulbeiräte erfolgt auf sechs Jahre. Soweit die Jugendberufshilfe mit der Ausübung eines Amtes verbunden ist, besteht sie für die Dauer des Amtes.

(2) Das Amt eines Schulbeirats ist ein Ehrenamt. Hinsichtlich der Verpflichtung zu seiner Führung und der mit seiner Führung verbundenen Pflichten gelten die §§ 23 bis 27 der Deutschen Gemeindeordnung entsprechend. Das Ministerium kann im Einvernehmen mit den bei der Berufung beteiligten Schulbeiräten, die ihre Pflichten verließen oder hinsichtlich ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu Bedenken Anlaß geben, das Amt entziehen.

(3) Die Schulbeiräte werden vor ihrem Amtsantritt durch den Bürgermeister berichtigt.

Der Abschnitt 2 des Teils III des alten Schulgesetzes wird durch folgende Vorschriften ersetzt:

Die Aufsicht über die Volksschulverwaltung und die Schulaufsicht

§ 27: Die Aufsicht des Staates über die Volksschulverwaltung der Gemeinden führt bei den freischauberechtigten Gemeinden der Amtshauptmann im Benehmen mit dem Schulrat, bei den übrigen Gemeinden das Ministerium.

§ 27a: Die staatliche Aufsicht, insbesondere die Nachaufsicht über den Unterricht, wird durch sachmännlich vorgeschickte Schulräte gemäß einer vom Ministerium zu erlassenden Dienst-anweisung geführt.

§ 27b: Der Schulrat kann an den Beratungen der Schulbeiräte teilnehmen. Er ist in jedem Falle mit angemessener Frist unter Mitteilung der Tagesordnung zu laden. Er kann in den Beratungen jederzeit das Wort nehmen; er unterliegt der Ordnungsgewalt des Vorsitzenden nicht.

§ 27c: (1) Das Staatsministerium kann Schulämter einrichten. Sie bestehen aus dem Amtshauptmann und dem zuständigen Schulrat, die gemeinsam entscheiden. Kommt ein Einvernehmen nicht zustande, so hat der Amtshauptmann die Entscheidung des Ministeriums einzuholen. (2) Das Schulamt ist zuständig für die in §§ 27, 27a bezeichneten Angelegenheiten mit Ausnahme der Nachaufsicht über den Unterricht, die dem Schulrat allein zusteht, und tritt überall an die Stelle des Schulrats. Das Staatsministerium kann dem Ministerium vorbehaltene Befugnisse dem Schulamt übertragen. (3) Den Geschäftsgang des Schulamts leitet der Amtshauptmann. Das Schulamt ist in einem vom Ministerium zu erlassenden Geschäfts-anweisung geregelt.

§ 27d: (1) Wenn nicht anderes bestimmt ist, haben die Bürgermeister der freischauberechtigten Gemeinden ihre Berichte in Angelegenheiten, die lediglich die äußeren Verhältnisse der Schule betreffen, an den Amtshauptmann, in anderen Angelegenheiten an den Schulrat, soweit der Schulrat eingerichtet ist, sämtliche Berichte an das Schulamt zu richten. Diese reichen die Berichte, wenn sie nicht selbst entscheiden können, mit ihrer Stellungnahme an das Ministerium weiter. (2) Die Oberbürgermeister haben ihre Berichte in allen nicht lediglich äußeren Angelegenheiten über den Schulrat, im übrigen, soweit erforderlich, nach Benehmen mit dem Schulrat, unmittelbar an das Ministerium zu richten. Der Schulrat gibt die Berichte, soweit er nicht selbst entscheiden kann, mit seiner Stellungnahme an das Ministerium weiter.

Der Bestimmungen im § 28 Abs. 2, wonach die Schulen konfessionell einzurichten sind, wird folgender Zusatz angehängt: „Das Ministerium kann jedoch in den technischen Dingen ge-

Gewitter über Venedig

Roman von Hanns Otto Stehle

15. Fortsetzung

„Leute, die gefessen haben, sind in meinem Hause unmöglich.“

„Keine Beleidigung, bitte“, braust Carlo auf und zittert vor Wut am ganzen Körper.

„Aber Sie sind nicht künstlich auf“, fährt der Varrige fort. „Ich muß Ihnen leider künigden, und zwar fristlos. In dem Vorgefallenen sehe ich den Rechtsgrund. Es ist mir lieb, wenn Sie – sagen wir – morgen mein Haus verlassen.“

„Das ist eine Gemeinheit. Kein Mensch kann mir etwas nachweisen.“

„Lassen wir die Schulfrage unanrührt. Nebenfalls stehen Sie unter Verdacht, und Ihr ferneres Verbleiben im Hause würde mir meine anderen Mieter verreiben. Ich berechne Ihnen keine Miete für den angenehmen Monat, muß aber darauf bestehen, daß Sie morgen ausziehen.“

Kaut fällt die Tür ins Schloß.

Sekundenlang steht Wagner mit geballter Faust mitten im Zimmer. Dann fällt eine Empörung von ihm ab. Ruhe überkommt ihn. Er legt sich wieder aufs Bett und schließt die Augen.

Von der Straße herauf tönt von Zeit zu Zeit der Ruf des Güterkutschers, der das Tor des vierstöckigen Gebäudes nicht aus den Augen läßt.

21.

Frank Corner hat sich entschlossen, Ninon Gritti's Wohnung am Rio di San Severo einen Besuch abzustatten. Außerlich sieht das Haus, in dessen viertem Stock sie wohnt, ziemlich unauffällig aus; dafür ist im Innern alles neu und sehr modern eingerichtet. Ein Lift ist eingebaut. Daneben führt eine breite, leppichbelagte Treppe nach oben. Der Glasabschluß mit dem Namenstafel „Ninon Gritti“ erscheint vornehm und wirkungsvoll.

Der Kommissar drückt zweimal auf den Klingelknopf. Sein feines Ohr glaubt im Innern leise Stimmen zu vernehmen, aber es regt sich nichts. Neues Klingeln. So haben leichte Schritte. Eine unfreundliche Stimme fragt: „Wer ist das?“ Der Schieber fällt vom Guckloch, und im selben Augenblick nimmt die Stimme einen geradezu jählichen Klang an: „Ach, der Herr Kommissar! Bitte einzutreten.“

Empfangsbereit steht die ehemalige Schauspielerin in der geöffneten Tür, lächelt wie immer aus geschminktem Gesicht: rubinrote Lippen, glänzende Augen, gefärbte Wimpern, wellenförmige und mit Tuschschminken nachgezogene Augenbrauen, das superblonde Haar im Nacken geflochten; ihre schlaffe Figur betont vornehmlich ein blauelbener Halsanzug mit langen Ärmeln und weiten Hosen. Die Hände stecken in zierlichen, pelzverbrämten Handschuhen. „Willkommen, Herr Kommissar“, sie reicht ihm die Hand und in rotlackierten Nägeln, führt ihn über eine niedliche Diele in ein sehr helles und elegantes Zimmer. „Ich freue mich, daß Sie mich besuchen. Kommen Sie dienstlich – oder aus privater Initiative?“

„Nehmen wir das letztere an“, entgegnet Corner und mußert den nach neuester Wohnkultur ausgestatteten Raum: blühende Strohrohrmöbel, reiche Teppiche, zwei ganz breite Fenster mit kurzen, großblumigen Vorhängen, ferner schöne

Beleuchtungskörper aus Glas und Metall. „Sie wohnen fabelhaft“, meint er anerkennend. „So etwas sieht man selten im allerhöchsten Venedig.“

Lächelnd quittiert sie das Kompliment. „Ich liebe alles Moderne. Aber nehmen Sie Platz, wo Sie es bequem finden. Bistulle hier.“ Sie weist auf eine mit vielen Kissen ausgestattete Couch, rückt einen zierlichen, gummiüberzogenen Wagen mit Rognan- und Silberfächern heran, setzt sich selber in malerischer Pose in einen weichen, niedrigen Sessel.

Er folgt ihrem Beispiel, zwinkert dann mit den Augen: „Hübsch eingerichtet alles, für ein kleines Nebenbours. Habe ich Sie auch nicht gehört? Sie hatten vielleicht Besuch.“

„O, nein –, ich war ganz allein. Ich habe gelesen. Wo mit verreibt man sich nicht die Zeit, wenn man ohne Gesellschaft ist! – Ich ließ mir nicht träumen, daß ich heute noch einen so angenehmen Bekannten bei mir begrüßen könnte.“ Ihre auf Hochglanz präparierten Augen schmachten ihn an.

Breitet Lachen. „Angenehmer Bekannter? Na, schöne Dame, schneiden Sie nicht gar zu sehr auf! Wie kann man einen Kriminalbeamten, der ein Verhör zu führen hat, angenehm finden!“

„Es gibt Unterschiede, Herr...“

„... Corner, Frank Corner.“

„Sehr erfreut. Ich gebe zu, daß ich von einem bärbeißigen und bärtigen Polizeigenoten wenig entzückt wäre. Aber ein eleganter und kultivierter Mann wie Sie...“

„Na, na...“

„Ja, das ist etwas anderes. Und zumal ich mit der Einbruchschärpe gar nichts zu tun habe –, nicht wahr, da kann man sich eher derartigen persönlichen Empfindungen hingeben.“

„Hat sich Ihr Freund übrigens wieder beruhigt?“

„Häher! Vaseal? O, natürlich. Mit schönen Frauen darf man nicht allzu streng ins Gericht gehen –, finden Sie nicht, Herr Corner?“ Sie bietet Jigaretten an, die so parfümiert sind wie sie selbst, schenkt zwei Gläschen Cherry ein.

„Zum Wohl, Herr Corner!“

„Danke. Uebrigens: wie lange kennen Sie denn Herrn Wagner?“

„O, schon längere Zeit. Ich kam öfters in die Bank und sprach ab zu ein Wort mit ihm. Dann, vor etwa sechs Wochen, gingen wir gelegentlich zusammen aus. Er war sehr verliebt in mich, der Carlo, brachte sich meine Wogen fast um –, so romantisch gebärdete er sich. – Na, ich amüsierte mich eine Weile darüber. Dann wurde mir die Sache zu dumm; ich gab ihm den Laufpaß.“

„Sie wurden seiner einfach überdrüssig?“

„Ja, das heißt, es war noch etwas anderes dabei: der Mann war völlig haislos, oft auch nervenüberreizt und sonderbar, so daß man manchmal nicht wußte, wie man mit ihm dran ist. Unheimlich konnte er sein.“

„So, so, nervenkrank, meinen Sie?“

„Sehr möglich. Jetzt wollte er ja verreisen, hat sich bereits Paphosfotos machen lassen...“

„Paphosfotos? Wo denn?“

„Bei einer kleinen Ladenbesitzerin in der Merceria, mit der er, scheint mir, nebenbei ein kleines Zechenmischel unterhält.“

„Sie meinen Fräulein Bianca Rogge?“

„Ja. Woher wissen Sie?“ Ersuchen malt sich auf ihren Jügen.

„Defektive müssen alles wissen, nicht? Uebrigens: ich da nicht jemand im Nebenzimmer? Man meint, Schritte zu hören...“

„Nein, nein –, das ist Täuschung.“ Ninon Gritti erhebt sich, setzt ein Grammophon in Gang. Ein amerikanischer Jazzschlager breitet wehmütig-schwüle Klänge. Eine Weile herrscht Stillschweigen. Dann nähert sie sich dem Kommissar, setzt sich dicht neben ihn, legt die Hand auf seine Schulter, flüstert: „Lieben Sie Wurst, Mister Corner?“

Aber der Gefragte verdrückt die stimmungsvolle Situation, erwidert in lauterem Ton: „Nein, ich kann den amerikanischen Quatsch nicht ausstehen“, und springt auf. Durch eine ungeschickte und allzu raue Bewegung stößt er dabei so stark gegen eine hübsche Stuhlbank, direkt neben der Couch, daß sie stürzend zu Boden fällt. Der gläserne Lampenschirm geht dabei in Stücke. Gestell und Lampenfassung sind verbogen. „Verdammte, das ist mir peinlich“, entsetztbärt er sich und versucht vergeblich die Lampe wieder aufzurichten und zum Stehen zu bringen. „Ich bin der reinste Tollpatsch. Sobald ich mir noch nie passiert!“

„Nachen Sie sich keine Sorge“, beruhigt ihn die Gritti mit leicht spöttischem Unterton in der Stimme. „So etwas kann vorkommen. Ich lasse die Sache einfach reparieren.“ „Ausgeschlossen!“ Ich habe den Schaden angestrichelt, und ich werde ihn auch in Ordnung bringen. Es soll nicht heißen, die Kriminalpolizei demoliere Einrichtungsgegenstände. Kann ich einmal telefonieren?“ Ohne Antwort abzuwarten, verfährt er sich an den reizenden Damencharakter, bedient sich des schneeweißen Kurzsapparates und befeht einen Elektromonteur, der unverzüglich erscheinen und die Lampe an Ort und Stelle herrichten soll. „Sind Sie zufrieden damit, meine Gnädige?“

„Aber vollständig. Dieser Eile hätte es nicht bedurft...“

„Doch, doch. Es wäre mir sonst nicht wohl –, bei mir muß immer alles allrichtig sein.“

„Aha, ganz Geniemann. Als Engländer sprechen Sie übrigens ganz fabelhaft Italienisch. Ich kann Ihnen mein Kompliment machen.“

„Danke. Sprachkenntnis gehört zum Beruf. Und nun muß ich mich verabschieden.“

„Schade. Es war ein hübscher Nachmittag. Darf ich hoffen, daß Sie mich wieder einmal besuchen?“

„Wünschen Sie wirklich so intimen Verkehr mit der gefährlichen Polizei?“ Lächelnd blinzelt er sie an, tritt an eines der Fenster. „Schöne Aussicht haben Sie.“

„Sehr abwechslungsreich sogar – es ist das Erdzimmer; hier unten der Kanal; schauen Sie runter, aber werden Sie nicht schwindlig! – Und dann auf der anderen Seite das Festland.“

Frank Corner blüht durch das zweite Fenster: die Gasse ist schmal; kaum fünf Meter entfernt zieht sich die Front der Nachbarhäuser hin. Er laßt: „Na, das wäre keine Kunst, da hinüberzufuttern. Außerdem kann man sich gegenseitig hübsch in die Fenster schauen.“

(Fortsetzung folgt)

Unterhaltung und Wissen

Katechismus der
Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 178 \ Sonnabend, den 4. Juli 1936

Carl Budich

Ein niederdeutscher Dichter und Dramatiker
Von Albert Gloy

Eine der stärksten Hoffnungen der jungen niederdeutschen Dichtung ist Carl Budich, der sich in den letzten Jahren vornehmlich durch seine erfolgreichen Bühnenwerke einen Namen gemacht hat. Weniger bekannt ist er als Dichter, und doch ist seit 1926 eine Fülle seiner Gedichte über verschiedene Zeitschriften verstreut und wartet darauf, in einer Sammlung veröffentlicht zu werden.

Sehr stark hat auf Budich, der 1904 in dem kleinen holsteinischen Ort Reinfeld geboren ist, die ländliche Natur eingewirkt. Liebevoll schildert er sie immer wieder in seinen Gedichten, die in ihrer Anschaulichkeit und Unmittelbarkeit vollendet genannt werden dürfen. Dabei bevorzugt er die Stille und Einsamkeit; oft drängt sich ihm der Gedanke des Vergehens und Sterbens auf. Schwermut und Sehnsucht fliegen aus grüblerischen Versen, die noch lange im Leser weiterklingen. Diese Eigenart macht sich auch im Liebesgedicht bemerkbar, wo mehr dem Weh der Trennung als dem Glück der Vereinigung die Rede ist.

Dat weer man en schuen Afsch,
den wi belid' en geiven,
weer halve Leed, weer halve Lust.
Wat is blieden?

Als Balladenbilder bevorzugt er düstere Stoffe; unsere niederdeutsche Liebesliteratur und Sagenwelt gibt ihm reiche Anregung dazu. Auch hier wirken Jugendeindrücke mit, „grausliche Geschichten von Unholden und Wundbildigen“, die ihm als Kind erzählt wurden. Aber neben Balladen voll schuldhafter Verführung leuchten auch solche, die historischen Zusammenhänge nachgeschaffen sind, in helbscher Lebensfreude auf.

Allmählich ist so die Dichtung Budichs gewachsen. Mag sie in dieser oder jener Hinsicht ein Sinneigenes zu Hermann Hagedorn erkennen lassen, dem Budich seiner ganzen Anlage nach nahe steht, und über dessen Kritik und Balladen er eine wertvolle Untersuchung veröffentlicht hat, ein Eigenes ist er gleichwohl.

Als Erzähler ist er seltener hervorgetreten. Hier herrschen Stoff und Stimmung seiner das Grauen liebenden Balladen, vor hässlicher Wirkung, wenn er, wie in der kleinen Erzählung „De Soortrand“, auf einen grausamen Abschluß verzichtet und aus tiefer Erschütterung eine reine und befreiende Lösung findet. Dichterisch überaus fein ist die Erzählung „Strietshooploos“. Wohl aus eigenem jugendlichen Erleben geboren, zeigt diese Skizze den möglichen Weg zu einem größeren als Heimat und Erinnerung zusammenwachsenden Roman.

Bekannt jedoch denn als Lyriker oder Epiker ist Carl Budich durch seine Bühnenwerke geworden. 1932/33 trat er mit seinem Einakter aus der Geschichte Lübeds hervor: „De Maatske“, den er — bewundernswert-mutig — in plattdeutschen Versen geschrieben hat. Dichterisch fein und doch in Verlehnung der Eigenart des Dramas, indem er das eigentliche Hauptgeschehen — die Liebesvermittlung der hässlichen Besatzung Lübeds durch die Bürger — hinter die Bühne verlegt. Nach diesem ersten Versuch griff Budich 1933 in seinem „Sullenwever“ gleich nach dem nächsten. Wieder war es ein Stoff aus der Geschichte Lübeds, seiner zweiten Heimat. In fünf Akten und unter Verwendung einer Fülle von Personen (über 40) gestaltet er das Schicksal des aus

den niederen Ständen Lübeds hervorgegangenen Bürgermeisters Jörgen Sullenwever, der im 16. Jahrhundert nach holländem Ausfluge als Opfer seiner politischen Feinde von Feuersand starb. Was der Dichter hier erreicht hat, ist gewiß nicht gering einschätzend: niederdeutsches Leben erfüllt diese farbigen Bilder, erschütternd wirkt das Ende Sullenwevers, der in der Auffassung Budichs u. a. die deutsche Fäule zu einem machtvollen Staatsfeind umgestaltet wird, aber nicht stark genug ist, um sich gegen die Gewandtheit seiner fittich mildernden Gegner zu behaupten. Der große Erfolg, mit dem Dr. Ohnsorg in Hamburg das Stück gespielt hat, legt Zeugnis für seinen Wert ab. Dennoch ist es nicht voll gelungen. Ihm fehlt bei der Lieberzahl der Personen, die von Akt zu Akt wechseln, die dramatische Geschlossenheit. Und auch die Charakterzeichnung des Helden ist nicht zwingend genug, um seine innere Entwicklung zu völliger Klarheit kommen zu lassen. So bleibt vieles noch skizzenhaft und episch zerstückelt; dennoch beweist die Echtheit der Sprache, die Fülle der gestalteten Situationen immer wieder den Dichter.

Besonders begrenzter und einfacher sind die Ziele in Budichs erster Komödie „Wind in de Chru“ gesetzt, die 1934 folgte. Der einakt mit seinem alten Jahressatz im Haus hinterm Deich lebende Fischer, der sich seine junge Frau aus der Stadt geholt hat, sein tiefes Sehnen nach verlorener Liebe, das er doch nicht zum Ausdruck bringen kann, liegt Budichs eigenem Wesen. Die schäferne Zucht und der gute Wille, sich in das noch fremde Leben ihres Mannes hindurchzufühlen, machen die junge Frau zu einer sehr reizvollen Charakterzeichnung. Die scheinbare Unüberbrückbarkeit des seelischen Abstands zwischen beiden, die Gefahr der Untreue der Frau ergeben ein fesselndes Problem, und die Lösung zum Guten, nicht gewaltsam, sondern aus den Charakteren heraus, ist wahrhaft poetisch. Kein Wunder, daß Budich mit dieser ersten Komödie sich die niederdeutschen Bühnen erobert hat.

In dem folgenden Werk glaubte er mit nur 3 zu leichten

Mitteln ans Ziel zu gelangen. „Verdreichte Welt“, mehr Schwaun als Komödie, hat wohl eine lebhaftige Handlung, aber zu wenig überzeugendes Leben, das in der inneren Wahrheit der Menschen, in der Verständlichkeit ihres Handelns liegt. So mußte Budich denn mit seinem bisher letzten Stück, der Komödie „Leben in de Boob“, wieder in größere Tiefen der Menschendarstellung dringen. Wohlte der Gedanke, daß ein frisches junges Mädchen, das als Kontoristin in die etwas muffige Schreibstube eines feinfädeligen Futtermittelgeschäfts gerät und die Herzen der dort beschäftigten Männer in Wallung oder gar in Verwirrung bringt, auch nicht allzu neu sein, die Art jedoch, wie dieses Menschen, vor allem der fünfzigjährige Philosoph und Gelehrte Brumbe, gezeichnet sind, die Lebensschmerz, die Budich, der es selber einmal, bevor er das Studium der Germanistik und den Lehrberuf erwählte, in Lübeck mit dem Kontorist verbracht hat, der Umwelt gegeben hat: das alles macht das Stück zu einer der wertvollsten Erscheinungen unserer niederdeutschen Bühnendichtung. In der sicheren Führung einer gefälligen Handlung, um die die drei Akte sich ranken, zeigt er auch nach dieser Seite hin gute Fortschritte. Und so ist es kein Wunder, daß das Stück nach einer gleichzeitigen Uraufführung in Hamburg und Varel in den Spielplan der meisten niederdeutschen Bühnen aufgenommen wurde.

Sicher liegen die beiden großen Erfolge Budichs nicht ganz auf dem Wege, den er mit seinem „Sullenwever“ eingeschlagen hatte. Dennoch nähert er sich auch so dem großen Ziel eines niederdeutschen Bühnenwerks. Denn auch das in der Behandlung überzeitlicher und überpersönlicher Probleme gipfelnde tragische Drama, wie es Budich bei seinem „Sullenwever“ vor sich sah, bedarf als Grundlage einer abgerundeten Menschengestaltung, wie er sie nun bereits zweimal gelehrt und bewiesen hat. Was heute als Aufgabe vor ihm liegt, ist die Bereicherung unserer niederdeutschen Bühne mit einem Werk, das beides miteinander verbindet.

Die Freuden des Daseins

Von Hans Bauer

„Wann haben Sie sich im Leben am meisten gefreut?“ fragte ich den Vater Koppins am letzten 80. Geburtstag.

„Würden Sie mich fragen, wann ich Leid erduldet“, sagte dieser, „so flehe mir die Antwort nicht ab. Aber die Freuden! Man muß nicht im Gedächtnis suchen, und es ist nicht leicht, Tag und Ort zu nennen.“ Er lachte eine Weile. „Ich habe ja Kontorist gelernt“, fuhr er dann fort. „Es war ein großer Tag für mich, als ich die Gesellschaften bestand. Immerhin hatte ich gedacht, daß ich Ausgezeichnet befähigt und ich bekam nur Gut.“

Er machte eine Pause. „Es war auch ein glücklicher Augenblick, als ich Vater wurde. Immerhin hatte ich gedacht, daß es ein Junge würde, und es wurde ein Mädchen.“

Er begann sich aufs Neue. „Einmal habe ich auch in der Lotterie gewonnen. Immerhin ging das Los in vier Teile.“

Vater Koppins schwieg.

„Das ist alles?“ fragte ich. „Das sind die Freuden Ihres Lebens gewesen?“

Der Alte dachte nach und schmunzelte dann.

„Wissen Sie, bei welcher Gelegenheit ich mich eigentlich am meisten gefreut habe? Das ist nun also keine dreißig oder fünfundsiebzig Jahre her. Ich habe mit einem Anzug maden lassen. Einen wunderbaren dunkelbraunen Sammetanzug. Ein Ideal von einem Anzug. Es ist wohl der beste Anzug gewesen, den ich in meinem ganzen Leben getragen habe. Ein paar Tage, nachdem ihn der Schneider abgeliefert hatte, gebe ich zu meinem Freund, dem Vater Stramm. Ich sitze in einem Stuhl. Hinter mir, an einem Schreibtisch, sitzt Frau Stramm mit ihrem Baby ab. Plötzlich greift das kleine Ding nach einem Zintenfisch und schüttelt mir die Zinte, die ganze Zinte bis zum letzten Tropfen, über den Kopf...“

„Und darüber haben Sie sich gefreut?“ fragte ich verwundert.

„Ja wohl“, antwortete Vater Koppins, und es zitterte eine feine Stillevergnügen in ihm nach. „An diesem Tage habe ich mich gefreut, wie ich mich kaum wieder in meinem Leben gefreut habe, denn ich hatte zunächst den neuen Anzug anziehen wollen, als ich zu meinem Freunde ging, aber in einer zufälligen Umwandlung hatte ich dann den ältesten und abgeduldeten angezogen, der in meinem Schrank hing.“

Der geschwindelste Blinddarm

Von

Mare Stahl

Herr Fünfsared, österreichischer Staatsangehöriger, sonst wohnhaft in Petersburg, während des Krieges verbannt in eine Gegend zwischen Kasan und Nischni-Nogorod, sah eines Morgens früh aus seinem erbärmlichen Bett auf die Dorfstraße.

Das gute, fette Land an der Wolga war wieder einmal überflutet, die ganze Straße schwamm voller Lämpel, auf denen ihrerseits wieder Scharen von Gänsen schwammen. Die Gänse zogen entflohen ein Bein und das andere war dem Morali, nahmen die Flügel zu Hilfe und entflohen mit Geschrei, so daß der Dreck hoch aufspritzte und gegen die halb im Sumpf stehenden zerbrochenen Zäune klappte.

Nikolaus Fünfsared sah angeekelt fort, trommelte auf die federscheingige Fiederdecke und seufzte. Dann rief er: „Mama!“

Es rumorte im Raum nebenan, denn Frau Tini Fünfsared war schon seit früh auf den Beinen, um einmal grüßlich aufzuräumen. Dies bestand darin, daß sie ihre Zehen aus einem Koffer in den anderen tat, denn das war alles, was man tun konnte, es gab weder Schränke noch Kommoden noch sonstige geeignete Behälter für Kleider und Wäsche. Sie war darin vertrieft, die hübschen, eleganten Kleider aus Petersburg mit zärtlichen Handbewegungen zu schütteln, daß Wäuschen und Volants flogen. Sie tat ebenfalls einen Blick auf die Dorfstraße, auf die kleinen Lachpfeifen und legte sie seufzend zurück.

Nikolaus Fünfsared noch einmal. Frau Tini erschien im Planelmorgenrock in der Tür und hielt in den Fingern den letzten, neuen Pariser Hut.

„Ich bin krank, Mama“, sagte Nikolaus.

Frau Tini schrie leicht auf und kam, so schnell ihre tiefen Füßbambuschen gestatteten, näher. „Hier“, sagte Nikolaus, „hier tut es weh.“ Er drückte auf die rechte Bauchseite. „Ich glaube, es ist der Blinddarm.“ Die Mama bekam einen furchtbaren Schreck. Nikolaus Augen begannen zu lächeln. „Ich glaube, Mama“, sagte er nachdrücklich, „ich habe eine schwere Blinddarmentzündung, ich muß bestimmt nach Kasan, um operiert zu werden. Verstehst du, Mama — nach Kasan.“

Die Mama sah unruhig in sein lächelndes Gesicht. „Aber das ist doch nicht zum Lachen, Niki“, sagte sie, „das ist doch eine ernste Sache.“

„Wenn man dazu nach Kasan kommt, ist es eine ganz fabelhafte Sache, Mama!“

Die Mutter begann ebenfalls zu lächeln. „Du bist ein Schlingel, Niki“, sagte sie, „wir wollen also den Doktor Konstantinowitsch holen lassen.“ Sie hielt immer noch den

Pariser Hut in der Hand. Sie drehte ihn vergnügt hin und her und legte ihn oben auf den Koffer.

Der Doktor kam bald, die kleine Tartarin, die sie zur Bedienung hatten, war gefahren, um ihn zu holen. Der gute, alte Doktor ließ sich von einem Bauern durch den Sumpf tragen, denn allein hätte er sich mit seinen gebrechlichen Beinen nicht durch die Schlammgrube getraut. Ehe er zur Konsultation schritt, küßte er Frau Tini die Hand. Darauf trank er Tee; er schürfte ihn bedächtig, indem er sorgfältig das Getränk in die Untertasse goß und ein Stück Zucker in den Mund tat. Dann erst sah er den Kranken an. „Es ist der Blinddarm“, sagte die Dame, „es tut ihm weh, wenn man drückt, das ist das Zeichen. Er muß nach Kasan in die Klinik, um operiert zu werden.“

Dr. Konstantinowitsch strich bedächtig den Schnurrbart und sah sich den Kranken an. Dann drückte er. „Au!“ schrie Nikolaus.

„Es ist wahrhaftig der Blinddarm“, sagte der alte gute Doktor Konstantinowitsch, er muß nach Kasan. Das sollte er auch hier bei diesem Wetter! Und vor allen Dingen: was sollen Sie hier, gnädige Frau? Er küßte ihr nochmals galant die Hand. „Die Trennung fällt mir schwer, aber natürlich, so ein Blinddarm versteht seinen Spatz.“

So schnell, wie der gute alte Doktor gern seinen beiden Freunden geflohen hätte, ging es leider nicht. Es bestanden da Bestimmungen, denn es konnte doch zum Beispiel sein, daß jemand gar nicht krank war, sondern nur so tat, um fortzukommen. Dabei mußten Zeugen dabei sein.

Am Nachmittag kam also der gute Dr. Konstantinowitsch wieder, und hinter ihm traten zwei Bauern in Schafspelzen ein. Zwei riesige Tartaren, die ihre Vammelsmägen verlegen vom Kopf nahmen, als sie eine Tasse sahen, und unter dem Urwaldgeflüpp ihrer Haare geniert nach allen Seiten stritten.

„So“, sagte der Doktor und trat an das Bett, „jetzt werden wir es gleich sehen. Vetenitsa, tritt hierher.“

Der eine Tartar kam näher, indem er vorzüglich seine schmutzigen Füßstiefel auf den Boden setzte, der ihn durch seine Sauberkeit in Verlegenheit brachte.

„Gewitscha, du hierher!“ Der andere folgte mit denselben ungeschickten Bewegungen.

„Also ihr sollt Zeugen sein, meine Lieben“, sagte der Arzt und sah sie streng an. „Ihr dürft nur sagen, was ihr seht und hört, das ist euch doch klar.“

„Ja wohl“, flötete Vetenitsa verwirrt. Der andere nicht nur stumm.

Also damit ihr wißt, um was es sich handelt: Der Herr hier ist krank und muß nach Kasan, um operiert zu werden, man muß ihm den Bauch aufschneiden, damit er gesund wird. Es darf aber nur geschehen, wenn ihr beide bezeugt, daß der Herr wirklich krank ist. Verstehst ihr?“

„Wie sollen wir das wissen?“ sagte Vetenitsa.

„Das werdet ihr gleich sehen. Ich werde den Herrn jetzt

an der Stelle drücken, da sieht das Liebel. Wir werden sehen, ob es ihm weht.“

Er drückte, und Nikolaus schrie.

Die beiden Tartaren sahen einander verständnisvoll an. „Also“, sagte der Doktor und streifte die Weibsidee wider über Nikolaus, „der Herr ist krank; ihr habt selbst gehört, wie er geschrien hat.“

„Ja wohl“, sagte Vetenitsa, „das können wir bezeugen, es hat ihm weh getan. Nicht wahr, Gewitscha?“ Gewitscha nickte.

Also dann setzt eure Namen unter dieses Schriftstück“, sagte der Doktor und nahm ein Papier aus der Tasche. „Du kannst doch schreiben, Vetenitsa.“

„Ja wohl“, sagte Vetenitsa und griff nach der Feder. Er setzte sich umständlich auf einen Stuhl, legte die Reimsche auf den Tisch, spritzte die Feder ein paarmal kräftig und malte Buchstaben, die oben links angingen und rechts unten aufhörten. Der Name bedeckte die ganze Breite des Papiers.

„Gott schütze mich“, sagte der gute oDtor und setzte die Brille auf, „das ist ja ein Wandwurm von Name.“ Er las ihn kopfschüttelnd. „Aun, das schadet nicht. Jetzt du, Gewitscha.“

Gewitscha hatte sich lange den Kopf gefragt. „Ich kann nicht schreiben“, sagte er stönd. „Aun, dann mache drei Kreuze darunter, und ich schreibe daneben: für Gewitscha, — nicht wahr? Gewitscha malte seine Kreuze, und beide Tartaren verschwanden.“

Am nächsten Morgen fuhr man los. Ab und zu kippie der Wagen um, und der Kutscher las Gepäd und Reisende auf. Er war es gewohnt und hatte eine gute Übung darin. So kamen sie nach Kasan. Es war unfassbar, daß man wirklich auf einer richtigen Straße gehen konnte, ohne im Schmutz zu erstickten, man durfte Schuhe tragen statt Füßbambuschen, man konnte richtig essen und satt werden und sogar den neuen Pariser Hut aufsetzen.

Abi Tage lang ging Nikolaus in Versuchung durch die Straßen von Kasan, er dachte nicht mehr an die Verbannung und an den Dreck des Wolgabodens.

Am achten Tage höbnte er plötzlich auf, als sie beim Frühstück saßen. „Au“, sagte Nikolaus, „es ist wirklich so, ich, — das heißt, es wäre tömisch, wenn es nicht tragisch wäre. — Ich glaube, ich habe tatsächlich etwas mit dem Blinddarm. Es tut rasend weh, wenn ich drücke.“

Er meldete sich in der Klinik. Die Ärzte sahen ihn lächelnd an. „Aun“, sagten sie, „es wird wohl nicht so schlimm sein.“ Nikolaus war erleichtert. Sie behandelten ihn wie einen Drückebegerer.

Bei der Untersuchung wurden die Ärzte ernst. „Aber Sie sind ja wirklich krank“, sagte der Chefarzt kopfschüttelnd. Die Mama schlug die Hände über den Kopf zusammen: „Ich begreife das nicht!“

„Ich begreife es auch nicht“, sagte Nikolaus betrübt. Und dann wurde er glücklich operiert.

Was bringt der Rundfunk?

Gleichzeitige Zweiteilung (Werktag)

Reichsender Hamburg und Nebensender:
5.45: Wetter, Bauernfunk. 6.00: Wetter, Morgenfunk.
Morgenspruch. 6.25: Wetter. 7.00: Wetter, Nachrichten.
8.00: Wetter, Hausfrauenfunk, Markt und Küche. 8.15: Funk-
spiele. 10.30: Unterhaltungsprogramm. 12.00: Wetter und Witten-
schaffsberichte. 13.00: Wetter. 13.05: Umfchau am Mittag.
14.00: Nachrichten. 15.00: Märchenfunk. 15.20: Schiffsahrt. 18.45:
Sportbericht. 18.55: Wetter. 20.00 und 22.00: Nachrichten.

Deutschlandsender: 6.00: Glockenruf. 6.00: Morgenruf.
Wetter. 7.00: Nachrichten. 11.15: Seemeteorbericht. 11.55:
Wetter. 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nach-
richtendienst. 15.00: Programmhinweise. Wetter, Vorfälle.
19.45: Deutschlandfunk. 20.00: Kernspruch. Wetter, Nachrichten.
22.00: Nachrichtendienst. 22.45: Seemeteorbericht.

Reichsender Köln: 5.55: Wetterbericht für den
Bauern. 6.00: Choral, Festschreibungen. 7.00: Nachrichten.
Choral, Morgenruf. 8.00: Kalenderblatt, Zeit, Wetter, Wasser-
stand. 8.10: Frauenturnen. 8.25: Sendepause. 9.45: Zeit,
Nachrichten, Wetterstand. 13.00: Mittagsmeldungen. 1. Glück-
wünsche. 14.00: Mittagsmeldungen. 2. 15.45: Witterungsbericht.
9.45: Momentaufnahmen. 20.00 und 22.00: Nachrichtendienst.

Zeichenerklärung:

SchF: Schulfunk. RSt: Kinderfunk. JF: Jugend-
funk. ESt: Elternfunk. BF: Bauernfunk. FSt: Frauen-
funk. V: Vortrag. (Nachnahme u. Nachdruck verboten.)

Freitag, den 5. Juli 1936

Reichsendungen: 12.00: Wettbewerbs- und
Wettbewerbskomitee der Welt an Deutschland
zur 11. Olympiade.

Reichsender Hamburg: 6.00: Bremer Hafen-
konzert. 8.00: Wetter, Nachrichten. 8.20: Morgenspruch.
8.45: Kunstspiel. 9.00: Musik am Sonntagmorgen (Sch.B.).
10.00: Morgenspruch der H.S. Hände am Flug. 10.30: Einkehr
am Freitag. 11.10: Auf-Ruf. 11.30: Musik auf zwei
Kanälen. 12.30: Musik am Mittag. 12.55: Zeit, Wetter.
14.00: Unterhaltungskonzert. 3. und 4. Funkberichte von der Ham-
burger Arbeiterregatta. 16.00: RSt-Vollsender-Auswahl-
konzert. 18.00: Eine Unterhaltung über allerlei Ge-
schichte im Juli 18.20: Die letzten Welter von Witten (Schall-
plattenaufnahme). 19.00: Von der ländlichen Arbeit in Ost-

und West (Hörfolge mit Musik). 20.00: Wir tanzen und
singen. 22.00: Nachrichten. 22.30: Tanzmusik.

Reichsender Köln: 6.00: Bremer Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Meldungen, anst. Funk ins Blaue. 9.15:
Gott der Herr ist Sonne und Schild. 10.00: Musik am
Sonntagmorgen (Sch.B.). 11.00: Christ die Arbeit deutscher
Völker (Freiwillig auf den Weg). 11.25: Dankgottes: „Herr
gehe nicht ins Gericht“. 12.30: Musik am Mittag. 3. und
4. Ein Wort an die Söhne. 13.10: Glückwünsche. 14.00:
RSt. Wir reisen an die See. 14.30: Witterungsbericht. 15.00: RSt.
Mädel singen und musizieren. 15.40: Englische Heimatklänge.
16.00: Unterhaltungskonzert. 3. und 4. Großer Preis von Europa
für Motorräder. 18.00: Funkappell alter Frontkämpfer. 18.30:
Ernst und heiter und so weiter. 19.30: Kreisgruppenmusik.
Einker Niederrhein. 20.00: Frischer Auftrieb am Volksfest.

22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten. 22.25: Die Bronzefest-
schau in Köln (Funkbericht). 22.45: Fische Sommerabend.
Deutschlandsender: 6.00: Bremer Hafenkonzert.
8.00: RSt. Kampf dem Verderb u. a. 9.00: Sonntagmorgen
ohne Sorgen (Sch.B.). 10.00: Freut Euch der schönen Erde
(Morgenspruch). 10.45: Fantastien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00:
Gebete von Hans Heinrich Sträter. 11.15: Seemeteorbericht.
11.30: Schallplatten. 12.30: Musik am Mittag. 3. und 4. 12.55:
Zeit 13.00: Glückwünsche. 14.00: RSt. Die Regentruhe. 14.30:
Schallplatten. 15.00: Schall. 15.15: Ein pommerisches Fischer-
fest. 16.00: Unterhaltungskonzert. 18.00: Schöne Melodien.
19.30: Feier der zehnjährigen Wiederkehr des ersten Reichs-
parteitages nach Neugründung der Partei in Weimar. 19.45:
Deutschland-Sportwoche. 20.00: Zauber des Infanten. 22.00:
Wetter Sport, Nachrichten. 22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Seemeteorbericht. 23.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, den 6. Juli 1936

Reichsender Hamburg: 6.30: Schallplattenmusik.
6.45: Wocheneingangsprogramm. 7.10: Morgenmusik. 10.00: De
Vollgott (Vollduettisches Märchen). 10.45: Musik zur Werk-
pause. 12.10 und 13.15: Schallkonzert Hannover. 14.20:
Musikalische Kurzwelt. 15.30: Wochenschau von Robert Schu-
mann. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Klang Minnen
im Grenzraum (Ein lustig Spielchen von der Hamburger Dicht-
ermarkt). 17.45: B. Die Wunderwelt des Mikrokosmos.
18.00: Dantes Konzert. 19.00: Kleine Abendmusik. 20.10:

Konzert mit Elana Pernik. 21.15: Musik von Mozart.
22.20: Motor-HS. im Dienst. 22.40: Musik zur „Guten Nacht“.

Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00:
Der kluge Soldat und seine gewandten, schnellen und starken
Besessen (Märchenstück). 10.30: Was brachte der Sonntagstag?
11.50: RSt. Bauer merke! auf. 12.00: Werkpause. 13.15:
Schallkonzert Hannover. 14.15: Die Funkgrammophon spielen.
14.45: Schallplattenmusik. 15.00: Nachklänge vom
Wochentag in Ost. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.00:
Kindheitsräume, Jugendlust, Flegeljahre (Hörfolge). 18.00:
Dantes Konzert. 19.00: Deutsche Hausmusik. 19.45: Kleine
Bücherkunde. 20.10: Weidmüller Wochenchau. 21.00: Unter-

haltungskonzert. 22.20: Das Schachspiel. 23.00: Musik zur
Guten Nacht.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Schallplatten.
10.00: Sch.B. Am Bahndamm entlang (Märchenstück). 11.40:
RSt. Wir besuchen eine Landmaschinenfabrik. 12.00: Musik
am Mittag. 14.00: Allerlei - von zwei bis drei. 15.15:
Fröhliche Singlieder der H.S. fürs Lager. 16.00: Musik am
Nachmittag. 18.00: Neue Fieber. 18.30: Kurt Gudek liest
eigene Balladen. 18.45: Sportfunk. 19.00: Und jetzt ist Feier-
abend (Sch.B.). 20.10: Kammermusik. 21.00: Die vier Ge-
sellen (Komödie). 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23.00: Musik
zur „Guten Nacht“.

Dienstag, den 7. Juli 1936

Reichsendungen: 18.30: Olympiabereitungen -
Olympiabereitungen in aller Welt.

Reichsender Hamburg: 6.30 und 7.10: Morgen-
musik. 10.00: Vorbereitungen zu den Olympischen Segelwet-
tkämpfen in Kiel. 10.45: Musik zur Werkpause. 12.10: RSt.
Was haben wir aus den trockenen Jahren 1934/35 in der
Weidenwirtschaft gelernt? 12.20 und 13.15: Musik am Mittag.
14.20: Musikalische Kurzwelt. 15.30: Wochenschau von Robert Schu-
mann. 16.00: Musik am Nachmittag. 17.00: Klang Minnen
im Grenzraum (Ein lustig Spielchen von der Hamburger Dicht-
ermarkt). 17.45: B. Die Wunderwelt des Mikrokosmos.
18.00: Dantes Konzert. 19.00: Kleine Abendmusik. 20.10:

spielt (Sch.B.). 20.10: Violine Orchester- und Solomusik.
22.30: Unterhaltungskonzert. 23.00: Musik zur „Guten Nacht“.

Reichsender Köln: 6.30: Frühkonzert. 10.00:
Vorbereitungen zu den Olympischen Segel-Wettkämpfen in
Kiel. 11.50: RSt. Hier spricht der Bauer. 12.00: Die Werk-
pause. 13.15: Musik am Mittag. 14.00: Die Zeit der hellen
Nächte (Eine Bilderreihe mit Musik). 17.00: Von Oper zu
Oper (Sch.B.). 18.10: Politische Zeitschau. 19.00: Abend-
konzert. 20.10: Zur Unterhaltung. 21.00: Bären auf der Him-
melstreppe (Bühnenstück). 21.45: Feste
Bühnenpöbel-Folge. 22.20: Kurzschrift. 22.30: Englisch. 22.50:
Spanisch.

Deutschlandsender: 6.10: Fröhliche Schallplatten.
10.00: Ist Friedrich Ludwig Sahn nur der Turnmeister? (Hör-
spiel). 10.30: Fröhlicher Kindergarten. 11.30: RSt. Frauen-
berufe der Gegenwart: Die Dolmetscherin. 11.40: RSt. Der
Bauernhof ist keine Fabrik. 12.00: Musik am Mittag. 14.00:
Allerlei - von zwei bis drei. 15.15: RSt. Die Reichsmittler-
pflanzung - ein guter Geist des Hauses. 15.45: Buchbesprechung. 16.00:
Musik am Nachmittag. 17.50: Normen der Volkslieder. 18.00:
Politische Zeitschau. 19.00: Und jetzt ist Feierabend (Sch.B.).
19.55: Wir forschen nach Eipen und Geschickern.
20.10: Wir bitten zum Tanz. 22.30: Eine kleine Nachtmusik.
23.00: Abendkonzert.

Kleine Anzeigen

Büfett (echt Eiche)
billig zu verkaufen.
Bürgerstraße 24.

Bauplätze an best. Lage, Nähe
Schloßpark, Gertr.
Soll, äußerst preiswert.
G. Schmidt, Hammerstraße
17a / Fernruf 3536

Preiswert zu verkaufen eine
6/25 Fabr.-Limousine
4tür. Maschine, gen. überholt,
mit Abhängervorrichtung, Feuer-
pflichtig. Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle d. Bl.

**Sofa, 2 Sessel (alt neu), Klei-
dschrank u. Kuchenschrank** billig
zu verk. Bremer Fernruf 256.

Auf Reisen

und während Ihres
Urlaubs brauchen
Sie die

Nachrichten

für Stadt und Land
nicht entbehren.
Wenden Sie sich wegen
Nachsendung an unsere
Geschäftsstelle Peter-
straße 28, Fernruf 3446

Kaufgesuche

Frömmers Pony zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter R 8 672
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Getragene Kleidung samt Ra-
schwand
Hauptstraße 7, am Markt

**Zu kaufen gesucht ein flottes,
frommes Arbeitspferd**
das sich vom Wollwagen eigen-
t. Angebote mit Preis an
H. Cismann, Badermeister,
Kocher, Oldenburger Straße 2.

Jeder
ist für
sein Volk
verantwortlich, -das
Volk hat ein gemein-
sames Schicksal!
Werdet
Mitglied der NSV.

Geld u. Hypotheken

18 000 RM
auch in Teilbeträgen, auf gute
Grundbesitzer zu belegen.
H. Weimann, Grundbesitzer, Oster-
straße 25.

Zugelaufen

**Zugelaufen, schwarz, lang, Tafel,
Lederhosen, Lederhose 74**

Mietgesuche

Bräut. sucht z. 1. od. 15. August
2. Zimmerwohnung, Angeb. u.
R 8 672 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nach der verl. Beamtenbehaft
sucht auf bald oder bis 1. Okt.
4. oder 5. Zimmerwohnung
nebst Küche und Zubehör in ruh.
Lage. Sehr Angeb. u. R 8 672
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bl. eins. Zimmer, Bett selbst, b.
alt, Bett u. gel. Angeb. m. Preis u.
R 8 685 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Suche ff. Wohnung

in Nähe des Pet.-H.-Hofes
Angeb. u. R 8 680 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Vermietungen

Bl. f. bl. Wollton. Ständerstr. 96
Möbl. 3. m. 1-2 Betten zu verm.
Lerchenstraße 12

Ländl. Wohnhaus

mit großem Obst- und Gemüse-
garten, besonders geeignet für
einen Schuhmacher, da ein solcher
im Dorfe fehlt, zu vermieten.
Angebote unter R 8 683 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes

Möbl. Wohn- und Schlafz. mit
Zentralheiz. an best. St. Fern-
zu verm. Näheres Str. 164 links

Freundl. möbl. Zimmer auf sofort
zu vermieten. Hauptstraße 7 (Kaben)

Neubau-Oberm. 4 Zim., Küche,
Bad, Keller,
Wohnz., netz. Heiz., f. 1. Hm. 75,
ab 1.8.36 zu verm. Näb. u. R 8 676
an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Stenotypistin sucht Stellung
als Anfängerin. Ang. unt. R 8
679 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen
sind keine Originalzeugnisse,
sondern nur Zeugnisabschriften
beizulegen. Lichtbilder müssen auf
der Rückseite Namen und Ad-
dressen des Bewerbers tragen.

Männliche
zum 15. Juli oder 1. Aug. ein
landwirtschaftl. Gehilfe
gesucht.

J. Schumann, Kornbrennerei
brennerei, Eßborn.

Aufnahme nach der Schulzeit
gesucht. Wittenstraße 24.

Möbl. Mechaniker für Kraft-
und Fahrzeug- mit Führerschein
3h auf sof. gesucht. Verträge mit
Mietauto fahren und selbständig
arbeiten können. Autohaus
Schumann, Ariesonthe

Suche zum 1.8.36 einen tüchtigen
ehelichen

Bäckergehilfen

nicht unter 24 Jahren
Johs. Siemsen, Bäcker, Wülfing

Junger, fleißiger

Chauffeur
gelernter Schlosser, gesucht für
Auto-Berufstätigen in Oldenburg.
Schiffstr. 1. Angeb. über bismarck-
Zeitung unter R 8 682 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht sofort oder später jän-
ger, solider

Verkäufer

**Albert Jeps, Feinstoff, Kolonial-
waren, Fern. Neue Straße**

Weibliche

Gesucht zum 15. Juli eine
tüchtige Hausgehilfin,
nicht unter 24 Jahren, evtl. mit
Kochkenntnissen.

**Mitdeutsche Bierkne, Weter-
mende-Werk, Salenstraße 145.**

Frage Kontoristin

für Schreibmaschine usw. per
sofort gesucht.

Angebote unter R 8 674 an die
Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht zum 10. oder 15. Aug.
tüchtige Hausgehilfin, die selb-
ständig arbeiten kann. Gute Zeug-
nisse erforderlich. Zu melden nach
20 Uhr. Dame, Fernrufstr. 2.

Jung. Mädchen

zum 1. August dinstlich
erzogenes

junges Mädchen
bei vollem Familienanschluss und
Gehalt. Mädchen und Waisfrau
werden gebeten.

Frau Georg Reins
Jungfrau bei Fern

Gesucht zum 15. Juli oder
1. August für frauenlosen Ge-
schäftsbedarf auf dem Lande
erfahrene, fleißige

Haushälterin

Hausgehilfin vorhanden. Angeb.
u. R 8 678 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hausgehilfin

Rochententische erwünscht, zum
1.8.36. Gehalt 40 RM. monatl.
Abends nach 7 Uhr verfügbar.
Rückantwort in der Geschäftsstelle d. Bl.

Pensionen

Muhie Pension für 10-tägigen
Ferienaufenthalt (2. Hälfte Juli)
in wald. Gegend sucht Ehepaar
mit 3 Kindern. Angeb. mit Preis
u. R 8 684 an die Geschäftsstelle d. Bl.